



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Städtebau, räumliche Verdrängung und Geschlecht.  
Das Beispiel der Roma im postsozialistischen Rumänien

verfasst von / submitted by

lic. Irina Radu

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2024 / Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 808

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Gender Studies

Betreut von / Supervisor:

MMag.a Dr.in Gabriele Michalitsch



# Inhaltsverzeichnis:

## 1. Einleitung

1.1. Kontext .....	6
1.2. Fragestellung .....	7
1.3. Methode und Zielsetzung der Arbeit .....	9
1.4. Theoretischer Zugang .....	10
1.5. Aufbau der Arbeit .....	11

## 2. Wohnen im sozialistischen Rumänien

2.1. Negierte Klassen- und Kulturunterschiede .....	13
2.2. Verstaatlichung, Homogenisierung und ökonomische Entwicklung .....	18
2.3. Massenwohnungsbau und kollektives Wohnen .....	21

## 3. Wohnen im postsozialistischen Rumänien

3.1. Privatisierung, Differenzierung und Profitorientierung .....	35
3.2. Mangelnde Sozialwohnungen und Ungleichheiten .....	46

## 4. Rassistische und klassistische Baumaßnahmen im Postsozialismus

4.1. Die Verdrängung von Bewohner:innen im Zuge der sozialen Polarisierung und Aufwertungstendenzen .....	52
4.2. Die Verdrängung von Roma aus ihren angestammten Wohnungen .....	55
4.3. Wem gehört die Stadt? Abgelegene Armutsgebiete als Orte der Unsichtbarmachung .....	63
4.4. Wohnraumbezogene Marginalisierung und die Wahrnehmung der Roma als „die Anderen“ .....	69
4.5. Überwachung der Roma durch die Polizeibehörden .....	73

## 5. Räumliche Verdrängung der Roma und deren Implikationen für Frauen

5.1. Das Leben in einer Roma-Community nach der Verdrängung: Identitätsfindung und Überlebensstrategien .....	76
5.2. Die Roma-Frau als Erzieherin und der Roma-Mann als Familienoberhaupt .....	79

5.3. Die verdrängten Roma-Frauen: Selbsterhaltung zwischen patriarchaler Familie und Ausgrenzung aus der Gesellschaft .....	83
<b>6. Schlussfolgerungen .....</b>	<b>88</b>
<b>7. Ausblick .....</b>	<b>93</b>
<b>8. Bibliographie</b>	
8.1. Literaturverzeichnis .....	94
8.2. Internetquellenverzeichnis .....	112
<b>9. Anhang</b>	
9.1. Abstract Deutsch .....	118
9.2. Abstract Englisch .....	118



# 1. Einleitung

## 1.1. Kontext

Ab dem Jahr 1948, als der Staatssozialismus in Rumänien etabliert wurde, wurde die Roma-Minderheit zunehmend gesellschaftlich integriert<sup>1</sup>. Die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen im staatssozialistischen Rumänien, insbesondere die Politik der sozialen Homogenisierung, die Verstaatlichung der Wirtschaft, die Industrialisierung, Urbanisierung und Kollektivierung der Landwirtschaft hatten weitreichende Folgen für die Roma-Bevölkerung<sup>2</sup>. Die Lebensbedingungen der Roma veränderten sich vor allem dadurch, dass sie im Rahmen der Stadtentwicklung zwischen 1970 und 1980 in großen Städten in verstaatlichten Häusern untergebracht wurden<sup>3</sup> und das Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei mehrere Programme zur Sesshaftmachung und Integration der Roma in die Gesellschaft initiierte<sup>4</sup>. Vor allem die zentrale Wirtschafts- und Landnutzungsplanung verbesserte die Bedingungen zuvor besonders marginalisierter Roma-Gruppen wie beispielsweise landloser Roma<sup>5</sup>. Die sozialistische Ideologie begünstigte den sozialen Aufstieg ärmerer Bevölkerungsschichten und auch die Roma profitierten davon<sup>6</sup>.

Nach der Wende zum Kapitalismus 1989 sahen sich insbesondere auch viele Roma jedoch mit deutlich schwierigeren Lebensbedingungen konfrontiert. Die umfassenden Transformationsprozesse in eine postsozialistische Gesellschaft führten zu Industrieschließungen und Massenemigration vorrangig in westeuropäische Länder. Viele Bürger:innen, darunter viele Roma, erlebten einen Zustand der Prekarität, wurden arbeitslos und sogar obdachlos. Roma-Frauen waren davon am stärksten betroffen. Im Zuge dessen verschärften sich ethnische und sozioökonomische Segregation und die Rassifizierung der Armut, was dazu beitrug, dass die Roma in der Öffentlichkeit mehr und mehr als „die Anderen“ wahrgenommen wurden. Die Privatisierung und Restituierung staatlicher Wohnbauten und in weiterer Folge erhöhte Mieten, Neubauprojekte oder auch die Illegalisierung des Wohnens in Abbruchhäusern sind Faktoren, die die Verdrängung vieler Roma aus ihren Wohnungen

---

<sup>1</sup> Achim, Viorel (1998). The Gypsies during the Communist Regime. A Few Points of Reference. In: Achim, Viorel (Hrsg.). *The Roma in Romanian History*. Central European University Press. Budapest. S. 190

<sup>2</sup> Achim, Viorel (1998). S. 191

<sup>3</sup> Achim, Viorel (1998). S. 192

<sup>4</sup> Achim, Viorel (1998). S. 195

<sup>5</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. In: *Geographica*, 26. Uppsala. S. 46

<sup>6</sup> Achim, Viorel (1998). S. 190

ermöglichten<sup>7</sup>. In den Fällen, in denen die Behörden den verdrängten Roma alternative Unterkünfte anboten, fehlte oftmals die Grundversorgung mit Wasser, Heizung oder Strom<sup>8</sup>. Als Folge der Verdrängung entwickelten sich im Laufe der Jahre eigene Roma-Siedlungen. Diese Entwicklungen haben bis heute nicht nur weitreichende Auswirkungen auf die Alltagsrealität der Roma-Minderheit generell, die laut Volkszählung 2022 3,44 % der Bevölkerung ausmachte<sup>9</sup>, sondern insbesondere auch auf die Geschlechterverhältnisse innerhalb vieler Roma-Haushalte. In Siedlungen der verdrängten Roma findet vielfach eine Rückbesinnung auf traditionelle Roma-Werte statt<sup>10</sup>, die mit der Intensivierung der Hierarchien zwischen den Geschlechtern in den Haushalten sowie mit der Zurückdrängung der Roma-Frauen in den privaten Bereich einhergeht<sup>11</sup>.

## 1.2. Fragestellung

In der vorliegenden Masterarbeit thematisiere ich die nach dem Übergang zum Kapitalismus in Rumänien einsetzende Verdrängung der Roma-Minderheit aus ihren angestammten Wohnungen und deren Implikationen für die Lebens- und Geschlechterverhältnisse der betroffenen Roma-Familien. Die Roma stellen eine der am stärksten ausgegrenzten Gruppen in Rumänien und in ganz Europa dar. Sie sind überproportional mit Arbeitslosigkeit, Armut, Marginalisierung – vornehmlich auch räumlicher – und mangelndem Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung konfrontiert. Die Armut in vielen Roma-Haushalten im postsozialistischen Rumänien wird durch die Umstände, unter denen Prekarität in den Lebens- und Erwerbsbedingungen geschaffen wird, reproduziert und intensiviert. Dabei stelle ich

---

<sup>7</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Racialised Postsocialist Governance in Romania's Urban Margins. In: City, 23 (6). Routledge. London. S. 720

<sup>8</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert). Budapest. S. 6

<sup>9</sup> Institutul Național de Statistică (Nationales Institut für Statistik) (2021). Comunicat de presă. Primele date provizorii pentru Recensământul Populației și Locuințelor, runda 2021 (Pressemitteilung. Erste vorläufige Daten für die Volks- und Wohnungszählung, Runde 2021). Bukarest. S. 3

<sup>10</sup> Asociația Femeilor Rome din România (Verband der Roma-Frauen in Rumänien) (2011). Situația femeilor rome din România. Studiu sociologic (Situation der Roma-Frauen in Rumänien. Soziologische Studie). Bukarest. S. 9

<sup>11</sup> Călian, Dora; Rostaș, Grațiela (2019). Comunitatea de pe rampă – Pata Rât. Închiderea cercului – Vulnerabilitatea locuirii romilor și interesele din domeniul locuirii (Die Community bei der Mülldeponie – Pata Rât. Der geschlossene Kreis – Wohnungsnot der Roma und Wohnungsinteressen). Centrul de Resurse Juridice. Bukarest. S. 7

insbesondere auch folgende Fragen: Wie wirkten sich die Privatisierung und Rückgabe der einst verstaatlichten Häuser an ihre ehemaligen Eigentümer:innen nach 1989 und die Errichtung neuer Gebäude anstelle der von Roma bewohnten Altbauten auf die Lebens- und Geschlechterverhältnisse dieser Roma aus? Inwiefern lassen sich die Verdrängung der Roma-Minderheit aus ihrem Wohnraum und die infrastrukturelle Unterentwicklung ihrer neuen Wohnsiedlungen als Strategien verstehen, die Roma vom Wohlstand einer auf Wettbewerb und Kommodifizierung ausgerichteten Gesellschaft auszuschließen und sie als „arbeitslos“, „nicht wettbewerbsfähig“, „nicht steuerzahlend“ und „gefährlich“ zu stigmatisieren. Und wie prägen diese die Lebens- und Geschlechterverhältnisse innerhalb der Roma-Minderheit?

Das lateinische Wort „domus“, das als Haus, Wohnung, Familie, Haushalt oder auch Vaterland<sup>12</sup> ins Deutsche übersetzt werden kann, bezeichnet sowohl das physische Objekt – das Wohnhaus – als auch die mit dem Gebäude verbundenen sozialen Verhältnisse, die mit dem Gefühl von Zuhause sein verbunden sind. Vor allem das Fehlen des Wohnraums, der einen Ort des Schutzes, der Geborgenheit und Regeneration darstellt, wirkt sich sowohl im Familienumfeld der Roma als auch in der öffentlichen Wahrnehmung dieser Minderheit negativ aus. Das Thema der Masterarbeit hat auch deshalb besondere Relevanz, weil das Problem des Mangels an stabilem und angemessenem Wohnraum für Roma kaum öffentlich thematisiert wird und angesichts seiner grundlegenden Bedeutung meines Erachtens stärker sichtbar gemacht werden sollte. Denn die Folgen der räumlichen Verdrängung für Geschlechterverhältnisse, die verschärften Geschlechterhierarchien in den Siedlungen der verdrängten Roma und die erweiterte Ausbeutung der Care-Arbeit der Roma-Frauen in diesen Siedlungen werden im öffentlichen und auch im akademischen Diskurs weitgehend de-thematisiert. Dabei entstehen infolge der Verdrängung neue Grenzziehungen: Die gesellschaftlichen Handlungen zeigen sich in materiellen Verhältnissen<sup>13</sup>. Die Masterarbeit gibt folglich auch einen Einblick, wie die Stadtentwicklungsprojekte im postsozialistischen Rumänien auf die Kommodifizierung von Wohnraum und Land und den Bau von gewinnorientierten Räumen abzielen und gleichzeitig die Verdrängung von unterprivilegierten Menschen – aufgrund von Rückübertragungen, erhöhten Mieten oder auch Illegalisierung von Wohnen in Abbruchhäusern – an die Stadtränder verursachen. Die verdrängten Roma werden

---

<sup>12</sup> PONS. Domus. <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch/domus>

<sup>13</sup> Clar, Christoph (2012). Sozialwissenschaft im interdisziplinären Raum. Das Politikwissenschaftliche am Raum vs. Das Räumliche in der Politikwissenschaft. In: Kreisky, Eva; Löffler, Marion; Spitaler, Georg (Hrsg.). Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. facultas.wuv. Wien. S. 166

zugleich in einem Zustand der Prekarität belassen und Klassen-, Geschlechts- und ethnische Diskriminierungen verstärkt. Wirtschaftlich prosperierende Stadtgebiete und Gebiete, die von Armut geprägt sind, driften so immer weiter auseinander.

Schließlich zeigt die Masterarbeit auch, warum ein intersektionaler Ansatz in Stadtentwicklungsprojekten relevant ist, um die Lebensbedingungen aller Bewohner:innen zu verbessern und Obdachlosigkeit oder prekären Wohnverhältnissen im Stadtraum vorzubeugen.

### **1.3. Methode und Zielsetzung der Arbeit**

Die vorliegende Masterarbeit analysiert die Stadtentwicklungsprozesse und ihre direkten Auswirkungen auf die Lebens- und Geschlechterverhältnisse in Roma-Haushalten im Staatssozialismus und im Postsozialismus anhand wissenschaftlicher Texte und Presseartikel. Anhand dieser Quellen untersuche ich die folgenden Aspekte: die Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik in Sozialismus und Postsozialismus, die Verdrängungsprozesse im Postsozialismus und die Entstehung von Armutsgebieten, die Wohnbedingungen in Siedlungen verdrängter Roma im Postsozialismus, sowie die Lebens- und Geschlechterverhältnisse in den Haushalten der verdrängten Roma.

Die Masterarbeit hat erstens das Ziel zu zeigen, wie postsozialistische Stadtentwicklungsprojekte in Rumänien darauf abzielen, Wohnraum zu kommerzialisieren und damit auf Gewinn ausgerichtete Räume zu schaffen, während sie die Verdrängung unterprivilegierter Bevölkerungsschichten an die Peripherie der Städte verursachen. Zweitens ist das Ziel der Masterarbeit zu thematisieren, wie sich die räumliche Verdrängung und der Mangel an stabilem und angemessenem Wohnraum für Roma nach 1989 auf die Geschlechterverhältnisse in den Siedlungen der verdrängten Roma auswirkten. Die Analyse fokussiert sich dabei auf die verschärften Geschlechterhierarchien und die erweiterte Ausbeutung der Care-Arbeit der Roma-Frauen. Drittens zeigt die Masterarbeit, wie man mit einem intersektionalen Ansatz in Stadtentwicklungsprojekten die Lebensbedingungen aller Bewohner:innen verbessern und Obdachlosigkeit oder prekäre Wohnverhältnisse in städtischen Räumen verhindern kann.

## 1.4. Theoretischer Zugang

Unter Bezug auf das Konzept der „Versicherheitlichung“ (van Baar) wird die Entstehung eines Zustandes der „Vertreibbarkeit“ der Roma erörtert<sup>14</sup>. Aufgrund dieses Zustands der „Vertreibbarkeit“ wird von Baar zufolge die öffentliche Wahrnehmung der Roma als Nomad:innen, als „gefährlich“ und „betrügerisch“ verstärkt<sup>15</sup>. Folglich sind die Roma durch das Eingreifen der Polizei und die Verdrängung oft zu unerwünschten Nachbar:innen in der Öffentlichkeit geworden<sup>16</sup>.

Um den Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Handeln und der Entstehung und dem Zustand verschiedener Viertel in Städten zu erklären, stützt sich die Arbeit auf den von Edward Soja Mitte der 1990er Jahre geprägten Begriff des „spatial turn“, der eine Fokussierung auf die bis dahin kaum beachtete räumliche Seite gesellschaftlicher Entwicklung bedeutet<sup>17</sup>. Laut Christoph Clar gestalten die Gesellschaft und ihr Handeln den Raum, produzieren Räume und sind folglich für die räumlichen Realitäten verantwortlich<sup>18</sup>. Clar weist darauf hin, dass wirtschaftliche Eingriffe in die infrastrukturelle Basis und Interventionen auf sozialer Ebene eine bestimmende Rolle für den Raum und die in ihm entstehenden Beziehungen spielen<sup>19</sup>. Laut Soaita und Dewilde können die Erfahrungen der Haushalte mit der Wohnqualität als die obere Schicht „des Empirischen“ betrachtet werden, also dessen, was man direkt erfahren und beobachten kann. Die tiefste Schicht „des Realen“ besteht aus zugrunde liegenden Machtstrukturen, die die empirischen Konfigurationen bestimmen. Die mittlere Ebene des „Wirklichen“ umfasst Mechanismen – Ideologien, soziale Normen, rechtliche Regeln oder Prozesse – die die Wirkung von Strukturen aktivieren oder hemmen und so das strukturierte Auftreten empirischer Ereignisse verursachen<sup>20</sup>.

---

<sup>14</sup> van Baar, Huub (2016). Evictability and the Biopolitical Bordering of Europe. In: *Antipode*, 49 (1). S. 223

<sup>15</sup> van Baar, Huub (2018). Eingehetzte Mobilität und die Rassifizierung der Armut in Europa. Die Roma am Schnittpunkt von Entwicklung und Sicherheit. In: *Zeitschrift für Menschenrechte*, 11 (2): Menschenrechte und Sicherheit. S. 114

<sup>16</sup> van Baar, Huub (2016). S. 223

<sup>17</sup> Clar, Christoph (2012). S. 165

<sup>18</sup> Clar, Christoph (2012). S. 166

<sup>19</sup> Clar, Christoph (2012). S. 166

<sup>20</sup> Soaita, Adriana Mihaela; Dewilde, Caroline (2019). A Critical-Realist View of Housing Quality within the Post-Communist EU States: Progressing Towards a Middle-Range Explanation. In: *Housing, Theory and Society*, 36 (1). Routledge. London. S. 46

Diese unterschiedlichen theoretischen Stränge wurden als Ausgangspunkte der Arbeit gewählt, um die Folgen der Kommodifizierung vom Wohnraum und Land, der Roma-Verdrängung und der Vernachlässigung der von verdrängten Roma bewohnten Siedlungen für das städtische Gesamtbild besser untersuchen und darstellen zu können.

## **1.5. Aufbau der Arbeit**

Im zweiten Kapitel nach der Einleitung beschreibe ich die Baumaßnahmen in der staatssozialistischen Periode bis 1989 und ihre Verbindung mit der sozialistischen Ideologie, die auf Verstaatlichung und Gleichheit abzielte, sich gegen Klassen- und Kulturunterschiede wandte und Elendsviertel ebenso wie Prunkbauten ablehnte. Ich zeige, wie die Roma in der sozialistischen Zeit in die Arbeiterklasse integriert wurden, wie sie Zugang zu Wohnblocks im Stadtraum erhielten und wie sich diese Maßnahmen auf die Lebensbedingungen von Roma-Frauen auswirkten. Ich diskutiere außerdem die Politik der Stadtentwicklung in den 1970er und 1980er Jahren und die Politik des gezielten Anstiegs der städtischen Bevölkerung in der Nähe von industriellen Gebieten. Darüber hinaus erläutere ich, wie im Zuge der staatssozialistischen Stadtentwicklungsmaßnahmen von vielen Roma bewohnte Stadtrandquartiere abgerissen wurden und ihre Bewohner:innen ihre Wurzeln und ihren traditionellen Lebensrhythmus verloren haben.

Im dritten Kapitel thematisiere ich die Stadtentwicklungs- und Wohnpolitik im Postsozialismus. Ich beziehe mich dabei auf die Privatisierung der Wohnungen, die zunehmende räumliche Segregation und die daraus resultierenden Differenzierungen im städtischen Raum. Ich berücksichtige dabei auch den spezifischen historischen Kontext: die Transformationsprozesse der postsozialistischen Gesellschaft, unter anderem die Schließung von Fabriken, die ständig wachsende Konkurrenz auf dem globalisierten Arbeitsmarkt und die hohe Arbeitslosigkeit, namentlich unter Roma. Dabei zeige ich auf, wie der Mangel an finanziellen Ressourcen die Rolle der lokalen Verwaltungen bei der Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen einschränkt und wie soziale Wohnraumversorgung nicht die Bedürfnisse aller verdrängten und obdachlos gewordenen Bedürftigen abdeckt. Außerdem wird in diesem Abschnitt die Rassifizierung der Roma und ihre Verbindung mit der De-Proletarisierung und Desintegration der rumänischen Roma-Bürger:innen thematisiert.

Das vierte Kapitel behandelt die rassistische und klassistische Dimension der postsozialistischen Stadtentwicklung. An dieser Stelle zeige ich, dass unterschiedliche Entwicklungsstufen der Infrastruktur in einer Stadt Emanzipationsprozesse entweder ermöglichen oder verhindern können. Die selektive Verbesserung von Lebensbedingungen sowie die Verdrängung von Roma aus ihren angestammten Wohnungen aufgrund von Neubauprojekten, Rückübertragungen, Mieterhöhungen und Illegalisierung von Wohnen in Abbruchhäusern werden in diesem Kapitel behandelt. Darüber hinaus wird skizziert, wie sich sozioökonomische und ethnisierte Segregation in Rumänien nach dem Zusammenbruch des Staatssozialismus durch weitreichende Prekarisierung von Lebensverhältnissen verschärft hat. Ich thematisiere die Konstruktion der Roma als „die Anderen“ sowie die Marginalisierung der neuen Wohnorte der durch die Stadtentwicklungsprojekte verdrängten Roma. Unter Bezugnahme auf das Konzept der „Versicherheitlichung“ (van Baar) reflektiere ich hierbei die Entstehung eines Zustands der „Vertreibbarkeit“. Unter diesem Gesichtspunkt werden auch die Implikationen der Auseinandersetzungen der Roma mit den (Disziplinar-)Behörden beleuchtet. Zudem werden die Verdrängungsprozesse der Roma-Minderheit und deren Implikationen für Frauen anhand von zwei Fallstudien beschrieben: Baia-Mare und Cluj-Napoca.

Das fünfte Kapitel widmet sich den Auswirkungen der postsozialistischen Stadtentwicklungs- und Wohnpolitik auf die Lebens- und Geschlechterverhältnisse in den verdrängten Roma-Familien. Dabei wird thematisiert, wie sich die Verdrängung und die Wohnortsdiskriminierung, die mit städtischen Modernisierungstendenzen im Postsozialismus und mit ethnischer und klassenspezifischer Diskriminierung einhergehen, auf die Lebensbedingungen der Roma-Minderheit im Allgemeinen und der Roma-Frauen im Besonderen auswirken. In diesem Rahmen beziehe ich mich auf die Rückkehr in die traditionelle Roma-Community, wobei Aspekte wie Geschlechterhierarchien, die Ausbeutung weiblicher Care-Arbeit, die Trennung von Privatem und Öffentlichem thematisiert werden. Neben den Herausforderungen, mit denen Roma-Frauen im privaten Bereich konfrontiert sind, werden auch die Problematiken erläutert, denen sich Roma-Frauen in der Mehrheitsgesellschaft aufgrund von intersektionaler Diskriminierung gegenübersehen.

Die Arbeit endet mit Schlussfolgerungen und der Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der Arbeit sowie weiterführenden Fragestellungen für mögliche künftige Forschung.

## 2. Wohnen im sozialistischen Rumänien

### 2.1. Negierte Klassen- und Kulturunterschiede

#### 1947-1952

Ende 1947 wurde eine neue sozialistische Regierung in Rumänien proklamiert<sup>21</sup>. Dass das sozialistische Gesellschaftsmodell Klassen- und Kulturunterschiede negierte<sup>22</sup>, zeigte sich auch am Erscheinungsbild der Wohnbauten. In Rumänien erfolgte die Verstaatlichung des Wohnsektors von 1949 bis 1962. Die sozialistische Planung beharrte laut Barbara Engel auf dem Bau großer Wohnsiedlungen mit dem Ziel, eine vermeintlich bessere Gesellschaft zu entwickeln und die kapitalistisch geprägte Stadt mit Elendsvierteln einerseits und Prunk andererseits zu beseitigen<sup>23</sup>. Der extreme Mangel an Wohnungen aufgrund der Zerstörungen während des Krieges rechtfertigte eine solche Baupolitik<sup>24</sup>. Die kapitalistische Stadt wurde als abstoßendes Ergebnis einer auf Ausbeutung basierenden Gesellschaft mit erheblichen Unterschieden zwischen Zentrum und Peripherie dargestellt<sup>25</sup>.

Hegedüs und Tosics prägten das Konzept des „East European Housing Model“ (EEHM), das alle Länder des ehemaligen Ostblocks charakterisiert<sup>26</sup>. Die EEHM umfasste die reformsozialistischen Staaten (Jugoslawien, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei) und die klassischen sozialistischen Staaten (Albanien, Bulgarien, Rumänien, baltische Staaten, Deutsche Demokratische Republik – DDR)<sup>27</sup>. Im Gegensatz zu den reformistisch-sozialistischen Staaten (Jugoslawien, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei) setzten die klassischen sozialistischen Staaten (Albanien, Bulgarien, Rumänien, baltische Staaten, DDR) laut Soaita und Dewilde in viel größerem Umfang auf das sowjetische Wohnbaumodell, das

---

<sup>21</sup> Maxim, Juliana (2006). *The New, the Old, the Modern. Architecture and its Representation in Socialist Romania, 1955-1965*. Massachusetts Institute of Technology, Department of Architecture. Cambridge. S. 9

<sup>22</sup> Engel, Barbara (2022). *The Concept of the Socialist City. Plans and Patterns of Soviet Urbanism*. In: Hein, Carola (Hrsg.). *International Planning History Society Proceedings, 19th IPHS Conference, City-Space-Transformation*, TU Delft. Delft. S. 668

<sup>23</sup> Engel, Barbara (2022). S. 664

<sup>24</sup> Turner, Bengt (1992). *Housing Reforms in Eastern Europe. An Introduction*. In: Turner, Bengt; Hegedüs, József; Tosics, Ivan (Hrsg.). *The Reform of Housing in Eastern Europe and the Soviet Union*. Routledge. London. S. 2

<sup>25</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). *Arhitectura în proiectul comunist. România 1944-1989. Architecture in the communist project. Romania 1944-1989*. Simetria. Bukarest. S. 34

<sup>26</sup> Hegedüs, József; Tosics, Ivan (1992). *Conclusion: Past Tendencies and Recent Problems of the East European Housing Model*. In: Turner, Bengt; Hegedüs, József; Tosics, Ivan (Hrsg.). *The Reform of Housing in Eastern Europe and the Soviet Union*. Routledge. London. S. 253

<sup>27</sup> Soaita, Adriana Mihaela; Dewilde, Caroline (2019). S. 49

das Recht auf freien Wohnraum durch staatliche Versorgung verkörperte<sup>28</sup>. Staatlicher Wohnungsbau wurde in diesem Rahmen in großen städtischen Siedlungen geplant, unabhängig davon, ob die Wohnungen von lokalen oder zentralen Regierungen, staatlichen oder kommunalen Unternehmen oder Genossenschaften vergeben wurden<sup>29</sup>.

Die Rhetorik des „Neuen“ charakterisierte den sozialistischen Diskurs in Rumänien. Es ging darum, die Spuren der kapitalistischen Gesellschaft zu beseitigen und sie durch eine neu gebaute Umwelt zu ersetzen, die die materiellen und geistigen Bedürfnisse der arbeitenden Menschen befriedigte. Das hatte zur Folge, dass das ganze Land zu einer Großbaustelle wurde<sup>30</sup>. Die sozialistische Vision spielte eine wichtige Rolle bei der Herausbildung eines neuen Wohnungstyps, da sie das Ideal eines von Vergangenheit und Traditionen unabhängigen Menschen verfolgte<sup>31</sup>. Die ererbte Stadtform galt als veraltet und es oblag den Architekt:innen, der Stadt ein neues Image zu verschaffen, das dem sozialistischen Lebensstil entsprach. Die sozialistische Stadt sollte den Kollektivismus des neuen Lebens verherrlichen, in dem es keinen Platz für soziale Segregation gab<sup>32</sup>. Außerdem wurden bei der Planung von Wohnungen psychologische, demografische und ökologische Aspekte berücksichtigt<sup>33</sup>. Das sozialistische Regime in Rumänien verpflichtete sich formell zu einer universellen öffentlichen Bereitstellung von Wohnraum, sozialen und kulturellen Einrichtungen, Bildung, Gesundheitsversorgung und sozialer Sicherheit<sup>34</sup>. Solidarität zwischen den Generationen war dabei zentrale Grundlage von sozialer Sicherheit<sup>35</sup>. Die Politik war auf eine Gesellschaftsform ausgerichtet, in der die Menschen entsprechend ihren Bedürfnissen belohnt werden und entsprechend ihren Fähigkeiten einen Beitrag leisten sollten<sup>36</sup>. Der Wohnraum im staatlichen Wohnungsfonds wurde von eigenen öffentlichen Unternehmen verwaltet und vermietet, die den Ausschüssen und Exekutivbüros der Volksräte oder anderen staatlichen Einrichtungen

---

<sup>28</sup> Soaita, Adriana Mihaela; Dewilde, Caroline (2019). S. 51

<sup>29</sup> Soaita, Adriana Mihaela; Dewilde, Caroline (2019). S. 50

<sup>30</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 34

<sup>31</sup> Ustjugova, Natal'ja Viktorovna; Koneva, Anastasija Vladimirovna (2020). Архитектура жилья СССР 50-х годов: проблемы и пути их решения (Arhitektura žil'ja SSSR 50-h godov: Problemy i puti ih rešenija) (Wohnungsbau in der UdSSR in den 50er Jahren: Probleme und Lösungswege). In: инновации и инвестиции (Innovacii i investicii), 11. Moskau. S. 219

<sup>32</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 51

<sup>33</sup> Ustjugova, Natal'ja Viktorovna; Koneva, Anastasija Vladimirovna (2020). S. 219

<sup>34</sup> Dragomir, Elena (2010). Perceptions of Social Security in Communist Romania. In: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 7 (2). S. 208; Zahariade, Ana Maria (2011). S. 34

<sup>35</sup> Zamfir, Cătălin (1999). Politica socială: România 1990-1998 (Sozialpolitik: Rumänien 1990-1998). Expert. Bukarest. S. 118

<sup>36</sup> Dragomir, Elena (2010). S. 206

unterstellt waren<sup>37</sup>. Die Vermietung des Wohnraums richtete sich primär an Facharbeiter:innen in großen Industriebetrieben sowie an aus anderen Orten versetztes Personal – an Spezialist:innen in der Produktion, Konstruktion und wissenschaftlichen Forschung – sowie an Hochschulabsolvent:innen, die in der Produktion eingesetzt wurden, und an Rentner:innen und Familien mit mehreren Kindern<sup>38</sup>. Neben den Institutionen auf zentraler politischer Ebene wie dem Arbeitsministerium waren Unternehmen und Gewerkschaften im Einzelfall auch formell an der Zuerkennung von Sozialleistungen beteiligt<sup>39</sup>.

Im Staatssozialismus gab es vier Arten von Wohlfahrtsleistungen zur sozialen Unterstützung<sup>40</sup>: universelle Transfers von Leistungen und Diensten – wie die Gewährung von kostenlosem oder subventioniertem Wohnraum und anderer Güter, finanzielle Zuschüsse für Lebensmittel usw. – auf der Grundlage sozialer Kriterien wie Arbeitsort oder Bildung; differenzierte Einkommensleistungen in Abhängigkeit von der Art der für das Gemeinwohl geleisteten Arbeit (Renten, Leistungen bei Krankheit, oder bei Mutterschaftsurlaub); bedarfsabhängige Sozialtransfers, die jedoch an die Teilnahme am Arbeitsleben geknüpft waren, wie etwa kostenlose Gesundheitsversorgung, Wohnraum, Urlaubsgutscheine oder Kindergeld; und schließlich bedingungslose Transfers, die sich an Bedürftige auf der Grundlage einer Bedürftigkeitsprüfung richteten<sup>41</sup>. Die propagierte soziale Gleichheit der Bürger:innen fand ihren Ausdruck auch in der im März 1948 verabschiedeten neuen Verfassung, die durch Artikel 16 allen Bürger:innen volle und gleiche politische Rechte ohne Ansehen des Geschlechts, der Nationalität, der „Race“, der Religion oder der Weltanschauung gewährte. Dieser Artikel verbot auch die Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Nationalität, „Race“, Religion und kulturellen Unterschieden. In keiner der rumänischen Verfassungen vor der kommunistischen Machtübernahme (1848, 1866, 1923, 1938) waren Frauen volle politische Rechte zugestanden worden<sup>42</sup>. Die sozialistischen Staaten setzten sich gemeinsam für die rechtliche Gleichstellung von Frauen und ihre gleichwertige Teilhabe am öffentlichen Leben ein, um sie von ihrer

---

<sup>37</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Lege nr. 5 din 28 martie 1973 privind administrarea fondului locativ și reglementarea raporturilor dintre proprietari și chiriași – Republicată (Gesetz Nr. 5 vom 28. März 1973 über die Verwaltung des Wohnungsbestands und die Regelung der Beziehungen zwischen Eigentümern und Mietern – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/23827>. Artikel 9

<sup>38</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Artikel 9

<sup>39</sup> Dragomir, Elena (2010). S. 208

<sup>40</sup> Zamfir, Cătălin (1999). S. 21

<sup>41</sup> Zamfir, Cătălin (1999). S. 21

<sup>42</sup> Massino, Jill (2019). *The Times, They Are A-Changin’? Gender, Citizenship, and the Transition to Socialism*. In: *Ambiguous Transitions: Gender, the State, and Everyday Life in Socialist and Postsocialist Romania*. Berghahn Books. New York, Oxford. S. 81

untergeordneten Stellung in bäuerlichen und bürgerlichen Familienstrukturen zu befreien<sup>43</sup>. Nun hatten Frauen nach Artikel 18 der rumänischen Verfassung das Recht, in nationalen, regionalen und lokalen Behörden mitzuarbeiten, und Artikel 21 besagte, dass Frauen in allen öffentlichen Bereichen – in Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik und im Privatleben – die gleichen Rechte wie Männer haben sowie das Recht, die gleichen Tätigkeiten wie Männer auszuüben und gleiches Entgelt für gleiche Arbeit zu erhalten<sup>44</sup>.

Außerdem räumte die rumänische Verfassung den Minderheiten die gleichen Rechte ein wie der Mehrheitsbevölkerung<sup>45</sup>. Während die anderen 13 auf dem rumänischen Staatsgebiet lebenden ethnischen Minderheiten als gleichberechtigte Minderheiten anerkannt und mit einigen kulturellen und politischen Rechten ausgestattet wurden, nahm die Roma-Minderheit einen besonderen Platz in der ethnopolitischen Landschaft ein<sup>46</sup>. Die sozialistischen Behörden, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den mittel- und osteuropäischen Ländern (Tschechoslowakei, Bulgarien, Ungarn, Jugoslawien, Polen, Rumänien) die Verwaltung übernahmen, verfolgten das grundlegende Ziel, die Roma zu assimilieren und sie zu produktiven sozialistischen Bürger:innen zu machen<sup>47</sup>. Proletarisierung und Sesshaftmachung waren die wesentlichen Maßnahmen, durch die das Ziel der Assimilation erreicht werden sollte<sup>48</sup>. Die sozialistischen Staaten in Mitteleuropa bezeichneten diese Maßnahmen als Voraussetzungen für die Modernisierung einer rückständigen, abweichenden und widerspenstigen sozialen Gruppe<sup>49</sup>.

Die wirtschaftlichen Umwälzungen, die in der Nachkriegszeit in Rumänien stattfanden, führten zum allmählichen Verschwinden traditioneller Handwerke und spezifischer Berufe der Roma. Einige Roma fanden neue Arbeitsplätze in der Schwerindustrie, in Fabriken, in der

---

<sup>43</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). Introduction: Social Security and Care after Socialism: Reconfigurations of Public and Private. In: *Focaal – European Journal of Anthropology*, 50. S. 8

<sup>44</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 87 bis / 13. April 1948. Constituția Republicii Populare Române (Verfassung der Rumänischen Volksrepublik). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliuDocumentAfis/14931>. Artikel 16, 18, 21

<sup>45</sup> Klimova-Alexander, Iona (2006). The Development and Institutionalization of Romani Representation and Administration. Part 3a: From National Organizations to International Umbrellas (1945–1970) – Romani Mobilization at the National Level. In: *Nationalities Papers*, 34 (5). Cambridge University Press. Cambridge. S. 608

<sup>46</sup> Klimova-Alexander, Iona (2006). S. 608

<sup>47</sup> Anghel, Ionuț-Marian (2022). Governing the „Unmarked“ Citizens: Romania’s Roma in the Grip of Socialist Technologies of Power. In: *Nationalities Papers*. Cambridge. S. 2

<sup>48</sup> Anghel, Ionuț-Marian (2022). S. 2

<sup>49</sup> Anghel, Ionuț-Marian (2022). S. 2

Landwirtschaft, auf dem Bau oder bei der Straßenreinigung<sup>50</sup>. Auch kommerzielle Aktivitäten waren unter den Roma weit verbreitet. Einige Gruppen von Roma betrieben entweder mit offizieller Genehmigung oder auf illegaler Basis Kleinhandel<sup>51</sup>. Der industrielle Wettbewerb in der sozialistischen Zeit hatte jedoch viele ehemalige Roma-Handwerker:innen, Metallurg:innen, Korbflechter:innen, usw. zu Bettler:innen gemacht, was von den sozialistischen Behörden als unmoralisch angesehen wurde<sup>52</sup>. Da diese Roma nicht in die formelle Wirtschaft integriert waren, wurden sie von der Gesellschaft als Lumpenproletariat betrachtet<sup>53</sup>. Das Lumpenproletariat bezeichnet eine Bevölkerungsgruppe, die keiner regulären Lohnarbeit nachgeht. Diese Gruppe wurde als sozial desintegriert und in politischer Hinsicht als unzuverlässig charakterisiert<sup>54</sup>. Die sozialistischen Behörden haben die Roma spezifischen Regierungstechniken unterworfen, um ihre Produktivität und Disziplin zu steigern und sie der Staatsmacht zu unterwerfen. Soziale Kontrolle ging damit von der Gemeinschaft oder den traditionellen Roma-Oberhäuptern auf staatliche Behörden über<sup>55</sup>. Das Modernisierungs- und Assimilierungsprogramm umfasste neben der Bereitstellung von Gesundheitsversorgung und -erziehung die Zuweisung von Wohnungen oder Grundstücke zum Bau eigener Häuser, die Eingliederung in eine stabile Beschäftigung sowie die Einschreibung von Erwachsenen in Alphabetisierungskurse und von Kindern in das staatliche Bildungssystem<sup>56</sup>.

Laut Barany besaßen die Roma keine gemeinsame Sprache, keine territoriale Basis und sie hatten keine einheitliche Kultur<sup>57</sup>. Wie die meisten mittelosteuropäischen Staaten (Tschechoslowakei, Bulgarien, Ungarn, Jugoslawien, Polen), die unter sowjetische Herrschaft kamen, übernahm Rumänien das marxistisch-leninistische Modell für den Umgang mit nationalen Minderheiten. Die Kriterien für den Status einer nationalen Minderheit waren eine gemeinsame Sprache, ein gemeinsames Territorium, eine gemeinsame Geschichte und eine einheitliche Kultur<sup>58</sup>. Da die Roma diese Kriterien nicht erfüllten, wurden sie nicht als nationale

---

<sup>50</sup> Achim, Viorel (1998). S. 193

<sup>51</sup> Achim, Viorel (1998). S. 194

<sup>52</sup> Achim, Viorel (1998). S. 194; Stewart, Michael (1998). Beyond the Ghetto. In: Stewart, Michael (Hrsg.). The Time of the Gypsies. Westview Press. Boulder. S. 119; Anghel, Ionuț-Marian (2022). S. 7

<sup>53</sup> Stewart, Michael (1998). Introduction: The Lowest of the Low. In: Stewart, Michael (Hrsg.). The Time of the Gypsies. Westview Press. Boulder. S. 6

<sup>54</sup> Bescherer, Peter (2018). Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels. In: Ethik und Gesellschaft, 1. „... auf den Schultern von Karl Marx“. Tübingen. S. 15

<sup>55</sup> Anghel, Ionuț-Marian (2022). S. 3

<sup>56</sup> Anghel, Ionuț-Marian (2022). S. 6

<sup>57</sup> Barany, Zoltan (2000). Politics and the Roma in State-Socialist Eastern Europe. In: Communist and Post-Communist Studies, 33 (4). Elsevier. Amsterdam. S. 422

<sup>58</sup> Klimova-Alexander, Ilona (2006). S. 608

Minderheit anerkannt, sondern als eine sozioökonomische Kategorie, die reformiert, aufgewertet und in das sozialistische Produktionssystem eingegliedert werden musste, um eine sozialistische Lebensweise entwickeln zu können<sup>59</sup>. Folglich gab es keine ideologische Rechtfertigung dafür, den Roma eigene Schulen mit Unterricht in ihrer Muttersprache oder eigene soziokulturelle Organisationen zu gewähren<sup>60</sup>.

Während die Mehrheit der mittelosteuropäischen Roma zu Beginn der kommunistischen Herrschaft längst sesshaft war, vor allem in Bulgarien, Ungarn, der Tschechoslowakei und Jugoslawien, gab es in Rumänien immer noch einen Anteil von etwa 30 % nomadisch und halbnomadisch lebender Roma<sup>61</sup>. Um nomadische Roma sesshaft zu machen, beschlagnahmte der Staat bereits 1946 ihre Pferde und Wagen und löste 1951 kompakte Gemeinden auf<sup>62</sup>. Anfang der 1950er Jahre hatten sich viele nomadische Roma bereits niedergelassen<sup>63</sup>. Ihre Sesshaftigkeit und Eingliederung in das sozialistische Produktionssystem wurde jedoch von einigen traditionellen Roma-Oberhäuptern, wohlhabenden Landbesitzer:innen und anderen reaktionären Kräften behindert, die ihre billigen Arbeitskräfte zu ihrem eigenen Vorteil nutzen wollten<sup>64</sup>.

## **2.2. Verstaatlichung, Homogenisierung und ökonomische Entwicklung**

Das Verstaatlichungsdekret (92/1950) legte fest, dass die Beschlagnahme von Privateigentum dem Ziel diene, „eine gute wirtschaftliche Nutzung des Wohnungsbestandes zu gewährleisten, der durch die Sabotage der Großbourgeoisie und der Ausbeuter, die über einen großen Teil des Immobilienbesitzes verfügen, degradiert wird“<sup>65</sup>. Die Wohnungen von politischen Gegner:innen, Unternehmer:innen, Großgrundbesitzer:innen oder Bankiers wurden zu Staatseigentum. Arbeiter:innen, sozialistische Beamte, Handwerker:innen, einige

---

<sup>59</sup> Klimova-Alexander, Ilona (2006). S. 608

<sup>60</sup> Barany, Zoltan (2000). S. 422

<sup>61</sup> Barany, Zoltan (2002). *The East European Gypsies: Regime Change, Marginality and Ethnopolitics*. Cambridge University Press. Cambridge. S. 129

<sup>62</sup> Barany, Zoltan (2000). S. 426

<sup>63</sup> Barany, Zoltan (2000). S. 426

<sup>64</sup> Anghel, Ionuț-Marian (2022). S. 6

<sup>65</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 36/20. April 1950. Decret nr. 92 din 19 aprilie 1950 pentru naționalizarea unor imobile (Dekret Nr. 92 vom 19. April 1950 über die Verstaatlichung von Gebäuden). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/64>. Artikel 1

Intellektuelle und Rentner:innen behielten entweder ihre Wohnungen oder übernahmen verstaatlichte Wohnungen<sup>66</sup>. Unter den allgemeinen Maßnahmen, die die Wirtschaftskraft der Bourgeoisie nach der Etablierung des Staatssozialismus in Rumänien besonders trafen, spielten die Währungsreform im Juni 1947 und die Verstaatlichung der wichtigsten Produktionsmittel im Juni 1948 eine entscheidende Rolle. Der Staat wurde zum alleinigen Eigentümer, Investor und Förderer und funktionierte nach den zentralisierenden Prinzipien des „Wirtschaftsstalinismus“<sup>67</sup>.

In Bezug auf die Beschlagnahme des Privateigentums und die damit verbundene Position der Frau im Sozialismus kann man auf die Ausführungen von Friedrich Engels in „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ verweisen: Nach Engels führten das Privateigentum und die freie Erledigung der Hausarbeit durch die Frauen zu deren Unterordnung<sup>68</sup>. Die Emanzipation der Frau sei erst dann möglich, wenn die Frau in die Lage versetzt werde, in großem gesellschaftlichem Umfang an der Produktion teilzunehmen und die häuslichen Pflichten nur noch in geringem Maße ihre Aufmerksamkeit erforderten<sup>69</sup>. Dies sei erst durch die moderne Großindustrie möglich geworden, die die Beteiligung von Frauen an der Produktion in großem Umfang verlangte und die privaten häuslichen Pflichten zunehmend in den öffentlichen Sektor zu verlagern suchte<sup>70</sup>. August Bebel hielt ebenfalls fest, dass der Sozialismus eine drastische Veränderung des patriarchalischen Haushalts vorsehe, indem er das Privateigentum abschaffe und die volle und gleichberechtigte Beteiligung der Frauen an der Erwerbsarbeit fördere, die wirtschaftliche Autonomie der Frauen erleichtere und sie von den patriarchalischen Zwängen emanzipiere<sup>71</sup>. Obwohl Engels Vision der Gleichstellung der Geschlechter weder in Rumänien noch in anderen sozialistischen Staaten jemals vollständig verwirklicht wurde, hat die sozialistische Modernisierung und insbesondere die Massenerwerbstätigkeit von Frauen das Leben vieler Frauen dramatisch verändert<sup>72</sup>.

---

<sup>66</sup> Dawidson, Karin K. (2004). Conflicts of Interest in the Restitution and Privatisation of Housing since the Fall of Socialism: The Case of Central Timișoara City – A Problem of Democracy?. In: Europe-Asia Studies, 56 (1). S. 124

<sup>67</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 28

<sup>68</sup> Engels, Friedrich (2001). The Origin of the Family, Private Property, and the State. Electric Book Co. London. S. 199

<sup>69</sup> Engels, Friedrich (2001). S. 199

<sup>70</sup> Engels, Friedrich (2001). S. 199

<sup>71</sup> Bebel, August (1910). Woman and Socialism. Jubilee 50th Edition. Übersetzt von Meta L. Stern. Socialist Literature Co. New York. S. 238

<sup>72</sup> Massino, Jill (2019). S. 32

## 1952-1954

Auf der Plenartagung des „Comitetul Central al Partidului Muncitoresc Român“ (Zentralkomitees der Rumänischen Arbeiterpartei) und des Ministerrates vom 13. November 1952 wurde durch den „Beschluss über den Bau und Wiederaufbau von Städten und die Organisation der Aktivitäten im Bereich der Architektur“, das „Comitetul de stat pentru arhitectură și construcții al Consiliului de Miniștri“ (Staatskomitee für Architektur und Bau des Ministerrates) gegründet – das zentrale Gremium mit dem Auftrag, Studien und Projekte für den Bau und Wiederaufbau von Städten und besiedelten Regionen sowie für Wohnbauprojekte zu organisieren<sup>73</sup>. Durch dieses neue institutionelle System durchdrang der stalinistische Zentralismus die gesamte Baupraxis: Die Investitionen wurden vollständig von der Partei bestimmt und es gab keinen Marktmechanismus mehr, um sie der Nachfrage anzupassen<sup>74</sup>. Das Design der Bauten unterlag der politischen Ideologie und der sozialistische Realismus wurde zum „Stil der Zeit“<sup>75</sup>. Die Zwischenkriegsmodelle verschwanden allmählich und die Wohnungstypen begannen, sowjetischen Vorbildern zu folgen. Der klassische Stil des sozialistischen Realismus verlieh dem Wohnraum seine visuelle Identität<sup>76</sup>, die sowjetischen Entwürfe wurden an staatliche Designinstitute geschickt<sup>77</sup>, Architekt:innen und Architektur kam im wirtschaftlichen und institutionellen System des neuen Staates eine besondere Bedeutung zu. Die fast vollständige Kontrolle über Arbeitsplätze und Wohnungen ermöglichte der Regierung die Steuerung der Stadtentwicklung. Mietwohnungen wurden dabei vor allem in der Nähe des Arbeitsplatzes zugewiesen und oft von Arbeitgeber:innen zur Verfügung gestellt<sup>78</sup>. Die stalinistische Wirtschaftsideologie legte die ökonomischen Prioritäten fest: Industrie (mit Schwerpunkt auf der Schwerindustrie, Automobilbau und Elektrifizierung), Landwirtschaft, Verkehr und Telekommunikation sowie soziokulturelle Aktivitäten (Wohnen, Bildung, Gesundheit, wissenschaftliche Forschung, Kultur usw.)<sup>79</sup>.

---

<sup>73</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 31

<sup>74</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 32

<sup>75</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 32

<sup>76</sup> Vais, Dana (2020). Type Projects as Tools: Housing Type Design in Communist Romania. In: Architectural Histories, 8 (1). S. 2

<sup>77</sup> Molnar, Virag (2010). In Search of the Ideal Socialist Home in Post-Stalinist Hungary: Prefabricated Mass Housing or Do-it-yourself Family Home? In: Journal of Design History, 23 (1). Design History Society. London. S. 62

<sup>78</sup> Ronnas, Per (1984). Urbanisation in Romania. A Geography of Social and Economic Change since Independence. Stockholm School of Economics. Stockholm. S. 77

<sup>79</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 34

## 2.3. Massenwohnungsbau und kollektives Wohnen

### 1954-1960

Am 7. Dezember 1954 äußerte Nikita Chruschtschow, der damalige Generalsekretär der „Kommunistischen Partei der Sowjetunion“, auf der Konferenz der Bauherren, Architekt:innen und Arbeiter:innen der Baustoffindustrie, des Bau- und Straßenwesens, der Design- und Forschungsorganisationen in Moskau Kritik an der vorherrschenden Baupraxis<sup>80</sup>. Die Rede war Teil seiner breit angelegten politischen Agenda zur Beendigung des Stalinismus und markierte den Beginn der Entstalinisierung der Architektur nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im übrigen sowjetisch kontrollierten Osteuropa<sup>81</sup>. Infolgedessen verlagerte sich der thematische Schwerpunkt der Architektur in den späten 1950er Jahren zum Massenwohnungsbau und dieser Prozess ging auch mit einem radikalen Wandel des architektonischen Stils einher, nämlich die rasche Abkehr vom sozialistischen Realismus und die Rückkehr zur Formensprache der architektonischen Moderne<sup>82</sup>. Chruschtschow formulierte seine Ablehnung der stalinistischen Architektur als Angriff auf deren übermäßigen Reichtum und bezeichnete sie als „bourgeois“<sup>83</sup>. Da die Sowjetbürger:innen oftmals in Kellern und überfüllten Gemeinschaftsunterkünften lebten, sah Chruschtschow den Ausweg aus der Wohnungsnot in der Industrialisierung und im Bauen nach Standardmodellen, sodass von 1954 bis 1989 das Wohnen im Zeichen maximaler ökonomischer Effizienz stand<sup>84</sup>. Unterstrichen wurde die Notwendigkeit, Architektur weniger als bildende Kunst als vielmehr als technische Disziplin zu definieren, die sich an den Bedürfnissen des Bauens orientierte<sup>85</sup>. Um die Kosten

---

<sup>80</sup> Kuznecov, Sergej Olegovič (2019). Н.С. Хрущёв и борьба с излишествами в советской архитектуре (1949–1954 годы) (N.S. Hrušëv i bor'ba s izlišestvami v sovetskoj arhitekture (1949–1954 gody)) (N.S. Chruschtschow und der Kampf gegen Maßlosigkeit in der sowjetischen Architektur (1949–1954)). In: Academia. Архитектура и строительство (Academia. Arhitektura i stroitel'stvo), 3. Moskau. S. 9; Molnar, Virag (2010). S. 61

<sup>81</sup> Molnar, Virag (2010). S. 61

<sup>82</sup> Molnar, Virag (2010). S. 61

<sup>83</sup> Kuznecov, Sergej Olegovič (2019). S. 9

<sup>84</sup> Gorlov, Vladimir Nikolaevič (2018). Речь Н.С. Хрущёва на Всесоюзном совещании строителей в декабре 1954 г. как один из первых шагов в направлении десталинизации советского общества (Reč' N.S. Hrušëva na Vsesojuznom sovešanii stroitelej v dekabre 1954 g. kak odin iz pervyh šagov v napravlenii destalinizacii sovetskogo obšestva) (Chruschtschows Rede auf dem Kongress der Bauherren im Dezember 1954 als einen der ersten Schritte zur Entstalinisierung der sowjetischen Gesellschaft). In: Вестник Московского государственного областного университета. Серия: История и политические науки (Vestnik Moskovskogo gosudarstvennogo oblastnogo universiteta. Serija: Istorija i političeskie nauki), 2. Moskau. S. 130

<sup>85</sup> Maxim, Juliana (2006). S. 11

zu senken, wurden vorzugsweise eine typisierte Bauweise und eine rationelle Einrichtung und Ausstattung der Wohnungen angestrebt<sup>86</sup>.

Der Wohnungsbau gewann in der poststalinistischen Ära zunehmend an politischer Bedeutung. Der Staat versprach im Gegenzug für politische Zustimmung der Bürger:innen, den Lebensstandard anzuheben und die Steigerung des Konsums zu ermöglichen<sup>87</sup>. Investitionen in den Wohnungsbau wurden dabei als ein wesentliches Instrument zur Steigerung des „Zivilisationsniveaus“ der Gesellschaft insgesamt angesehen<sup>88</sup>. Während 1948 etwa 3,5 Millionen Menschen in Städten lebten (22 % der Bevölkerung), nahm diese Zahl in den folgenden Jahren allmählich zu: 1965 waren es 5,7 Millionen (29,8 %) und 1985 1,5 Millionen (50,6 %) Stadtbewohner:innen. Die Zahl der gebauten Wohnungen lag nach offiziellen Angaben zwischen 1951 und 1960 bei 66.000, zwischen 1960 und 1970 bei 528.500, zwischen 1971 und 1980 bei 1.320.000 und zwischen 1981 und 1990 sollten es 1.700.000 sein. Die Bauten gingen mit massiven Abrissen in den traditionellen Gebieten der Städte und Dörfer einher<sup>89</sup>.

Unter dem sozialistischen Regime kam es zur Reaktivierung der Konstruktionsprinzipien, die üblicherweise mit der europäischen Moderne der 1920er und 1930er Jahre in Verbindung gebracht werden: standardisierte und vorgefertigte Massenwohnungsprojekte, die zu neuen Stadtquartieren zusammengefügt wurden<sup>90</sup>. Die sozialistischen Staaten erklärten den Wohnungsbau zur obersten Priorität und das Recht auf Wohnraum wurde in die Grundrechte der Bürger:innen aufgenommen<sup>91</sup>. Die Bereitstellung von Wohnraum war gleichzeitig als Mittel zur Emanzipation der Frauen gedacht, indem die Haushaltspflichten auf vergesellschaftete Einrichtungen wie Küchen, Kindertagesstätten und Wäschereien übertragen wurden<sup>92</sup>. Die sozialistischen Regierungen versprachen, die Wohnungsnot und Substandard-Wohnungen zu beseitigen und jeder Bürgerin und jedem Bürger bis in die 1980er Jahre eine angemessene Wohnung zur Verfügung zu stellen. Die Architektur wurde so von einem Instrument der politischen Repräsentation zu einem Instrument der sozialen Reform, von dem

---

<sup>86</sup> Gorlov, Vladimir Nikolaevič (2018). S. 129; Zahariade, Ana Maria (2011). S. 48

<sup>87</sup> Molnar, Virag (2010). S. 63

<sup>88</sup> Molnar, Virag (2010). S. 69

<sup>89</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 44

<sup>90</sup> Maxim, Juliana (2006). S. 10

<sup>91</sup> Molnar, Virag (2010). S. 61

<sup>92</sup> Stătică, Iulia (2019). Socialist Domestic Infrastructures and the Politics of the Body. In: Skrodzka, Aga; Lu, Xiaoning; Marciniak, Katarzyna (Hrsg.). The Oxford Handbook of Communist Visual Cultures. Oxford University Press. Oxford. S. 1

man sich einen Durchbruch bei der sozialen Modernisierung versprach<sup>93</sup>. Der neue Bautyp „Chruschtschowka“ wurde zum Symbol für Chruschtschows Vision des modernen Wohnbaus, die weit über die Sowjetunion hinausreichte. Das Zentrale Forschungsinstitut für experimentelle Wohnbauplanung in Moskau verbreitete die Technologien für die Plattenbauten in zahlreichen sowjetischen Städten und in Ländern wie Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, der Mongolei, Afghanistan, Iran, Vietnam, Kuba und Chile<sup>94</sup>.

Im Gegensatz zu anderen osteuropäischen Ländern wie Polen, der Tschechoslowakei oder Ungarn, in denen in der Zwischenkriegszeit bemerkenswerte Studien des innovativen wirtschaftlichen Wohnungsbaus durchgeführt und mit verschiedenen Formen der Umsetzung experimentiert worden war, wird die moderne Wohnkultur in Rumänien erst ab 1954 entwickelt<sup>95</sup>. Die Dokumente des Plenums des „Comitetul de Conducere al Uniunii Arhitecților“ (Lenkungsausschusses des Architektenverbandes) im November 1957 oder die Rede von Gheorghe Gheorghiu-Dej, dem kommunistischen Staatsoberhaupt Rumäniens von 1947 bis 1965 und Sekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, auf dem Plenum von „Comitetul Central al Partidului Muncitoresc Român“ (Zentralkomitee der Rumänischen Arbeiterpartei) im November 1958, die Wendepunkte in der Stadtkonzeption darstellten, kritisierten die Prinzipien des sozialistischen Realismus vor allem wegen mangelnder wirtschaftlicher Effizienz<sup>96</sup>. Der politische Schwerpunkt lag auf dem Mehrfamilienhaus und das wurde – vor allem nach 1958/1959 – zum wichtigsten Element der Wohnungsbauprogramme<sup>97</sup>.

## 1960-1967

Auch wenn die Typisierung der Wohnbauten ein wichtiger Teil des sowjetischen Modells war, das in den 1950er Jahren vorherrschte, wurden typisierte Wohnbauten in Rumänien erst in den 1960er Jahren massenhaft eingesetzt und erst in den 1970er Jahren programmatisch auf das

---

<sup>93</sup> Molnar, Virag (2010). S. 62

<sup>94</sup> Alonso, Pedro; Palmarola, Hugo (2014). Tropical Assemblage: The Soviet Large Panel in Cuba. In: Medina, Eden; Marques, Ivan da Costa; Holmes, Christina (Hrsg.). Beyond Imported Magic: Essays on Science, Technology and Society in Latin America. MIT Press. Cambridge. S. 162

<sup>95</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 45

<sup>96</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 36

<sup>97</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 49

ganze Land ausgeweitet<sup>98</sup>. In der ersten Hälfte der 1960er Jahre konzentrierte sich die Politik mehr auf die Schaffung eines städtischen Umfelds und weniger auf das familiäre Umfeld der Wohnung – die Verbesserungen beschränkten sich vorerst primär auf eine moderne Ausstattung. Das war ein beachtlicher Fortschritt im Vergleich zu den Bedingungen, unter denen die meisten Bewohner:innen zuvor gelebt hatten<sup>99</sup>. In den 1960er Jahren, im Rahmen der Anwendung der Mikrodistrikt-Theorie, trugen Nachbarschaftseinkaufszentren, zu denen je nach Größe des Versorgungsgebiets auch ein Kino und ein Restaurant gehören konnten, zum „kollektiven Leben der Gemeinschaft“ bei<sup>100</sup>. Die Baukosten für die größeren Wohnungen sollten durch Verdichtung aufgefangen werden.<sup>101</sup> In den frühen 1960er Jahren unternahmen die Behörden weitere Schritte, um die Roma, die als integraler Bestandteil der rumänischen Bevölkerung angesehen wurden, in festen Wohnungen anzusiedeln<sup>102</sup>. Auch wenn ihnen Wohnraum zur Verfügung gestellt wurde, lebten viele Roma noch eine Zeit lang in Zelten. Im Sommer wanderten sie weiterhin durch das Land, übten ihr traditionelles Handwerk aus und verkauften ihre Waren<sup>103</sup>.

1965 kam Nicolae Ceaușescu an die Macht, die er bis zum Ende des Staatssozialismus 1989 innehatte. Seine Diktatur bedeutete letztlich eine Rückkehr zum Stalinismus, zu einem repressiven Staatsapparat und Personenkult<sup>104</sup>. Ceaușescus „dynastischer Kommunismus“ führte zu einer Suche nach einem zunehmend nationalistischen Ausdruck in der Architektur<sup>105</sup>. Die grundlegenden Merkmale des Ceaușescu-Regimes waren sein Wunsch nach nationaler wirtschaftlicher Unabhängigkeit, ein rascher Schritt in Richtung Industrialisierung und eine Ideologie, mit der es die rumänische Gesellschaft neu erschaffen und den „neuen Menschen“ hervorbringen wollte<sup>106</sup>. Ein nationaler rumänischer Diskurs entwickelte sich erst nach der Machtübernahme von Ceaușescu, der damals von der westlichen Welt für seine Weigerung, am Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei 1968 teilzunehmen, Anerkennung fand. Dies markierte auch eine gewisse Distanz zur Sowjetunion<sup>107</sup>. Die 1960er

---

<sup>98</sup> Vais, Dana (2020). S. 3

<sup>99</sup> Vais, Dana (2020). S. 3

<sup>100</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 63

<sup>101</sup> Vais, Dana (2020). S. 3

<sup>102</sup> Achim, Viorel (1998). S. 191

<sup>103</sup> Achim, Viorel (1998). S. 191

<sup>104</sup> Maxim, Juliana (2006). S. 12

<sup>105</sup> Maxim, Juliana (2006). S. 12

<sup>106</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchöa (1997). *Urban Reconstruction and Autocratic Regimes: Ceausescu's Bucharest in its Historic Context*. In: *Planning Perspectives*, 12. Routledge. London. S. 84

<sup>107</sup> Stătică, Iulia (2019). S. 4

und frühen 1970er Jahre galten in Rumänien Maxim zufolge als Zeit der allgemeinen Lockerung der Kontrolle des Sowjetregimes über kulturelle Angelegenheiten<sup>108</sup>. In der Ära Ceaușescu kam es – bei nationalistischem Diskurs und dem Wunsch nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit – zur Steigerung der Lebens- und Wohnstandards und zur Verbesserung des Zugangs zu Konsumgütern und kulturellen Produktionen in den 1960er und 1970er Jahren – einschließlich westlicher Filme und Musik<sup>109</sup>. Mit solchen materiellen Verbesserungen sollte die Unterstützung für die regierende Kommunistische Partei aufrechterhalten werden<sup>110</sup>.

Die neuen Maßnahmen zur Organisation der Stadt manifestierten sich nicht nur in umfangreichem Wohnungsbau<sup>111</sup>, sondern dienten auch einer Neubewertung der Geschlechterrollen. Frauen wurde gleichzeitig die Rolle der Arbeiterinnen, aber auch die der Ehefrauen und Mütter zugewiesen<sup>112</sup>. Die Arbeitsplätze der Frauen wurden so nah wie möglich am Wohnort angesiedelt, sodass die Arbeiterinnen ihre Arbeitsplätze und Kinderbetreuungseinrichtungen leicht von ihren Wohnungen aus erreichen konnten, ohne längere Zeit mit dem Pendeln zu verbringen<sup>113</sup>. Sowohl der „Consiliul Național al Femeilor“ (Nationale Frauenrat) als auch seine Zeitschrift „Femeia“ (Frau) präsentierten Frauen als gleichberechtigte sozialistische Bürgerinnen, würdigten ihre produktiven Leistungen in Industrie und Landwirtschaft und verherrlichten ihre Rolle als Mütter und Erzieherinnen der Jugend<sup>114</sup>. Die Rolle alleinstehender und berufstätiger Frauen nahm gleichzeitig an Bedeutung zu<sup>115</sup>. Allerdings stützte sich der realsozialistische Staat aus Angst vor den Reaktionen der rumänischen Bevölkerung auf eine radikale Veränderung der Geschlechterrollen jedoch gleichzeitig auf Gleichstellung der Frauen ebenso wie auf traditionelle Geschlechtervorstellungen, wobei er Möglichkeiten für junge Erwachsene zur sozialen Interaktion mit dem jeweils anderen Geschlecht im urbanen Raum schuf und gleichgeschlechtliche Beziehungen kriminalisierte<sup>116</sup>. Die Ehe war zudem eine Möglichkeit,

---

<sup>108</sup> Maxim, Juliana (2006). S. 18

<sup>109</sup> Vais, Dana (2018). Editing the Socialist Dwelling: Catalogues of Housing Type Projects in the 1960s and 1970s Romania. In: *Philobiblon: Transylvanian Journal of Multidisciplinary Research in the Humanities*, 23 (1). Romanian National Research Council. Bukarest. S. 127

<sup>110</sup> Vais, Dana (2018). S. 127

<sup>111</sup> Vais, Dana (2020). S. 3

<sup>112</sup> Stătică, Iulia (2021). From Biopolitics to the Lived Body: Maternity, Reproduction and Domestic Space in Socialist Bucharest (1965-89). In: *Architectural Histories*, 10 (1). Ubiquity Press. London. S. 8

<sup>113</sup> Stătică, Iulia (2021). S. 8

<sup>114</sup> Massino, Jill (2019). S. 33

<sup>115</sup> Vais, Dana (2018). S. 127

<sup>116</sup> Massino, Jill (2010). Something Old, Something New: Marital Roles and Relations in State Socialist Romania. In: *Journal of Women's History*, 22 (1). Johns Hopkins University Press. Baltimore. S. 39

eine Aufenthaltserlaubnis in Bukarest zu erlangen und so Zugang zu Arbeitsplätzen und Dienstleistungen in der Hauptstadt zu erhalten<sup>117</sup>. Vor diesem Hintergrund waren laut Jill Massino auch viele Menschen der Auffassung, dass die Heirat sie vom Gemeinschaftsleben in Jugendwohnheimen oder vom ländlichen Leben befreien würde<sup>118</sup>. Vor allem die Bevorzugung verheirateter Paare bei staatlichen Wohnungen führte dabei häufig zu Jugendehen<sup>119</sup>. Nachdem Abtreibungen 1948 nach stalinistischem Vorbild verboten und 1957 in dem Versuch legalisiert worden waren, Frauen verstärkt die Rolle der Lohnarbeiterin zuzuweisen<sup>120</sup>, wurde 1966 im Rahmen einer neuen Bevölkerungspolitik ein Anti-Abtreibungsgesetz erlassen. Dieses sollte die Rolle von Frauen in der sozialen Reproduktion festschreiben<sup>121</sup>.

Trotz der Anweisung zum Bau von Wohnungen mit mehreren Zimmern infolge des Anti-Abtreibungsgesetzes und in Erwartung eines Anstiegs der Familiengröße führte die Kollektivierung bestimmter traditionell mit dem einzelnen Haushalt verbundener Funktionen – wie Nahrungsmittelproduktion und -konsum oder Kindererziehung – zur Beibehaltung der Mindestgröße der Wohnungen<sup>122</sup>. Die Einführung von vergesellschafteten Aktivitäten in Form von öffentlichen Kantinen, Kindertagesstätten und warmen Mahlzeiten in den Fabriken wurde als Schlüssel zur Emanzipation der Frauen von den familiären Verhältnissen und zu ihrer Eingliederung in den öffentlichen Bereich angesehen<sup>123</sup>. In den 1980er Jahren wurde zum Beispiel ein Projekt zum Bau von sechs Agrar- und Lebensmittelzentren – eines für jeden der sechs Sektoren von Bukarest – gestartet, das dazu beitragen sollte, die privaten Küchen zu ersetzen<sup>124</sup>. Diese weitläufigen, nach einer einheitlichen Bauweise errichteten und durch eine große Glaskuppel auf dem Dach gekennzeichneten Gebäude waren für den kollektiven Lebensmitteleinzelhandel vorgesehen, sollten aber auch Kantinen mit standardisierten Menüs

---

<sup>117</sup> Massino, Jill (2010). S. 41

<sup>118</sup> Massino, Jill (2010). S. 41

<sup>119</sup> Massino, Jill (2010). S. 41

<sup>120</sup> Kligman, Gail (2000). *Politica duplicității: Controlul reproducerii în România lui Ceaușescu* [The politics of duplicity: controlling reproduction in Ceaușescu's Romania]. Übersetzt von Marilena Dumitrescu. Humanitas. Bukarest. S. 55

<sup>121</sup> Stătică, Iulia (2021). S. 3

<sup>122</sup> Vais, Dana (2018). S. 127-128

<sup>123</sup> Stătică, Iulia (2021). S. 10

<sup>124</sup> Stătică, Iulia (2021). S. 9, 10

beherbergen<sup>125</sup>. Bis 1989 wurden jedoch nur zwei dieser Komplexe, die übrigen nie fertiggestellt<sup>126</sup>.

Der rechtliche Anspruch auf Raum auf acht Quadratmeter Wohnraum pro Person konnte in Abhängigkeit von den Produktionskapazitäten der Bewohner:innen und der Anzahl der Familienmitglieder erhöht werden<sup>127</sup>. Es war jedoch nur möglich, die Grenzen der staatlich normierten Zuteilung des Wohnraums zu erweitern, indem man zum produktiven Charakter des Sozialismus beitrug. Die Arbeit beim Aufbau des Sozialismus wurde also zur Grundlage für die individuelle Verbesserung der Lebensbedingungen, einschließlich der Wohnräume<sup>128</sup>.

## 1967-1977

Das Jahr 1967 war ein Wendepunkt der Wohnpolitik, denn Gesetze zur Teilprivatisierung erlaubten den Verkauf einiger Wohnungen an ihre Bewohner:innen<sup>129</sup>. Gleichzeitig sanken die Standards für staatlich geförderte Wohnungen und flexiblere Regeln und Vorschriften wurden erarbeitet, die eine größere Typenvielfalt ermöglichten: neun Typen von Familienwohnungen statt der vier von 1960, die Einführung des Einpersonen-Schlafzimmers und die Diversifizierung der Komfortkategorien<sup>130</sup>. Diese Entscheidung war eine Reaktion auf die Wirtschaftskrise und den Wohnungsmangel, die durch die umfangreiche Industrialisierung entstanden waren<sup>131</sup>. Die Grundeinheit blieb jedoch der Block mit mehreren Miete zahlenden Familien, nicht das Einzelhaus, das in der Vorkriegszeit überwiegend als Wohnung genutzt wurde<sup>132</sup>. In seiner Rede auf der dritten Konferenz von „Uniunea Arhitecților“ (Architektenverbandes) im März 1971 plädierte Ceaușescu für eine effiziente Nutzung und Einsparung von Land<sup>133</sup>. 1976-80 sollte eine erste Stufe des Entwicklungsprogramms für Dörfer umgesetzt werden – mindestens 100 ländliche Ortschaften sollten zu agrarindustriellen

---

<sup>125</sup> Light, Duncan; Young, Craig (2010). Reconfiguring Socialist Urban Landscapes: The „Left-Over“ Spaces of State-Socialism in Bucharest. In: *Human Geographies – Journal of Studies and Research in Human Geography*, 4 (1). Bukarest. S. 7

<sup>126</sup> Light, Duncan; Young, Craig (2010). S. 8

<sup>127</sup> Stătică, Iulia (2019). S. 18

<sup>128</sup> Stătică, Iulia (2019). S. 18

<sup>129</sup> Vais, Dana (2020). S. 5

<sup>130</sup> Vais, Dana (2020). S. 5

<sup>131</sup> Vais, Dana (2020). S. 5

<sup>132</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 54

<sup>133</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 36

Städten ausgebaut werden<sup>134</sup>. Ein wichtiges Ziel der ländlichen Entwicklung war es, ein vernünftiges Verhältnis zwischen dem damaligen industriellen Entwicklungsstand und der territorialen Verteilung der Bevölkerung zu gewährleisten. Bis 1980 sollten alle Bezirke über mindestens sechs Städte verfügen. Viele ländliche Ortschaften, die zur Stadt werden sollten, haben eine bedeutende Entwicklung der nicht-landwirtschaftlichen Sektoren verzeichnet, aber bis 1983 war keine von ihnen zur Stadt erklärt worden<sup>135</sup>. Die Politik der Stadtentwicklung beinhaltete die Umsiedlung von 10 Millionen Menschen in neue, durch den Staat errichtete Wohnblocks in 545 städtischen und agrarindustriellen Gebieten zwecks wirtschaftlicher Entwicklung<sup>136</sup>. Viele der neuen Wohnblock-Bewohner:innen, darunter viele Roma, verloren damit ihre Verbindungen zu ihren Wurzeln und zu ihrem traditionellen Lebensrhythmus.<sup>137</sup> Für die Landbevölkerung war die Abwanderung in die Großstädte zum Arbeiten emanzipatorisch – sie symbolisierte einen Ausbruch aus dem ermüdenden, entlegenen und einschränkenden Leben auf dem Lande. Menschen wurden unabhängig, verdienten ein existenzsicherndes Einkommen, bauten neue soziale Netze auf und waren nicht mehr von ihren Familien abhängig<sup>138</sup>. Die Schaffung zahlreicher neuer städtischer Zentren und die schrittweise Auflösung von fast der Hälfte der bestehenden Dörfer wurden als Voraussetzung für die Industrialisierung und Modernisierung des ländlichen Raums angesehen<sup>139</sup>. Tausende kleinere Dörfer ohne Entwicklungsperspektiven wurden zerstört, und deren Bevölkerung wurde in Wohnblöcke benachbarter Städte verlegt<sup>140</sup>. Viele Roma wurden in Wohnungen am Rande von Städten untergebracht, insbesondere in ärmeren Vierteln oder in halbstädtischen Siedlungen in ländlichen Gebieten. Das Anwachsen der Roma-Gemeinschaft in den folgenden Jahrzehnten führte zum Errichten weiterer Eigenheime<sup>141</sup>.

---

<sup>134</sup> Ronnas, Per (1984). S. 77

<sup>135</sup> Ronnas, Per (1984). S. 76-77

<sup>136</sup> Le Sénat (1989). Zerstörung rumänischer Dörfer. <https://www.senat.fr/questions/base/1989/qSEQ890605089.html>; Council of Europe. Marushiakova, Elena; Popov, Vesselin (2013). State Policies towards Roma/Gypsies under Communism. [https://www.researchgate.net/publication/235700092\\_State\\_Policies\\_towards\\_Roma\\_Gypsies\\_under\\_Communi](https://www.researchgate.net/publication/235700092_State_Policies_towards_Roma_Gypsies_under_Communi) sm. S. 9

<sup>137</sup> Le Sénat (1989). Zerstörung rumänischer Dörfer. <https://www.senat.fr/questions/base/1989/qSEQ890605089.html>

<sup>138</sup> Massino, Jill (2009). Constructing the Socialist Worker: Gender, Identity and Work under State Socialism in Braşov, Romania. In: *Aspasia*, 3 (1). Berghahn Journals. New York, Oxford. S. 144

<sup>139</sup> Ronnas, Per (1984). S. 76-77

<sup>140</sup> Ronnas, Per (1984). S. 83

<sup>141</sup> Make better. Locuire informală. Informal Housing in Romania. <https://locuireinformala.ro/en/about/what-is-informal-housing/in-romania/>

Vor diesem Hintergrund ist das im Jahr 1973 verabschiedete Gesetz über die Verwaltung des Wohnungsbestands und die Regelung der Beziehungen zwischen Vermieter:innen und Mieter:innen (Gesetz 5/1973) bedeutsam. Artikel 9 dieses Gesetzes sah vor, dass Bürger:innen, deren Häuser abgerissen wurden, um Platz für Neubauten zu schaffen, für sich und ihre Familien Mietwohnungen aus dem staatlichen Wohnraumfonds erhielten, bis sie ein Haus bauen oder kaufen konnten. Der Betrag, den sie für die abgerissene Wohnung erhielten, diente als Anzahlung für die neue Wohnung<sup>142</sup>. Mit diesem Gesetz wurden auch die Bedingungen für die Verdrängung festgelegt. Artikel 23 lautete folgendermaßen: Wenn eine Wohnung ohne Mietvertrag besetzt war – aber nur, wenn diese Wohnung Teil des staatlichen Wohnungsfonds war und von bestimmten Unternehmen verwaltet wurde, die den Exekutivausschüssen der Volksräte oder anderen staatlichen Einrichtungen unterstellt waren – konnte eine Räumung erfolgen, ohne dass anderer Wohnraum zugewiesen wurde<sup>143</sup>. Ein Räumungsgrund lag nach dem Artikel 24 auch vor, wenn die Wohnung von der/dem Mieter:in erheblich beschädigt wurde, wenn die/der Mieter:in die Wohnung durch die Begehung des Verbrechens des Einbruchdiebstahls oder anderer Straftaten erlangt hatte oder wenn sie/er die Miete für drei aufeinander folgende Monate nicht gezahlt hatte<sup>144</sup>. Die Räumung wurde von den staatlichen Einrichtungen durchgeführt, die den Wohnungsfonds verwalteten<sup>145</sup>. Das Verfahren konnte nicht auf Wohnungen angewandt werden, die von staatlichen Einrichtungen und Organisationen aus deren eigenen Mitteln gebaut und verwaltet wurden<sup>146</sup>.

1977 schätzten die Behörden die Zahl der nomadischen und halbnomadischen Roma auf rund 65.000 Personen<sup>147</sup>. Achim berichtet über eine weitere Sesshaftmachung der Roma Ende der 1970er, die als soziales Zeichen für eine vollständige Integration galt. Anfang der 1980er Jahre waren schon viele Roma in festen Wohnungen angesiedelt. Die lokalen Behörden waren verpflichtet, ihnen Wohnungen zur Verfügung zu stellen und Arbeitsplätze zu garantieren. Gemäß Artikel 3 des rumänischen Arbeitsgesetzbuchs standen die Verteilung und rationelle

---

<sup>142</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Lege nr. 5 din 28 martie 1973 privind administrarea fondului locativ și reglementarea raporturilor dintre proprietari și chiriași – Republicată (Gesetz Nr. 5 vom 28. März 1973 über die Verwaltung des Wohnungsbestands und die Regelung der Beziehungen zwischen Eigentümern und Mietern – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/23827>. Artikel 9

<sup>143</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Artikel 23

<sup>144</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Artikel 24

<sup>145</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Artikel 23

<sup>146</sup> Zamfir, George Iulian (2002). Countering Illegibility: A Brief History of Forced Evictions in Postsocialist Romania. In: Studia UBB Sociologia, LXVII, 1. Cluj-Napoca. S. 46

<sup>147</sup> Achim, Viorel (1998). S. 191

Nutzung der Arbeitskräfte im Einklang mit den Zielen des wirtschaftlichen Entwicklungsplans des Landes<sup>148</sup>. So entfernten sich viele Roma von ihrer traditionellen Lebensweise und wurden an eine moderne, erwerbsorientierte Lebensweise herangeführt<sup>149</sup>. In Siebenbürgen wurden viele Roma in ehemaligen sächsischen Häusern untergebracht, da die ehemaligen Besitzer:innen zwischen 1968 und 1989 nach Deutschland ausgewandert und per Gesetz gezwungen waren, die Häuser aufzugeben<sup>150</sup>. Die umfangreiche sozialistische industrielle Entwicklung stützte sich auf gering qualifizierte Arbeitskräfte, was für viele Roma den Umzug in städtische Industriegebiete erleichterte. Die Industriezweige, die massenhaft gering qualifizierte Roma aufnahmen, waren in der Regel die Schwerindustrie und der Bergbau. Die Löhne waren hier auf einem niedrigen Niveau<sup>151</sup>. Die Art und Weise, wie die Sesshaftmachung der Roma durchgeführt wurde, hatte zur Folge, dass viele Roma-Siedlungen zerstreut wurden<sup>152</sup>. Des Weiteren wurden in den 1960er- und 1970er-Jahren Roma-Viertel mit einem verwahrlosten Erscheinungsbild, in denen auch Roma ohne Ausweispapiere lebten, im modernen städtischen Umfeld nicht mehr toleriert und von den Behörden aus dem Stadtbild von Bukarest und anderen Städten entfernt<sup>153</sup>. Viele Roma, die in Wohnblocks untergebracht waren, konnten so in einem höheren Komfort leben, als ihre früheren Wohnungen boten. Dennoch gab es immer noch viele Roma, die in ihrer traditionellen Lebensweise verankert blieben. Die Studie der „Nationalen Kommission für Demografie“ (Comisia Națională de Demografie) zur „sozio-ökonomische Lage der Roma in unserem Land“ (Studiu privind situația social-economică a populației de „țigani“ din țara noastră) von 1977 belegt die in der Tat besorgniserregende soziale und wirtschaftliche Lage der traditionellen Roma<sup>154</sup>. Die in der Studie empfohlenen Maßnahmen umfassen die Aufhebung der Segregation, Integration am Arbeitsplatz, Bildung und die Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdiensten<sup>155</sup>. Doch nur wenige dieser Ziele wurden erreicht, da die Wirtschaftskrise Ende der 1970er Jahre, die

---

<sup>148</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 140 / 1. Dezember 1972. Lege nr. 10 din 25 noiembrie 1972, Codul Muncii (Gesetz Nr. 10 vom 25. November 1972, Arbeitsgesetzbuch). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/295>. Artikel 3

<sup>149</sup> Crețan, Remus; Turnock, David (2008). Romania's Roma Population: From Marginality to Social Integration. In: Scottish Geographical Journal, 124 (4). Routledge. London. S. 282

<sup>150</sup> Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). Housing Exclusion of the Roma: Living on the Edge. In: Hegedüs, József; Lux, Martin; Teller, Nóra (Hrsg.). Social Housing in Transition Countries. Routledge. New York. S. 102

<sup>151</sup> Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). S. 103

<sup>152</sup> Achim, Viorel (1998). S. 191

<sup>153</sup> Achim, Viorel (1998). S. 191

<sup>154</sup> Raț, Cristina (2013). Bare Peripheries: State Retrenchment and Population Profiling in Segregated Roma Settlements from Romania. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 161

<sup>155</sup> Raț, Cristina (2013). S. 161

abnehmende Rentabilität der Schwerindustrie und Ceaușescus Ehrgeiz, alle rumänischen Auslandsschulden zurückzuzahlen, die Staatskassa leerten und das sogenannte „Roma-Problem“ in den Schatten stellten.<sup>156</sup> In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass alltägliche Arrangements in ethnischen und religiösen Gemeinschaften, Verwandtschaftsbeziehungen und anderen persönlichen Beziehungsnetzen in vielen Fällen den Zugang zu knappen Gütern und Dienstleistungen während der Mangelwirtschaft, die diesen Zeitraum kennzeichnete, erleichterten<sup>157</sup>.

## 1977-1980

Repräsentative Einfamilienhäuser des Bukarester Bürgertums sollten durch Kollektivwohnungen mit standardisiertem Design ersetzt werden. Dieses Schema war wesentlich für Ceaușescus politische Ideologie einer „neuen Gesellschaft“<sup>158</sup>. Das, was die Städte sichtbar mit ihrer früheren bürgerlichen Kultur und dem entsprechenden historischen Hintergrund verband, was sich in der Vielfalt der Bauformen widerspiegelte, sollte entfernt werden<sup>159</sup>. Radikale urbane Veränderungen in der Hauptstadt Bukarest sollten eine neue Lebensweise fördern, die der offiziellen sozialistischen Ideologie einer klassenlosen Gesellschaft entsprach. Die Trümmer des Erdbebens von 1977, bei denen versteckte Gegenstände wie Gold, Schmuck oder Schusswaffen zum Vorschein kamen, ließen erkennen, dass es für den Staat schwierig war, die Menschen zu kontrollieren, die in großen Einfamilienhäusern in den verwinkelten Gassen der Bukarester Altstadt lebten<sup>160</sup>. Das Erdbeben hatte dem kommunistischen Regime die Gelegenheit gegeben, totalitäre städtische Interventionen durchzuführen. Das nach 1977 im Rahmen der Restaurierung der Hauptstadt errichtete politisch-administrative Zentrum folgte einer neuen, auf Erhabenheit ausgerichteten Programmatik<sup>161</sup>. Die meisten Roma-Familien wurden nach dem verheerenden Erdbeben in Bukarest 1977 in bereits beschädigten Wohnungen aus dem 19. Jahrhundert im Zentrum

---

<sup>156</sup> Raț, Cristina (2013). S. 161

<sup>157</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). S. 8

<sup>158</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchôa (1997). S. 85

<sup>159</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchôa (1997). S. 85

<sup>160</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchôa (1997). S. 85

<sup>161</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchôa (1997). S. 84

untergebracht<sup>162</sup>. Zu diesem Zeitpunkt verwarf „Întreprinderea de Construcții, Reparații și Administrare Locativă“ (Unternehmen für Bau, Reparatur und Mietverwaltung) die Möglichkeit, das Stadtzentrum zu renovieren, und konzentrierte sich stattdessen auf Hochhaussiedlungen außerhalb des Stadtkerns<sup>163</sup>. Als Ceaușescu in den 1980er Jahren Pläne für die Renovierung des Bukarester Stadtzentrums erstellen ließ, waren viele von Roma bewohnte Gebäude zum Abriss vorgesehen. Als die Abrisspläne 1990 aufgehoben wurden, blieben die Roma in diesen Gebieten<sup>164</sup>, die kaum von weißen Rumän:innen bewohnt waren<sup>165</sup>. Obwohl der rumänische Staat während des Sozialismus die Lebensbedingungen vieler Roma durch den Zugang zu Wohnraum, Renten, Lohnarbeit und Schulbildung verbesserte, blieb die sich aufgrund ihrer langen Geschichte des Ausschlusses und der Ausbeutung eingebürgerte Wahrnehmung der Roma als minderwertige soziale Gruppe unangefochten<sup>166</sup>. Die Art der Zuweisung von staatlichem Wohnraum zeigt, dass auch unter dem staatssozialistischen Regime die diskriminierenden Praktiken gegenüber den Roma fortbestanden<sup>167</sup>.

## 1980-1989

Das Erdbeben von 1977 führte zur Verdrängung von 40.000 Menschen aus der Bukarester Altstadt, 1983 wurde dort dann mit Arbeiten auf einem acht Hektar großen Gelände begonnen<sup>168</sup>. Das hat folglich die Räumung des „Uranus“-Viertels erforderlich gemacht<sup>169</sup>. Das an einem Hang gelegene „Uranus“-Viertel galt als am sichersten für Neubauten, im Gegensatz zum unteren Teil der Stadt, wo 28 alte Gebäude einstürzten und mehr als 1400 Menschen

---

<sup>162</sup> Lancione, Michele (2019). The Politics of Embedded Urban Precarity: Roma People and the Fight for Housing in Bucharest, Romania. In: *Geoforum*, 101. Elsevier. Amsterdam. S. 11

<sup>163</sup> Lancione, Michele (2019). S. 11; Chelcea, Liviu; Pulay, Gergő (2015). Networked Infrastructures and the „Local“: Flows and Connectivity in a Postsocialist City. In: *City*, 19 (2-3). Routledge. London. S. 349

<sup>164</sup> Chelcea, Liviu (2006). Marginal Groups in Central Places: Gentrification, Property Rights and Post-Socialist Primitive Accumulation (Bucharest, Romania). In: Enyedi, György; Kovács, Zoltán (Hrsg.). *Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres: The Case of Central Europe*. Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Science. Pécs. S. 136

<sup>165</sup> Lancione, Michele (2019). S. 11

<sup>166</sup> Lancione, Michele (2019). S. 11

<sup>167</sup> Lancione, Michele (2019). S. 11

<sup>168</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). The New Bucharest: Two Decades of Restructuring. In: *Cities*, 28 (2). S. 207

<sup>169</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchöa (1997). S. 85

starben<sup>170</sup>. Der Plan sah einen neuen Ost-West-Boulevard vor, „Victoria Socialismului“ (Sieg des Sozialismus), der, flankiert von Wohnungen, zu einem massiven Gebäude am Fuße des „Dealul Arsenalului“ (Arsenal-Hügel) führen sollte, zu dem 330.000 m<sup>2</sup> großen „Casa Republicii“ (Haus der Republik), später „Casa Poporului“ (Haus des Volkes), jetzt „Palatul Parlamentului“ (Parlamentspalast)<sup>171</sup>. Der Wiederaufbau des historischen Zentrums von Bukarest sollte die aufgeklärteste Epoche in der Geschichte Rumäniens verkörpern: die Ceaușescu-Ära<sup>172</sup>. Die Dekrete, Direktiven und Verordnungen Ceaușescus im Planungsprozess für den Wiederaufbau des historischen Zentrums von Bukarest offenbaren, dass jedes Detail seinem Urteil unterworfen werden musste<sup>173</sup>. Nach Lakatos wurden für den Aufbau dieser totalitären urbanen Achse historische Bauobjekte zerstört und die zeitliche Tiefe der Bebauung ausgelöscht<sup>174</sup>.

Die Rumänische Kommunistische Partei propagierte 1980 auch, die Auslandsschulden Rumäniens in Höhe von 11 Milliarden Dollar auf Basis der starken Industrialisierung innerhalb eines Jahrzehnts zu begleichen<sup>175</sup>. Dazu gehörte eine verstärkte Ausfuhr von Nahrungsmitteln und langlebigen Konsumgütern bei gleichzeitiger starker Beschränkung der Importe. Ceaușescu hielt diese Politik für notwendig, um die ausländische Einmischung in die Entwicklung des Sozialismus in Rumänien zu begrenzen<sup>176</sup>. Das Investitionsgesetz von 1980 (Gesetz 9/1980) zielte weiter auf verstärkte Industrialisierung ab. Aber das geplante Bauvolumen überstieg die vorhandenen Ressourcen, sodass eine Reduzierung der Baukosten, der Ausführungszeiten und der Planungskosten vorgeschrieben wurde<sup>177</sup>.

In einer zweiten Phase des Entwicklungsprogramms für Dörfer, die für den Zeitraum 1981-85 vorgesehen war, sollten etwa 140 ländliche Ortschaften zu agrarindustriellen Städten ausgebaut

---

<sup>170</sup> Centrul Internațional de Conferințe (Internationales Konferenzzentrum). *Istoric al Bucureștiului – Cartierul Uranus, dealul Spirii* (Geschichte von Bukarest – Uranus-Viertel, Spirii-Hügel). <http://cic.cdep.ro/ro/prezentare-general/istoric-al-bucurestiului-cartierul-uranus-dealul-spirii>

<sup>171</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 207

<sup>172</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchöa (1997). S. 86

<sup>173</sup> Cavalcanti, Mariade Betania Uchöa (1997). S. 88

<sup>174</sup> Lakatos, Andrei Eugen (2016). *Diver-city: Bucharest, a City with Cities*. In: Eurau 2016. In between Scales. Bukarest. S. 6

<sup>175</sup> Georgescu, George (2018). *Romania's Foreign Debt Crisis in the 1980s: Determinants and Consequences*. In: Working Papers, No. 181010. Romanian Academy, National Institute for Economic Research. Bukarest. S. 13

<sup>176</sup> O'Neill, Bruce (2014). *Cast aside: Boredom, Downward mobility, and Homelessness in Post-Communist Bucharest*. In: *Cultural Anthropology*, 29 (1). American Anthropological Association. Arlington. S. 11

<sup>177</sup> *Buletinul Oficial* (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 109 / 23. Dezember 1980. Lege nr. 9 din 18 decembrie 1980 privind investițiile (Gesetz Nr. 9 vom 18. Dezember 1980 über Investitionen). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/513>. Artikel 2; Zahariade, Ana Maria (2011). S. 35

werden. In diesen künftigen Städten sollten mehr als 700 Industrieanlagen errichtet werden. 1985 verkündete Ceaușescu offiziell, dass 1990 90-95 % der Bevölkerung Bukarests in Standard-Wohnblöcken leben würden, was der politischen Rhetorik der Gleichheit der Menschen mit einer standardisierten und kontrollierten Lebensweise entsprach<sup>178</sup>.

## **1989**

Durch die Revolution von 1989 wurde dem Ceaușescu-Regime und damit dem Staatssozialismus in Rumänien ein Ende gesetzt. Dem folgte nicht nur die Reorganisation der Wirtschaft und die Abwanderung weiterer Teile der Bevölkerung nach Westeuropa, sondern auch das Stadtbild und die Geschlechterverhältnisse veränderten sich grundlegend. Wie sich die Privatisierung von Wohnungen, die auftretenden Differenzierungen im städtischen Raum und die umfassenden Transformationsprozesse im Postsozialismus auf die rumänische Community und insbesondere auf die Roma-Haushalte auswirkten, wird im nächsten Kapitel erörtert.

---

<sup>178</sup> Zahariade, Ana Maria (2011). S. 49

### 3. Wohnen im postsozialistischen Rumänien

#### 3.1. Privatisierung, Differenzierung und Profitorientierung

##### 1989-1995

Die rumänische Revolution im Jahr 1989 setzte grandiosen Projekten ein Ende. Auch der Wohnungsneubau wurde durch die Finanzkrise und den Zusammenbruch staatlicher Bauunternehmen stark beeinträchtigt. Priorität hatte zunächst der Erhalt der verbliebenen Industriebetriebe zusammen mit dem öffentlichen Verkehr und anderen wesentlichen Dienstleistungen<sup>179</sup>. Was die Änderungen nach der Revolution betrifft, leitete Kiril Stanilov zufolge der Zusammenbruch des politischen Systems in den Ländern des Ostblocks in der zweiten Hälfte des Jahres 1989 eine neue Periode ein, die gemeinhin als Postsozialismus bezeichnet wird. Ähnlich wie die Begriffe Postindustrialismus und Postmoderne bezeichnet dieser Ausdruck einen Zustand, der in erster Linie durch den Zerfall der Merkmale des vorangegangenen Systems definiert ist, nicht durch einen kohärenten Entwurf dessen, was danach folgte.<sup>180</sup> Die Privatwirtschaft wurde rekonstituiert, zunächst vor allem im Handel. Viele Arbeitsplätze wurden abgebaut<sup>181</sup>, Straßenhandel tauchte zum Teil als Überlebensstrategie auf, da durch Arbeitslosigkeit und sinkende Einkommen ein ernstes Armutproblem entstand<sup>182</sup>.

Eine der schwierigsten Aufgaben der Stadtplaner:innen bestand nach 1989 darin, die sozialistische Stadtstruktur an das kapitalistische Marktsystem anzupassen. Ungenutzte Gebiete, die vielfach Überreste der sozialistischen Industrie waren, manifestierten sich in heruntergekommenen Gebäuden, die fast ein Drittel der Innenstadt einnahmen<sup>183</sup>. Die neue städtische Ausgrenzung war nach Loïc Wacquant vor allem eine Folge des Wandels der Arbeitswelt: Zunächst ging es um die Beseitigung von gering qualifizierten Arbeitsplätzen unter dem Druck der Automatisierung, zweitens bedeutete dieser Wandel eine grundlegende

---

<sup>179</sup> Achim, Viorel (1998). The Current Situation of the Gypsies (Roma) in Romania. In: Achim, Viorel (Hrsg.). *The Roma in Romanian History*. Central European University Press. Budapest. S. 216

<sup>180</sup> Stanilov, Kiril (2007). Political Reform, Economic Development, and Regional Growth in Post-Socialist Europe. In: Stanilov, Kiril (Hrsg.). *The Post-Socialist City: Urban Form and Space Transformations in Central and Eastern Europe after Socialism*. The GeoJournal Library, 92. Springer. Dordrecht. S. 21

<sup>181</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 207

<sup>182</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 208

<sup>183</sup> Voiculescu, Sorina (2009). The Romanian Post-Socialist City. In: Voiculescu, Sorina; Crețan, Remus; Ianăș, Ana; Satmari, Alina (Hrsg.). *The Romanian Post-Socialist City: Urban Renewal and Gentrification*. Editura Universității de Vest. Timișoara. S. 80

Verschlechterung von Beschäftigungs-, Lohn- und Sozialversicherungsbedingungen<sup>184</sup>. Dies wirkte sich vor allem auf ältere Industriearbeiter:innen und Roma aus, die nach Fabrikschließungen entlassen wurden und denen die notwendigen Fähigkeiten fehlten, um als flexible Arbeitskräfte im Dienstleistungsbereich erfolgreich zu agieren<sup>185</sup>. Viele Rumän:innen, darunter viele Roma, verarmten durch die Deindustrialisierung und die Hyperinflation nach 1989<sup>186</sup>. Zum einen eröffneten sich im postsozialistischen Rumänien neue wirtschaftliche und politische Perspektiven. Zum anderen waren und sind die Roma mehr denn je mit offener Ausgrenzung konfrontiert. Sie zeigte sich in höherer Arbeitslosigkeit, eingeschränktem Zugang zum Arbeitsmarkt, niedrigerem Lebensstandard, größerer Armut, unzureichend ausgestatteten Wohnungen, infrastrukturell unterentwickelten Wohngebieten und niedrigerem Bildungsniveau<sup>187</sup>.

In den ersten freien Wahlen am 20. Mai 1990 wurde Ion Iliescu zum Staatspräsidenten gewählt. Die Spannungen zwischen Roma und Rumän:innen wurden nach 1989 durch nationalistische Parteien, insbesondere die Vereinigung „Vatra Românească“ (Rumänische Heimstätte), und extremistische Wochenzeitungen wie „România Mare“ (Großrumänien) verschärft. Nach dem prowestlichen Staatspräsidenten Emil Constantinescu (1996 - 2000) wurde erneut Iliescu gewählt<sup>188</sup>. Der offen gegen Minderheiten auftretende Ultranationalist Corneliu Vadim Tudor erhielt bei den Präsidentschaftswahlen im Dezember 2000 ein Drittel der Stimmen<sup>189</sup>.

In Bezug auf die politische Repräsentation der in Rumänien lebenden Roma ist festzuhalten, dass sie nach 1989 gesetzlich als nationale Minderheit anerkannt wurden<sup>190</sup>. Im Jahr 1990 erhielten die Roma – wie andere Minderheiten auch – zum ersten Mal in der modernen Geschichte Rumäniens das Recht auf eine direkte politische Vertretung in ihrem eigenen Namen<sup>191</sup>. Aber erst seit dem Jahr 2000 sind die Roma in der Abgeordnetenversammlung des rumänischen Parlaments vertreten, wofür ein Abgeordneter der Roma-Partei „Partida Romilor

---

<sup>184</sup> Wacquant, Loïc (2001). Logiken urbaner Polarisierung. Der Blick „von unten“. In: Berliner Journal für Soziologie, 11 (4). Springer. Berlin. S. 483

<sup>185</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 483

<sup>186</sup> O’Neill, Bruce (2014). S. 15

<sup>187</sup> Quicker, Esther (2016). Das gespaltene Bild der Roma in Rumänien. Friedrich-Schiller-Universität Jena. Jena. S. 117

<sup>188</sup> Quicker, Esther (2016). S. 115

<sup>189</sup> Quicker, Esther (2016). S. 116

<sup>190</sup> Achim, Viorel (1998). Kapitel 7. S. 216

<sup>191</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 233 / 21. November 1991. Constituția din 21 noiembrie 1991 (Die rumänische Verfassung vom 21. November 1991). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/1413>. Artikel 59

Pro-Europa“ von Amts wegen ernannt wird<sup>192</sup>. Seit 2001 wurden von staatlicher Seite einschlägige Strukturen wie die „Nationale Agentur für Roma“ und Büros für Roma-Angelegenheiten auf Kreis-Ebene eingerichtet und Schul- und Gesundheitsmediator:innen auf Gemeindeebene sowie Roma-Expert:innen in Lokalverwaltungen berufen<sup>193</sup>. Darüber hinaus wird Romani heute in Rumänien als geschützte Minderheitensprache anerkannt<sup>194</sup>.

Da ab Ende 1989 ein kapitalistisch-demokratisches System aufgebaut wurde, wurde auch die Sozialpolitik neu ausgerichtet<sup>195</sup>. Privatisierung war für den Systemumbau zentral. Sie umfasste neben dem Verkauf staatlicher Unternehmen und Besitztümer an Private auch die Dezentralisierung bisher zentral verwalteter Systeme der sozialen Sicherheit<sup>196</sup>. Die rumänische Regierung stellte in weiterer Folge unzureichende Sozialdienste bereit, die nicht in der Lage waren, einen angemessenen Lebensstandard für die gesamte Bevölkerung zu gewährleisten. Darüber hinaus war und ist der private Markt für soziale Dienstleistungen (Kinderhilfsprogramme, Gesundheitsdienste, Bildung, usw.) in Rumänien nur schwach entwickelt<sup>197</sup>. Dennoch gibt es Kirchen, Wohltätigkeitsverbände und andere Nichtregierungsorganisationen (NRO), die eine proaktive Rolle übernehmen<sup>198</sup>.

Die Sozialpolitik im postsozialistischen Rumänien konzentrierte sich Zamfir zufolge nur auf einen kleinen Teil der Menschen, nämlich auf diejenigen in extremer Armut, wobei Erwerbslosigkeit oder sehr niedrige Einkommen Bedingungen für den Erhalt bestimmter Sozialleistungen darstellten<sup>199</sup>. Dennoch war die Unterstützung für die Bedürftigen aufgrund der begrenzten Ressourcen des Landes viel zu gering, um ihnen eine reelle Integrationschance in eine moderne Wirtschaft zu eröffnen<sup>200</sup>. Die Schließung großer sozialistischer Unternehmen, die zuvor wesentlicher Anker der staatlichen Sozialversicherung waren, und die große Zahl

---

<sup>192</sup> Institutul pentru studierea problemelor minorităților naționale (Institut für das Studium der nationalen Minderheitenfragen). 26.11.2000 – Es finden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Nicolae Păun, der von der Roma-Partei vorgeschlagene Kandidat, wird Mitglied der Abgeordnetenkammer (Es finden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Nicolae Păun, der von der Roma-Partei vorgeschlagene Kandidat, wird Mitglied der Abgeordnetenkammer). <https://ispmn.gov.ro/node/minoritatea-rom-2000>

<sup>193</sup> Quicker, Esther (2016). S. 116

<sup>194</sup> Quicker, Esther (2016). S. 116

<sup>195</sup> Dumitrache, Vlad-State; Răileanu Szeles, Monica (2012). Peculiarities of the Romanian Welfare State. In: Bulletin of the Transilvania University of Braşov, 5 (54). Bulletin of the Transilvania University of Braşov. S. 186

<sup>196</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). S. 10

<sup>197</sup> Dumitrache, Vlad-State; Răileanu Szeles, Monica (2012). S. 186

<sup>198</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). S. 10

<sup>199</sup> Dragomir, Elena (2010). S. 210; Zamfir, Cătălin (1999). S. 125

<sup>200</sup> Zamfir, Cătălin (1999). S. 120

von Arbeitslosen führten dazu, dass die Regierung die Verantwortung für die Ausarbeitung spezieller staatlicher Programme übernahm<sup>201</sup>. In diesem Kontext wurde eine zunehmende Abhängigkeit der Bedürftigen von staatlichen Mitteln verzeichnet. Die Zuständigkeit für soziale Sicherheit wurde durch die Regierung von zentralisierten Einrichtungen auf lokale staatliche Stellen übertragen<sup>202</sup>. Laut Dumitrache und Răileanu Szeles waren die Hauptgründe für die schlechten Sozialdienstleistungen in Rumänien neben dem Rückgang der Arbeitskräfte und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch die Korruption und die mangelhafte Infrastruktur<sup>203</sup>. Der Grundsatz der sozialen Solidarität wurde zudem durch die Verstärkung individualistischer Orientierungen untergraben<sup>204</sup>. Wenn man die große Mehrheit der Bevölkerung mit der Lösung all ihrer Probleme allein lässt und sich nur auf einen kleinen Teil der Menschen in extremer Armut konzentriert, besteht die Gefahr, dass das Kollektiv zersplittert und die zwischenmenschliche Solidarität untergraben wird<sup>205</sup>. Genau das geschah in Rumänien. Anfeindungen und Diskriminierungen durch die Mehrheitsbevölkerung führten bei vielen Roma zudem zu schützendem Rückzug in den privaten Bereich der Familie oder Gruppe<sup>206</sup>. Diese Entwicklung bedeutete auch eine Rückkehr zur traditionellen Lebensweise der Roma. Für viele Roma wurde damit etwa die häusliche oder gemeinschaftliche Pflege zur Alternative für institutionelle Unterstützung<sup>207</sup>.

Außerdem wurde die Schutzfunktion des Wohnraums im Zuge der Reformen und grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen nach der Revolution von 1989 reduziert und dessen Investitionsfunktion gewann durch die umfassende Privatisierung des Wohnungsbestands an Bedeutung<sup>208</sup>. Wohnraum hatte im Staatssozialismus kaum eine Investitionsfunktion, dessen Schutzfunktion spielte hingegen eine große Rolle. Diese wurde durch die Beschränkung des Erwerbs von privatem Wohnungseigentum und das universelle Wohlfahrtssystem aufrechterhalten<sup>209</sup>.

---

<sup>201</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). S. 9

<sup>202</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). S. 9

<sup>203</sup> Dumitrache, Vlad-State; Răileanu Szeles, Monica (2012). S. 186

<sup>204</sup> Zamfir, Cătălin (1999). S. 124

<sup>205</sup> Zamfir, Cătălin (1999). S. 124

<sup>206</sup> Powell, Ryan (2016). Gypsy-Travellers / Roma and Social Integration: Childhood, Habitus and the „We-I Balance“. In: Historical Social Research / Historische Sozialforschung, 41 (3) (157). Special Issue: Established-Outsider Relations & Figural Analysis. GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences. Köln. S. 136

<sup>207</sup> Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). S. 4

<sup>208</sup> Mandič, Srna (2010). The Changing Role of Housing Assets in Post-Socialist Countries. In: Journal of Housing and the Built Environment, 25 (2). Springer. Berlin. S. 215

<sup>209</sup> Mandič, Srna (2010). S. 215

Die Notwendigkeit zu erklären, warum die Roma in Armut leben, ohne dabei die wirtschaftlichen Ursachen dieser Armut anzuerkennen, war der wesentliche Grund für eine wachsende rassifizierte Wahrnehmung der Roma<sup>210</sup>. Trotz der Anerkennung der Roma als ethnisch-nationale Minderheit 1989, die kulturelle und sprachliche Rechte genießen sollte, stellt die Rassifizierung der Roma laut Vincze eine Technologie der De-Proletarisierung und De-Integration der rumänischen Roma-Bürger:innen dar<sup>211</sup>. Neben post-sozialistischen nationalistischen Diskursen schufen Diskurse im Zusammenhang mit dem Thema Europäische Union das Bild der „europäischen Rumän:innen“ im Gegensatz zu den „nomadischen Roma“. Beispiele für diskriminierende politische Diskurse in der Vergangenheit sind etwa die Äußerungen des ehemaligen rumänischen Außenministers Teodor Baconschi in einem Gespräch mit dem französischen Minister für EU-Angelegenheiten über die „physiologische Kriminalität der Roma“<sup>212</sup> oder die Bemerkung des ehemaligen rumänischen Außenministers Andrei Marga, dass „Roma-Bettler:innen aus England unsere Bemühungen gefährden, das Schengen-Dossier zu schließen“<sup>213</sup>. Maßnahmen gegen Roma in ländlichen Gebieten in den 1990er Jahren waren die ersten Anzeichen für eine Rassifizierung der Roma und interethnische Konflikte<sup>214</sup>. Ein bekannter Überfall auf Roma ereignete sich am Abend des 20. September 1993 in dem siebenbürgischen Dorf Hădăreni. Eine Gruppe von Nicht-Roma, darunter der örtliche Polizeikommandant und mehrere andere Polizisten, überfielen die Roma-Gemeinschaft des Dorfes als Vergeltung für die Ermordung eines rumänischen Dorfbewohners durch einen Roma an jenem Tag<sup>215</sup>. Infolge des Angriffs wurden drei Roma getötet, vierzehn Roma-Häuser niedergebrannt, fünf weitere abgerissen und die Roma-Bewohner:innen aus dem

---

<sup>210</sup> Vincze, Enikő (2013). Urban Landfill, Economic Restructuring and Environmental Racism. In: Philobiblon: Transylvanian Journal of Multidisciplinary Research in the Humanities, 18 (2). Romanian National Research Council. Bukarest. S. 403

<sup>211</sup> Vincze, Enikő (2013). Urban Landfill, Economic Restructuring and Environmental Racism. S. 403

<sup>212</sup> Council of Europe (2012). Human Rights of Roma and Travellers in Europe. Council of Europe Publishing. Strasbourg. S. 43

<sup>213</sup> Adevărul (2012). Marga, despre cerșetorii români din Anglia: Un incident ar periclita efortul nostru privind dosarul Schengen (Marga über rumänische Bettler in England: Ein Zwischenfall gefährdet unsere Bemühungen um das Schengen-Dossier). <https://adevarul.ro/politica/marga-despre-cersetorii-romani-din-anglia-un-1208480.html>

<sup>214</sup> Vincze, Enikő (2013). Urban Landfill, Economic Restructuring and Environmental Racism. S. 398

<sup>215</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2001). Stare de impunitate: Încălcarea drepturilor omului – Cazul romilor din România (Zustand der Straflosigkeit: Menschenrechtsverletzungen – Der Fall der Roma in Rumänien). Brüssel. S. 13, 15; European Court of Human Rights (2019). Fișă tematică: Romi și nomazi (Informationsblatt: Roma und Nomadentum). [https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/fs\\_roma\\_roun](https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/fs_roma_roun). S. 1

Dorf verdrängt, so dass sie danach unter erbärmlichen Bedingungen in Kellern oder Ställen lebten<sup>216</sup>.

Die Rassifizierung der Roma zeigte sich auch im städtischen Umfeld. Die gebaute Umwelt veränderte sich im Postsozialismus infolge unterschiedlicher Interessen von Architekt:innen, Politiker:innen und Geschäftsleuten und wurde zu einer Mischung vielfältiger individualistischer Elemente<sup>217</sup>. Die Nutzung städtischer Ressourcen hängt generell davon ab, wie die Stadtbevölkerung den Raum annimmt, welche Entscheidungen über die Nutzung von Infrastruktur und Dienstleistungen getroffen werden und ob soziale Integration oder Segregation bestimmter Gruppen gewünscht ist. Auch für die postsozialistische rumänische Stadt wurden im Prozess der Transformation von der zentralisierten Planwirtschaft zur dezentralisierten Marktwirtschaft entsprechende Entscheidungen getroffen<sup>218</sup>. Während die lokalen Behörden die Privatisierung als selbstverständlich und wünschenswert ansahen und daran festhielten, dass die Marktlogik im Wohnungswesen vorherrschen sollte, begannen sie die „Aufwertung“ der Städte, was auch die Verdrängung der am meisten marginalisierten und vulnerablen Menschen – darunter viele Roma – zur Folge hatte<sup>219</sup>.

In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass im ersten postsozialistischen Jahrzehnt der Mangel an finanziellen Mitteln die Rolle der lokalen Regierungen bei der Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen und der Prüfung von Genehmigungsanträgen für private Bauprojekte eingeschränkt hat<sup>220</sup>. Die räumliche Entwicklung hing zunehmend von globalen Kapitalinvestitionen ab<sup>221</sup>. Die Nachfrage nach Büroflächen von privatisierten, aber auch von ausländischen Unternehmen nahm erheblich zu<sup>222</sup>. Die in den 1990er Jahren verschwundenen staatlichen Industrieunternehmen wurden durch Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit

---

<sup>216</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2001). *Stare de impunitate: Încălcarea drepturilor omului – Cazul romilor din România* (Zustand der Straflosigkeit: Menschenrechtsverletzungen – Der Fall der Roma in Rumänien). S. 1

<sup>217</sup> Szirmai, Viktória (2006). *Socially Sustainable Urban Development in the Historic Urban Centres of East Central Europe*. In: Enyedi, György; Kovács, Zoltán (Hrsg.). *Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres. The Case of Central Europe*. Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences. Pécs. S. 31

<sup>218</sup> Voiculescu, Sorina (2009). S. 79

<sup>219</sup> Vincze, Enikő (2013). *Urban Landfill, Economic Restructuring and Environmental Racism*. S. 398

<sup>220</sup> Ion, Elena (2014). *Public Funding and Urban Governance in Contemporary Romania: The Resurgence of State-Led Urban Development in an Era of Crisis*. In: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 7 (1). Cambridge Political Economy Society. Cambridge. S. 177

<sup>221</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 206

<sup>222</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 208

beschränkter Haftung und Familienunternehmen ersetzt<sup>223</sup>. Während in den Großstädten die Erneuerung der im Niedergang begriffenen Orte tendenziell schneller vorankam, hinkten die kleineren Städte bei der lokalen Erneuerung hinterher<sup>224</sup>. Laut Jucu und Voiculescu erschienen die in Kleinstädten gelegenen Ruinen der Industriegebiete als Orte der Gleichgültigkeit während des Übergangs von der zentralen Planwirtschaft zum Kapitalismus, den Globalisierung, neoliberale Regeln und privates Kapital kennzeichnete. Die städtischen Ruinen zeigen dabei die räumlichen Ungleichheiten, die im Kapitalismus entstanden<sup>225</sup>.

Nach dem Regierungserlass Nr. 61/1990 konnten Wohnungsbaugesellschaften und spezialisierte Büros Wohnungen, die mit Mitteln des ehemaligen sozialistischen Staates gebaut wurden, zu sehr niedrigen Preisen an die zuvor Miete zahlende Bevölkerung verkaufen<sup>226</sup>. Selbst unter diesen Umständen konnte jedoch nicht jede:r die Mittel zur Bezahlung einer Privatwohnung aufbringen. Nach einem Jahrzehnt relativer Stagnation sorgte das erneute Wirtschaftswachstum, verbunden mit politischer Stabilität, der Aussicht auf den EU-Beitritt und steigenden inländischen Ausgaben ab 1997 für mehr Wohnraum und mehr Konsum, für einen wirtschaftlichen Aufschwung, der neben weiteren Büroentwicklungen auch neue Einkaufszentren, Hotels und umfangreiche Wohnungsbauprojekte umfasste<sup>227</sup>.

Erhöhte, aber selektive öffentliche Infrastrukturausgaben wurden wieder ab etwa 2000 verzeichnet<sup>228</sup>. In diesem Zusammenhang findet zum Beispiel die Gentrifizierung vieler Gebiete statt, wobei sich Gentrifizierung auf den Prozess der Aufwertung von Stadtvierteln bezieht, wenn relativ wohlhabende Gruppen der oberen Mittelschicht in ärmere innerstädtische Viertel ziehen, die ansässigen Bewohner:innen mit geringerem Einkommen verdrängen und die Identität dieser Viertel verändern<sup>229</sup>, während das Attraktivitätsniveau anderer Gebiete überhaupt nicht gesteigert wird. Infolge der enormen Bauinvestitionen und des chaotischen

---

<sup>223</sup> Jucu, Ioan Sebastian (2015). Romanian Post-Socialist Industrial Restructuring at the Local Scale: Evidence of Simultaneous Processes of De-/Reindustrialization in the Lugoj Municipality of Romania. In: *Journal of Balkan and Near Eastern studies*, 17. Routledge. London. S. 6

<sup>224</sup> Jucu, Ioan Sebastian; Voiculescu, Sorina (2020). Abandoned Places and Urban Marginalized Sites in Lugoj Municipality, Three Decades after Romania's State-Socialist Collapse. In: *Sustainability*, 12, 7627. S. 3

<sup>225</sup> Jucu, Ioan Sebastian; Voiculescu, Sorina (2020). S. 2

<sup>226</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 22 / 8. Februar 1990. Decret-Lege nr. 61 din 7 februarie 1990 privind vânzarea de locuințe construite din fondurile statului către populație (Gesetz Nr. 61 vom 7. Februar 1990 über den Verkauf von aus staatlichen Mitteln gebauten Wohnungen an die Bevölkerung). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/859>. Artikel 1

<sup>227</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 208

<sup>228</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Racialised Postsocialist Governance in Romania's Urban Margins. S. 719

<sup>229</sup> Chelcea, Liviu (2006). S. 12

Wachstums des postsozialistischen Immobilienmarktes begannen die rumänischen Städte, mit Schwierigkeiten im Bereich des Städtebaus zu kämpfen.

Die vielschichtigen Eingriffe und Veränderungen in der Hauptstadt Bukarest führten zu einer kontrastreichen Bebauung, die durch zeitgenössische Architektur, im Staatssozialismus errichtete Viertel und eine Mischung aus modernistischer und eklektischer Architektur geprägt ist<sup>230</sup>. Die Bedeutung und Identität der postsozialistischen Hauptstadt war Gegenstand zahlreicher Debatten in den Massenmedien. Das halbfertige Bauprojekt des sozialistischen Regimes war den Behörden ein besonderes Anliegen: der Boulevard „Victoria Socialismului“ (Sieg des Sozialismus), der später in Boulevard „Unirii“ (Boulevard der Vereinigung) umbenannt wurde und mit dem riesigen „Casa Republicii“ (Haus der Republik) abschloss, das nun „Casa Poporului“ (Haus des Volkes) hieß<sup>231</sup>. Im Jahr 1996, noch vor der Fertigstellung des Gebäudes, beschloss die Regierung, dass das rumänische Parlament dorthin umziehen sollte, und bald darauf wurde das riesige Gebäude als „Palatul Parlamentului“ (Parlamentspalast) bekannt<sup>232</sup>. Viele Gebäude an und um den Boulevard wurden an internationale Unternehmen verpachtet oder verkauft, die die Gebäude nach und nach fertigstellten und ihr Erscheinungsbild an modernere Designkonzepte anpassten<sup>233</sup>. Teodorescu stellt fest, dass die postsozialistischen Investitionen in Stadtentwicklung und wirtschaftliche Nachhaltigkeit vor allem den vermögenden Bürger:innen dienen, während die Sozialhilfe für Unterprivilegierte auf einem unbedeutenden Niveau gehalten wird<sup>234</sup>. So wurden zum Beispiel ehemalige sozialistische Industriebetriebe in Cluj-Napoca in IT-Fabriken für westliche Unternehmen umgewandelt, zum Teil wurden sie auch in höherwertige Wohnhäuser umgeplant, die für die bisherigen Bewohner:innen, unter ihnen viele Roma, unerschwinglich wurden. Die verdrängten Roma landeten oft in den Brachflächen zwischen Stadt und Land. Während sich technologische Aufwertung und Modernisierung durchsetzen, werden McElroy zufolge die Roma als am stärksten rassistisch unterdrückte Minderheit Rumäniens an isolierte und besonders düstere Orte verdrängt<sup>235</sup>.

---

<sup>230</sup> Lakatos, Andrei Eugen (2016). S. 1

<sup>231</sup> Popa, Maria Raluca (2006). The „Wounded“ City: Remembering Socialist Restructuring and Reinventing Bucharest after 1989. New Europe College GE-NEC Program 2002-2003, 2003-2004. Bukarest. S. 313

<sup>232</sup> Popa, Maria Raluca (2006). S. 315

<sup>233</sup> Popa, Maria Raluca (2006). S. 315

<sup>234</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Racialised Postsocialist Governance in Romania's Urban Margins. S. 717

<sup>235</sup> McElroy, Erin (2020). Digital Nomads in Siliconising Cluj: Material and Allegorical Double Dispossession. In: Urban Studies, 57 (15). Sage. Thousand Oaks. S. 3079

Nach der Abschaffung des sozialistischen Raumordnungsgesetzes (Gesetz 58/1974) im Jahr 1990 entwickelten sich rumänische Gemeinden ohne einen gesetzlichen Zonen- und Planungsrahmen. Für Siedlungen an den Ortsrändern bedeutete dies, dass ihre weitere Entwicklung weder durch neue städtebauliche Ordnungspläne behindert, noch die Häuser in ihnen legalisiert wurden<sup>236</sup>. Überdies konnten Roma keine Ansprüche auf Landrückgabe geltend machen, da sie vor dem Staatssozialismus in der Regel kein Land besessen hatten. Aus diesem Grund führte das Gesetz betreffend die Rückgabe von kollektivierten landwirtschaftlichen Flächen (Gesetz 18/1991) dazu, dass die meisten von ihnen von der Landvergabe ausgeschlossen blieben<sup>237</sup>. Darüber hinaus wurde die Realisierung des Regierungsvorhabens, allen Landbewohner:innen Subsistenzbetriebe zur Verfügung zu stellen, häufig durch den Mangel an ausreichendem Land außerhalb des staatlichen Landwirtschaftssektors vereitelt, nachdem die Restitutionsansprüche erfüllt worden waren<sup>238</sup>.

1995 wurde das Gesetz über die Rückgabe von Wohnraum verabschiedet (Gesetz 112/1995), das den Verkauf verstaatlichter Immobilien an ehemalige Eigentümer:innen und ihre Erben ermöglichte<sup>239</sup>. Gemäß gesetzlicher Regelung konnten einerseits viele ehemalige Eigentümer:innen, die ihre Wohnungen wiedererlangten, die Mieter:innen erst dann aus ihren Wohnungen verdrängen, wenn diese, sofern keine Ersatzwohnungen zur Verfügung standen, in Sozialwohnungen umgesiedelt wurden<sup>240</sup>. Da der Wohnungsmangel zunahm und der Staat keine ausreichenden Mittel hatte, um neue Wohnungen zu bauen und die Mieter:innen in staatliche Wohnungen umzusiedeln, durften viele Mieter:innen nicht von den Eigentümer:innen aus den restituierten Wohnungen verdrängt werden<sup>241</sup>. Ein Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes wurden Mieter:innen, die sich aus unterschiedlichen Gründen weigerten, eine verfügbare Sozialwohnung zu übernehmen, aus der restituierten Wohnung

---

<sup>236</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 30

<sup>237</sup> Achim, Viorel (1998). Kapitel 7. S. 208, 209

<sup>238</sup> Crețan, Remus; Turnock, David (2008). S. 283

<sup>239</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 279 / 29. November 1995. Lege Nr. 112 din 25 noiembrie 1995 pentru reglementarea situației juridice a unor imobile cu destinația de locuințe, trecute în proprietatea statului (Gesetz Nr. 112 vom 25. November 1995 über die Regelung der rechtlichen Situation bestimmter Wohngebäude, die in das Eigentum des Staates übergegangen sind). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/6292>. Artikel 1

<sup>240</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 279 / 29. November 1995. Lege Nr. 112 din 25 noiembrie 1995 pentru reglementarea situației juridice a unor imobile cu destinația de locuințe, trecute în proprietatea statului (Gesetz Nr. 112 vom 25. November 1995 über die Regelung der rechtlichen Situation bestimmter Wohngebäude, die in das Eigentum des Staates übergegangen sind). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/6292>. Artikel 5

<sup>241</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 32

delogiert<sup>242</sup>. Andererseits, konnten nach dem Erlass des Gesetzes Mieter:innen, die einen Mietvertrag für eine Wohnung besaßen, die nicht an frühere Eigentümer:innen oder deren Erb:innen zurückgegeben wurde, diese Wohnung durch entsprechende Zahlung des Preises (auch in Teilbeträgen) erwerben<sup>243</sup>. Es gab auch Konstellationen, in denen die Behörden Immobilien an Mieter:innen verkauften, ohne die ehemaligen Eigentümer:innen über ihre Ansprüche auf Rückgabe zu informieren<sup>244</sup>. Infolgedessen ergab sich in mehreren Fällen, dass Vorkriegsvermögen nicht an die ursprünglichen Eigentümer:innen oder ihre Erb:innen zurückgegeben wurde<sup>245</sup>. In diesem Kontext hätten die Gerichte eine Rückgabe verfügen können, aber etliche Politiker:innen versuchten, die Rückgabe durch Gerichtsurteile zu verhindern, indem sie argumentierten, dass Richter:innen in Ermangelung eines speziellen Gesetzes nicht über die Rückgabe von Eigentum entscheiden können, da es ausschließlich Aufgabe des Parlaments sei, in dieser Angelegenheit Gesetze zu erlassen, und die Richter:innen diese Gesetze nur anzuwenden hätten<sup>246</sup>.

In weiterer Folge beschränkte das Gesetz 10/2001 die Rückerstattungslösung auf Immobilien, die nicht zuvor von den Mieter:innen nach dem Gesetz 112/1995 erworben wurden<sup>247</sup>. Bei Vorhandensein konkurrierender Eigentumsrechte an ein und derselben Immobilie konnte nur vor Gericht geklärt werden, wem das Eigentum zukam<sup>248</sup>. Die Verabschiedung des Gesetzes 10/2001 geschah wohl unter dem Druck der Europäischen Union, die diese Problematik vor der Aufnahme von Beitrittsverhandlungen gelöst sehen wollte, meint Teodorescu<sup>249</sup>. Die/der frühere Eigentümer:in sollte den Verkauf der Immobilie an die Mieter:innen nur innerhalb von

---

<sup>242</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 279 / 29. November 1995. Lege Nr. 112 din 25 noiembrie 1995 pentru reglementarea situației juridice a unor imobile cu destinația de locuințe, trecute în proprietatea statului (Gesetz Nr. 112 vom 25. November 1995 über die Regelung der rechtlichen Situation bestimmter Wohngebäude, die in das Eigentum des Staates übergegangen sind). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/6292>. Artikel 7

<sup>243</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 279 / 29. November 1995. Lege Nr. 112 din 25 noiembrie 1995 pentru reglementarea situației juridice a unor imobile cu destinația de locuințe, trecute în proprietatea statului (Gesetz Nr. 112 vom 25. November 1995 über die Regelung der rechtlichen Situation bestimmter Wohngebäude, die in das Eigentum des Staates übergegangen sind). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/6292>. Artikel 9

<sup>244</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). SAR Policy Brief No. 34. Restituirea proprietății: De ce a ieșit așa prost în România? (Rückgabe von Eigentum: Warum ist es in Rumänien so schief gelaufen?). Bukarest. S. 11

<sup>245</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 31

<sup>246</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). S. 4

<sup>247</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). S. 9, 10

<sup>248</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). S. 4

<sup>249</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 32

18 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes durch eine Anfechtungsklage anfechten können<sup>250</sup>. Mieter:innen, die diese Wohnungen/Häuser unter dem Marktpreis gekauft und vor Gericht gegen die rechtmäßigen Eigentümer:innen verloren, hatten nun Anspruch auf eine sich auf den Marktpreis belaufende finanzielle Entschädigung<sup>251</sup>. Weil Mieter:innen, die im Gerichtsverfahren erfolglos blieben, ohnehin oft bereits armutsgefährdet waren, führte dies letztlich zu ihrer Verdrängung und Obdachlosigkeit.

## 1995-1998

Während die sozialistische industrielle Entwicklung auf gering qualifizierten Arbeitskräften beruhte, was auch dazu führte, dass viele Roma in die städtischen Industriegebiete umgesiedelt wurden<sup>252</sup>, hat der wirtschaftliche Übergang nach 1989 dieses Muster aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs um Arbeitsplätze verändert. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für ungelernete Arbeitskräfte verringerten sich. Die Dezentralisierung der Wohnungspolitik, die Wohnungsprivatisierung und die Privatisierung von Wohnungsdienstleistungen (Wasser, Heizung und Verwaltung) führten zu einem unmittelbaren Anstieg der Kosten für die Instandhaltung und Versorgung der Wohnungen, die sich viele arme Haushalte, darunter auch viele Roma, nicht leisten konnten<sup>253</sup>. Ihre Notlage wurde durch unmittelbare Diskriminierung seitens der Nachbar:innen verschärft, die sich häufig auf die Wahrnehmung der Arbeitslosigkeit und der Abhängigkeit der Roma von der öffentlichen Sozialhilfe konzentrierte. Die Verantwortung für den Verfall vieler Armenviertel wird vielfach den Armen zugeschoben<sup>254</sup>. Diese Situation führte dazu, dass sich vermehrt auch Roma in die Masse der neuen transnationalen Arbeitskräfte einfügten und im Ausland als Saisonarbeiter:innen arbeiten<sup>255</sup>.

---

<sup>250</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). S. 5

<sup>251</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). S. 5

<sup>252</sup> Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). S. 103

<sup>253</sup> Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). S. 104

<sup>254</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Racialised Postsocialist Governance in Romania's Urban Margins. S. 717

<sup>255</sup> Crețan, Remus; Covaci, Raluca Narcisa; Jucu, Ioan Sebastian (2021). Articulating „Otherness“ within Multiethnic Rural Neighbourhoods: Encounters between Roma and Non-Roma in an East-Central European Borderland. In: *Identities*, 30 (1). Taylor & Francis. London. S. 7

Die Belastung durch unbezahlte Rechnungen hat sich auf die Wohnsituation vieler Bedürftigen ausgewirkt. Während die Versorgungsleistungen im Staatssozialismus de-kommodifiziert und als eine Angelegenheit der Bürger:innen-Rechte betrachtet wurden, kamen die neoliberalen Reformen im Postsozialismus vor allem den reichen Haushalten zugute. Die postsozialistische Politik betonte laut Chelcea und Pulay die finanzielle Verantwortung und Rechenschaftspflicht der Nutzer:innen, sodass finanziell schwache Haushalte von Wasser, Wärme und Stromnetz zunehmend abgekoppelt wurden. Der Zugang zu Versorgungsleistungen wurde so zu einem profitträchtigen Konsumgut<sup>256</sup>. Die soziale Ausgrenzung – die durch den schlechten Zugang zu sozialer Sicherheit noch verstärkt wurde – führte dazu, dass einige Roma wieder ein Leben als Nomad:innen führten oder in die Städte zogen, wo die Roma-Bevölkerung in den 1990er Jahren erheblich zunahm, insbesondere in armseligen Wohnblocks<sup>257</sup>.

### **3.2. Mangelnde Sozialwohnungen und Ungleichheiten**

Im Zuge des gesteigerten Konsumbewusstseins entwickelte sich Konsum nicht nur zu einem scheinbaren Weg zur Selbstverwirklichung, sondern konkurrierte auch mit der Produktion als Mittel zur Ordnung der sozialen Beziehungen<sup>258</sup>. Der soziale Wandel in den Stadtzentren resultiert aus der Dominanz der Marktwirtschaft, in der die Spaltung der Gesellschaft nach sozialen Klassen immer mehr zunimmt. Segregation, Gentrifizierung und soziale Ausgrenzung sind die zentralen Symptome des (globalen) städtischen Wandels der letzten Jahrzehnte<sup>259</sup>. Nach Andersen entsteht Segregation durch eine Wechselwirkung zwischen sozialer und räumlicher Differenzierung und führt zu einer Konzentration von armen und ausgegrenzten Menschen oder ethnischen Gruppen in bestimmten Stadtteilen<sup>260</sup>. Diese Konzentration führt zu einer Veränderung der Qualität der Quartiere und zu einem klassenspezifischen Ausschluss von Orten als mögliche Lebensräume<sup>261</sup>. Dieser Ausschluss von Orten trägt dann weiter zur

---

<sup>256</sup> Chelcea, Liviu; Pulay, Gergő (2015). S. 348

<sup>257</sup> Crețan, Remus; Turnock, David (2008). S. 283

<sup>258</sup> O'Neill, Bruce (2014). S. 15

<sup>259</sup> Enyedi, György; Kovács, Zoltán (2006). Social Sustainability of Historical City Centres in Central Europe – An Introduction. In: Enyedi, György; Kovács, Zoltán (Hrsg.). Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres. The Case of Central Europe. Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences. Pécs. S. 15

<sup>260</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). Excluded Places: The Interaction between Segregation, Urban Decay and Deprived Neighbourhoods. In: Housing, Theory and Society, 19 (3-4). Routledge. London. S. 155

<sup>261</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 155

räumlichen Differenzierung in den Städten bei und verstärkt die Segregation<sup>262</sup>. Die räumliche Differenzierung ist schließlich ein Produkt der sozialen, physischen und funktionalen Struktur der Stadt, die durch Investitionen und Desinvestitionen ständig verändert wird, was zur Folge hat, dass Menschen und Funktionen im Raum neu verteilt werden<sup>263</sup>. Während sich innerhalb der urbanen Räume vorrangig die erwerbstätige Bevölkerung ansiedelt, gelten die Bewohner:innen in den unterentwickelten Gebieten außerhalb dieser Räume oft als Verkörperung von Rüpelhaftigkeit und Chaos, an denen sich die Zivilisiertheit, Ordnung und Kultiviertheit des Zentrums messen lässt<sup>264</sup>. Die sozialen Spannungen, die durch den postsozialistischen Wandel entstanden sind, haben sich durch die Wohnungsnot und die steigenden Immobilienpreise im Laufe der 1990er Jahre verschärft<sup>265</sup>. Der private Wohnungsbesitz stieg von 67 % auf 97 % im Zeitraum 1990-2002<sup>266</sup>. Das hat zu einer Charakterisierung Rumäniens als „Super-Wohnungseigentumsgesellschaft“ geführt, die die Rechte von Mieter:innen in privaten und öffentlichen Wohnungen einschränkte<sup>267</sup>. Im Gegensatz zu den meisten westeuropäischen Ländern gibt es in den postsozialistischen Ländern jedoch keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Einkommensposition der Haushalte und ihrem Wohneigentum<sup>268</sup>. Dies deutet auf einen möglicherweise starken Einfluss der Privatisierungspolitik – durch Rückgabe von Wohnungen auch an sozial schwache Erb:innen ehemaliger Eigentümer:innen – und des weit verbreiteten Eigenheimbaus hin<sup>269</sup>. Was die Kosten des Wohnraums betrifft, so kostete eine durchschnittliche Wohnung im Jahr 1989 40 Jahre des Durchschnittseinkommens, im Jahr 2000 waren es bereits 120 Jahre<sup>270</sup>.

Nach dem Wohnbaugesetz (Gesetz 114/1996) sollten Sozialwohnungen von den für sie zuständigen örtlichen Verwaltungsbehörden zugewiesen werden. Personen und Familien, die aus Wohnungen, die an ihre früheren Eigentümer:innen oder deren Erb:innen zurückgegeben wurden, verdrängt wurden oder verdrängt werden könnten, sollten gemäß diesem Gesetz in

---

<sup>262</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 155

<sup>263</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 155

<sup>264</sup> Scott, James C. (2020). Cities, People, and Language. In: Scott, James C. (Hrsg.). Seeing Like a State: How Certain Schemes to Improve the Human Condition have Failed. Yale University Press. New Haven. S. 187

<sup>265</sup> Nae, Mariana; Turnock, David (2011). S. 209

<sup>266</sup> Alpopi, Cristina; Iacoboaea, Cristina; Stănescu, Andrei (2014). Analysis of the Current Housing Situation in Romania in the European context. In: Transylvanian Review of Administrative Sciences, 10 (43). Cluj-Napoca. S. 12

<sup>267</sup> Zamfir, George Iulian (2002). S. 38

<sup>268</sup> Mandić, Srna (2010). S. 221

<sup>269</sup> Mandić, Srna (2010). S. 221

<sup>270</sup> O'Neill, Bruce (2014). S. 15

den Genuss von Sozialwohnungen kommen<sup>271</sup>. Nach dem Wohnungsbaugesetz Nr. 114/1996 sind Sozialwohnungen „Wohnungen, die zu einer subventionierten Miete an Personen oder Familien vergeben werden, deren wirtschaftliche Situation es ihnen nicht erlaubt, eine Wohnung zu Marktbedingungen zu besitzen oder zu mieten“<sup>272</sup>. In einer Studie, die im Rahmen einer Vereinbarung zwischen dem rumänischen Ministerium für Arbeit, Familie, Sozialschutz und Senioren und der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung für die Erarbeitung einer nationalen Strategie für soziale Eingliederung und Armutsbekämpfung 2014-2020 durchgeführt wurde, wurde kritisiert, dass diese Definition von Sozialwohnungen keine Wohnungsdienstleistungen für gefährdete Gruppen wie Wohnheime für Obdachlose umfasst<sup>273</sup>. Da die gesetzlich festgelegten Kriterien für die Anspruchsberechtigung einen sehr breiten Teil der Bevölkerung abdecken, könnte es sein, dass die lokalen Behörden eher Familien mit wenigen Kindern, deren Einkommen zur Deckung der Wohnnebenkosten ausreicht, bevorzugen – zulasten der ärmsten und kinderreichsten Familien, insbesondere der Roma-Familien<sup>274</sup>. Überdies hatten die Behörden aufgrund des zunehmenden privaten Wohnungsbesitzes kaum Spielraum, einkommensschwachen Haushalten zu helfen, die eine Wohnung brauchten<sup>275</sup>, zumal die Budgets für den sozialen Wohnungsbau in Rumänien im Vergleich zu anderen EU-Ländern sehr niedrig sind<sup>276</sup>. Marginalisierte Gruppen wie Jüngere, ältere Menschen oder die Roma-Minderheit sahen und sehen sich mit einem System konfrontiert, das es verabsäumte, dringend benötigten, bezahlbaren und angemessenen Wohnraum bereitzustellen<sup>277</sup>. Um diese Situation zu entschärfen, wurde 1998 eine neue nationale Wohnungsbehörde gegründet: „Agenția Națională pentru Locuințe“ (Nationale

---

<sup>271</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 393 / 31. Dezember 1997. Lege nr. 114 din 11 octombrie 1996 privind locuințele – Republicată (Gesetz Nr. 114 vom 11. Oktober 1996 über das Wohnungswesen – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocument/8601>. Artikel 43

<sup>272</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 393 / 31. Dezember 1997. Lege nr. 114 din 11 octombrie 1996 privind locuințele – Republicată (Gesetz Nr. 114 vom 11. Oktober 1996 über das Wohnungswesen – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocument/8601>. Artikel 2

<sup>273</sup> Ministerul Muncii, Familiei, Protecției Sociale și Persoanelor Vârstnice; The International Bank for Reconstruction and Development (Rumänisches Ministerium für Arbeit, Familie, Sozialschutz und ältere Menschen; Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung). Document de analiză pentru elaborarea unui proiect de strategie națională și plan de acțiuni privind incluziunea socială și reducerea sărăciei (2014-2020) (Dokument zur Analyse der Entwicklung eines Entwurfs einer nationalen Strategie und eines Aktionsplans zur sozialen Eingliederung und Armutsbekämpfung 2014-2020). Bukarest. S. 252

<sup>274</sup> Centrul pentru Dezvoltare Urbană și Teritorială (Zentrum für städtische und territoriale Entwicklung) (2017). Policy Paper Nr. 1 / Ianuarie 2016: Locuirea socială în București: Între lege și realitate (Sozialer Wohnungsbau in Bukarest: Zwischen Gesetz und Realität). Bukarest. S. 2, 3

<sup>275</sup> Crețan, Remus; Turnock, David (2009). The Gypsy Minority in Romania: A Study in Marginality. In: Romanian Journal Of Geography, 53 (1). Institute of Geography, Romanian Academy. Bukarest. S. 47

<sup>276</sup> Centrul pentru Dezvoltare Urbană și Teritorială (Zentrum für städtische und territoriale Entwicklung) (2017). S. 2

<sup>277</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 21

Agentur für Wohnungswesen). Diese Agentur wurde mit der Aufgabe betraut, bestimmten benachteiligten Gruppen, die weniger Chancen auf dem Wohnungsmarkt hatten und von der früheren groß angelegten Wohnungsprivatisierung nicht profitiert hatten, Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die geplanten Wohnungen sollten mit günstigen Hypotheken veräußert werden, während die Mieten auch mit einem Vorkaufsrecht verbunden sein sollten<sup>278</sup>.

## 1998-2019

Mit nur 31.000 neu gebauten Sozialwohnungen, von denen 300 für arme Roma-Haushalte bestimmt waren, ist es der „Agenția Națională pentru Locuințe“ (Nationale Agentur für Wohnungswesen) jedoch nicht gelungen, die Erschwinglichkeit von Wohnraum zu erhöhen. Während im letzten Jahr des Staatssozialismus 88 % der neu gebauten Wohnungen öffentlich finanziert wurden, sank dieser Anteil bis 2010 auf 6 %<sup>279</sup>.

Seit dem Jahr 2000 haben Wirtschaftswachstum und Überweisungen von den im Ausland arbeitenden rumänischen Bürger:innen den Neubau von privaten Wohnungen wieder angeregt und in einigen Städten die Suburbanisierung – die Entwicklung der Infrastruktur in den Vororten – die private Sanierung sozialistischer Wohnsiedlungen und die Gentrifizierung befördert<sup>280</sup>. Der Mangel an finanzieller Unterstützung und Planung im Postsozialismus hat ab den späten 1990er Jahren zu einer Zunahme von informellem Wohnungsbau geführt, der Häuser umfasst, die ohne Baugenehmigung errichtet wurden. Mehr als ein Viertel aller neu errichteten postsozialistischen Wohnungen wurde teilweise ohne Baugenehmigung gebaut<sup>281</sup>. Die Ausbreitung informeller Siedlungen – auch als Folge von Verdrängung – ist auf das Fehlen eines ausreichend entwickelten Rechtsrahmens für die Raumplanung zurückzuführen<sup>282</sup>. 2001 verabschiedeten die meisten Gemeinden Bebauungspläne, um den weiteren unkontrollierten

---

<sup>278</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 29

<sup>279</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on substandard housing. A multi-site contextualisation of housing deprivation among Romanian Roma. S. 29

<sup>280</sup> Suditu, Bogdan; Vâlceanu, Daniel-Gabriel (2013). Informal Settlements and Squatting in Romania: Socio-spatial Patterns and Typologies. In: Human Geographies – Journal of Studies and Research in Human Geography, 7 (2). Bukarest. S. 66

<sup>281</sup> Suditu, Bogdan; Vâlceanu, Daniel-Gabriel (2013). S. 66

<sup>282</sup> Make better (2020). Ghid de intervenție în așezările informale (Leitlinien für Maßnahmen in informellen Siedlungen), 2. Bukarest. S. 8

Ausbau einzudämmen. Seitdem neigen die politischen Entscheidungsträger:innen dazu, den Grundsatz anzuwenden, dass alles, was jemals illegal gebaut wurde, nicht in Rechtsdokumenten erwähnt werden sollte<sup>283</sup>. Das kann in vielen Fällen ein Grund für Verdrängung der ansässigen Bevölkerung sein. Die Umgestaltung des städtischen Raums durch das Entstehen neuer städtischer Formen – etwa neue Nutzungsformen für Industrieflächen, die Umgestaltung von Straßen und neue Wohnsiedlungen – führte zu starker Polarisierung<sup>284</sup>. Eine große Anzahl informeller Siedlungen, von denen viele eine direkte Folge der lokalen Verdrängung der Bewohner:innen sind, befinden sich vor allem in der Nähe von mittleren und großen Städten<sup>285</sup>. In vielen Fällen wird die Stigmatisierung dieser benachteiligten Gebiete durch die Wahrnehmung der Bewohner:innen und manchmal auch durch die Art und Weise, wie sie in den Medien dargestellt werden, noch verstärkt<sup>286</sup>. Nach dem Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union im Jahr 2007 kam es in vielen rumänischen Städten zur Wiederbelebung der staatlich gesteuerten Stadtentwicklung in einem Ausmaß, wie es diese seit der sozialistischen Zeit nicht mehr gegeben hatte<sup>287</sup>. Der „European Regional Development Fund“ und öffentliche Mittel haben diese Sanierung der öffentlichen Arbeiten finanziert und dabei Dörfer mit schrumpfender Bevölkerung ebenso wie die Hauptstadt Bukarest umgestaltet<sup>288</sup>. In Bukarest haben öffentliche Bauprojekte zu Massenräumungen und dem Abriss großer Teile des Stadtzentrums geführt. Trotz der massiven öffentlichen Ausgaben war die städtische Struktur weiterhin von ungleichmäßigen Entwicklungen geprägt<sup>289</sup>. Während der zunehmende Konsum nach westlichem Vorbild den Wunsch nach einem europäischen Lebensstandard infolge des EU-Beitritts Rumäniens im Jahr 2007 auslöste, führte die globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 dazu, dass immer mehr Menschen arbeitslos wurden, kein Einkommen mehr hatten und sich nicht mehr auf staatlichen Schutz verlassen konnten<sup>290</sup>. Immer mehr Rumän:innen und Roma wurden aus ihren Häusern verdrängt<sup>291</sup>.

---

<sup>283</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 30

<sup>284</sup> Hognogi, Gheorghe-Gavrila; Pop, Ana-Maria; Marian-Potra, Alexandra-Camelia (2021). Faces of Marginal Housing in Romania. In: Sustainability, 13, 3983. MDPI. Basel. S. 1

<sup>285</sup> Hognogi, Gheorghe-Gavrila; Pop, Ana-Maria; Marian-Potra, Alexandra-Camelia (2021). S. 1

<sup>286</sup> Hognogi, Gheorghe-Gavrila; Pop, Ana-Maria; Marian-Potra, Alexandra-Camelia (2021). S. 2

<sup>287</sup> Ion, Elena (2014). S. 171

<sup>288</sup> Ion, Elena (2014). S. 171

<sup>289</sup> Ion, Elena (2014). S. 171, 172

<sup>290</sup> O'Neill, Bruce (2014). S. 16

<sup>291</sup> O'Neill, Bruce (2014). S. 16

Der Beitritt zur Europäischen Union hat zwar neue Anforderungen in Bezug auf die soziale Eingliederung der Roma mit sich gebracht, doch bleiben die neu geschaffenen politischen Maßnahmen und Institutionen ohne unmittelbare Auswirkungen auf das tägliche Leben<sup>292</sup>. Ausgrenzung und Marginalisierung wurden durch die Wahrnehmungen der Mehrheitsbevölkerung verstärkt worden<sup>293</sup>. Die unzureichende Umsetzung von Projekten zur sozialen Eingliederung ist in vielen Fällen auf die mangelnde Zusammenarbeit zwischen den Entscheidungsträger:innen und der Roma-Gemeinschaft zurückzuführen<sup>294</sup>. Der Verlust von Selbstvertrauen und Motivation vieler betroffener Roma und die Verschlechterung des Images der Roma-Community sind nur einige der Aspekte, die sich auch auf die Qualität der Roma-Wohnungen ausgewirkt haben<sup>295</sup>. Die Verabschiedung des Gesetzes über die Rückgabe privatisierter Wohnungen an ihre früheren Eigentümer:innen oder deren Erben in 2001 hatte dramatische Auswirkungen auf die Wohnsituation schutzbedürftiger Bürger:innen, darunter viele Roma<sup>296</sup>, sowie auf Lebens- und Geschlechterverhältnisse. Die Notlage wurde noch dadurch verschärft, dass den von der Schließung staatlicher Industrien betroffenen Haushalten, die sich aufgrund ihrer mangelnden Ausbildung nicht an die neuen Anstellungsbedingungen auf einem wettbewerbsintensiven Arbeitsmarkt anpassen konnten, keine finanziellen Mittel für neue Wohnungen zur Verfügung standen.

Im nächsten Kapitel wird näher erläutert, unter welchen Umständen die Verdrängung der Bewohner:innen in den postsozialistischen rumänischen Städten stattfand, wohin die Verdrängten umgesiedelt wurden und wie diese neuen und zunehmend größeren Siedlungen von Verdrängten durch externe und interne Faktoren als abgeschottete Armutsgebiete aufrechterhalten werden, in denen Frauen im Rahmen der Rückkehr zu einem traditionellen Lebensstil stärker denn je unter Druck geraten.

---

<sup>292</sup> Iancu, Alexandra (2016). Romii în perioada post-decembristă: „Europenizarea“ stereotipurilor privitoare la romi (Roma in der Zeit nach dem Dezember: die „Europäisierung“ von Roma-Stereotypen). In: Nastasă-Matei, Irina (Hrsg.). Romii din România: Identitate și Alteritate (Roma in Rumänien: Identität und Anderssein). Editura Școala Ardeleană. Cluj-Napoca. S. 49

<sup>293</sup> Iancu, Alexandra (2016). S. 49

<sup>294</sup> Hognogi, Gheorghe-Gavrila; Pop, Ana-Maria; Marian-Potra, Alexandra-Camelia (2021). S. 2

<sup>295</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 157

<sup>296</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. S. 32

## 4. Rassistische und klassistische Baumaßnahmen im Postsozialismus

### 4.1. Die Verdrängung von Bewohner:innen im Zuge der sozialen Polarisierung und Aufwertungstendenzen

Die wachsende Polarisierung der Wirtschaft spiegelt sich in der zunehmenden Polarisierung der Stadtviertel wider: auf der einen Seite Gentrifizierung, auf der anderen Verfall von Gebäuden<sup>297</sup>. Die ökonomische Verschiebung vom Fertigungssektor zum Dienstleistungssektor geht mit einem Rückgang der Nachfrage nach Arbeiter:innen einher, wovon insbesondere ungelernete Arbeitskräfte betroffen sind<sup>298</sup>. Dadurch sinken deren Einkommen und damit ihre Möglichkeit, die Wohnungsmieten zu bezahlen<sup>299</sup>. Die zunehmende Nachfrage nach technischen Berufen führt zu einer zusätzlichen Nachfrage nach Wohnungen für höhere Einkommen. In oder nahe der Innenstadt entsteht somit ein geringerer Bedarf an Arbeiter:innen, während Fachkräfte und technische Angestellte dort zunehmend gefragt sind<sup>300</sup>. Diese Prozesse haben räumliche Konsequenzen.

Gentrifizierung impliziert die Aufwertung von Stadtteilen, aber auch Verdrängung und Benachteiligung von ärmeren Bevölkerungsgruppen. Es handelt sich um einen sozialräumlichen Prozess, der die Durchsetzung von Interessen von wirtschaftlich starken Gruppen auf dem Rücken von benachteiligten Gruppen beinhaltet<sup>301</sup>. Aufgrund der Wohnungsknappheit in vielen Städten hat die Gentrifizierung zu einer akuten Verschärfung des Mangels an erschwinglichem Wohnraum und zu einem deutlichen Anstieg der Mieten geführt, was letztlich eine erhebliche Verdrängung von Bewohner:innen zur Folge hatte<sup>302</sup>. Es lassen sich vier Dimensionen der Gentrifizierung unterscheiden<sup>303</sup>: bauliche, soziale, funktionale und symbolische. Die bauliche Dimension umfasst die Erneuerungs- und Aufwertungsprozesse der vorhandenen Wohnungen durch Renovierungsmaßnahmen, die

---

<sup>297</sup> Marcuse, Peter (1985). Gentrification, Abandonment, and Displacement: Connections, causes, and policy responses in New York City. In: Washington University – Journal of Urban and Contemporary Law, 28. St. Louis. S. 200

<sup>298</sup> Marcuse, Peter (1985). S. 200

<sup>299</sup> Marcuse, Peter (1985). S. 200

<sup>300</sup> Marcuse, Peter (1985). S. 200

<sup>301</sup> Helbrecht, Ilse (2016). Gentrification und Verdrängung. In: Helbrecht, Ilse (Hrsg.). Gentrifizierung in Berlin: Verdrängungsprozesse und Bleibestrategien. transcript Verlag. Bielefeld. S. 11

<sup>302</sup> Laniyonu, Ayobami (2019). Assessing the Impact of Gentrification on Eviction: A Spatial Modeling Approach. In: Harvard Civil Rights-Civil Liberties Law Review, 54. Harvard Law School. Cambridge. S. 746

<sup>303</sup> Krajewski, Christian (2013). Gentrification in Berlin. Innenstadtaufwertung zwischen »In-Quartieren« und neuen »Kult-Kiezen«. In: Geographische Rundschau, 65 (2). Westermann. Braunschweig. S. 23

Errichtung von Neubauten und die Verbesserung der Wohninfrastruktur durch private Akteur:innen und Förderung durch die öffentliche Hand. Die soziale Dimension umfasst die Prozesse des Bewohneraustausches. Die funktionale Dimension bezieht sich wiederum auf die Etablierung hochwertiger Dienstleistungs- und Einzelhandelsbetriebe und Kultureinrichtungen. Die symbolische Dimension bezieht sich schließlich auf das Erscheinungsbild des Stadtviertels, das durch Politik, Bewohner:innen, Wirtschaft, Kulturbetriebe, Tourismus und Medien generiert und propagiert wird<sup>304</sup>. Diese Entwicklungen der Gentrifizierung haben zur Folge, dass die Armen verdrängt werden. Das kann also geschehen, wenn sich Unternehmen ansiedeln wollen, oder weil die Grundstückspreise steigen und das Land zu wertvoll wird, um die Armen weiter dort unterzubringen<sup>305</sup>.

Die Armen werden verdrängt, wenn Gentrifizierung stattfindet, oder wenn die Gebäude bzw. die Stadtviertel für sie zu teuer werden, oder wenn die Gebäude nicht geeignet sind, um ihnen eine angemessene Unterkunft zu bieten<sup>306</sup>. Wenn man die Gründe für eine Verdrängung betrachtet, kann es auch sein, dass Eigentümer:innen in bestimmten Wohnvierteln Geschäftspraktiken und -perspektiven teilen und Methoden der Immobilienverwaltung lokal koordinieren<sup>307</sup>. Die Wahrscheinlichkeit einer Verdrängung kann auch bei Bewohner:innen erhöht sein, die enge Beziehungen zu Personen haben, die selbst eine Verdrängung oder Inhaftierung hinter sich haben oder die akut benachteiligt sind – ob arbeitslos, drogenabhängig oder in einer gewalttätigen Beziehung<sup>308</sup>. Zu den Faktoren, die mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit einer Verdrängung in Verbindung gebracht werden, zählt auch eine hohe Anzahl von Kindern im Haushalt<sup>309</sup>. Kinder können nach Desmond und Gershenson im Einzelfall eine zusätzliche „Belastung“ für die Immobilie darstellen und unerwünschte behördliche Kontrollen durch das Jugendamt oder die Strafverfolgungsbehörden nach sich ziehen. Daher sind Eigentümer:innen eher geneigt, kinderreichen Familien, die mit der Miete im Rückstand sind, die Wohnung zu kündigen<sup>310</sup>. Vor allem Bewohner:innen von informellen Unterkünften, die sich sowohl auf privatem als auch auf öffentlichem Grund befinden, sind

---

<sup>304</sup> Krajewski, Christian (2013). S. 23

<sup>305</sup> Marcuse, Peter (1985). S. 201

<sup>306</sup> Marcuse, Peter (1985). S. 201

<sup>307</sup> Desmond, Matthew; Gershenson, Carl (2017). Who Gets Evicted? Assessing Individual, Neighbourhood, and Network Factors. In: *Social Science Research*, 62. Elsevier. Amsterdam. S. 373

<sup>308</sup> Desmond, Matthew; Gershenson, Carl (2017). S. 373

<sup>309</sup> Desmond, Matthew; Gershenson, Carl (2017). S. 371

<sup>310</sup> Desmond, Matthew; Gershenson, Carl (2017). S. 372

von Delogierung mit dem Ziel des Abrisses der Wohnhäuser bedroht<sup>311</sup>. Nicht zuletzt da mit dem Verlust des angestammten Wohnquartiers viele soziale Netzwerke, Unterstützungsstrukturen, Vertrauensbeziehungen und auch Sicherheitsgefühle wegfallen, wird Verdrängung in der Regel als enorme Belastung empfunden<sup>312</sup>. Eine Verdrängung ist nicht nur ein physischer Umzug, sondern impliziert eine Neuausrichtung auf vielen Ebenen. Räumungsbedingte Prekarität ist gleichzeitig Produkt und Produzentin des städtischen Lebens<sup>313</sup>. Verdrängung bezeichnet den unfreiwilligen Verlust der Wohnung<sup>314</sup> und ist die extremste Form des Eingriffs in das Recht auf Schutz der Wohnung<sup>315</sup>. Aus rechtlicher Sicht kann eine Verdrängung als eine Konfrontation zwischen den Interessen und Rechten verschiedener Parteien bezeichnet werden. So kollidiert beispielsweise das Recht der Mieterin oder des Mieters auf die Wohnung mit dem Eigentumsrecht der Vermieterin oder des Vermieters<sup>316</sup>. Wenn die Bewohner:innen Eigentümer:innen ihrer Wohnungen sind, wird das Recht auf Eigentum den Schutz vor Verdrängung durch das Recht auf Wohnung verstärken. Wenn die Bewohner:innen nicht Eigentümer:innen ihrer Wohnungen sind und die Inhaber:innen von Eigentumsrechten die Verdrängung von Bewohner:innen veranlassen, die sich nur auf das Recht auf Wohnung berufen können, stehen sich das Recht auf Eigentum und das Recht auf Wohnung gegenüber<sup>317</sup>.

Das Recht auf Wohnen schützt viele Aspekte des Wohnens, darunter Angemessenheit, Erschwinglichkeit und Bewohnbarkeit. Darüber hinaus schützt es gegen den Verlust der Wohnung durch Verdrängung<sup>318</sup>. Das Recht auf Wohnen ist in internationalen und regionalen Menschenrechtsverträgen verankert, zum Beispiel in Artikel 11 (Teil 3) des „Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“, Artikel 8 der „Europäischen Menschenrechtskonvention“ und Artikel 31 (Teil 2) der überarbeiteten „Europäischen

---

<sup>311</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2013). Romania: A Report by the European Roma Rights Centre. Country Profile 2011-2012. Brüssel. S. 17

<sup>312</sup> Helbrecht, Ilse (2016). S. 12

<sup>313</sup> Lancione, Michele (2019). S. 2

<sup>314</sup> Sweeney, Emma N.; Bruijn, L. Michelle; Vols, Michel (2023). Deconstructing the Eviction Protections under the Revised European Social Charter: A Systematic Content Analysis of the Interplay between the Right to Housing and the Right to Property. In: Human Rights Law Review, 23 (4). S. 1

<sup>315</sup> Vols, Michel (2019). European Law and Private Evictions: Property, Proportionality and Vulnerable People. In: European Review of Private Law, 27 (4). Kluwer Law. Alphen aan den Rijn. S. 719

<sup>316</sup> Vols, Michel (2019). S. 721

<sup>317</sup> Sweeney, Emma N.; Bruijn, L. Michelle; Vols, Michel (2023). S. 1

<sup>318</sup> UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights – CESCR (1991). General comment No. 4: The Right to Adequate Housing (Art. 11 (1) of the Covenant). E/1992/23. <https://www.refworld.org/docid/47a7079a1.html>. S. 3-4

Sozialcharta“<sup>319</sup>. Andererseits gehören zu den wesentlichen Aspekten des Eigentumsrechts das Recht, ein Grundstück zu nutzen und es zum Gebrauch oder Verkauf anzubieten<sup>320</sup>. Darüber hinaus kann die Eigentümerin oder der Eigentümer andere von seinem Eigentum ausschließen und die Art der Nutzung bestimmen<sup>321</sup>. Das Recht auf Eigentum ist ebenfalls in verschiedenen Menschenrechtskonventionen wie Artikel 1 (Zusatzprotokoll) der „Europäischen Menschenrechtskonvention“ verankert<sup>322</sup>.

## 4.2. Die Verdrängung von Roma aus ihren angestammten Wohnungen

Die Roma-Bevölkerung in Rumänien ist nach wie vor mit vielen institutionellen Problemen konfrontiert, was die unzureichenden Wohnverhältnisse, die Sicherheit der Besitzverhältnisse, Verdrängung und die Bereitstellung angemessener Alternativunterkünfte nach einer Räumung betrifft. Das rumänische Recht regelt nicht, wie Gemeinden Delogierung durchzuführen haben; es gibt kaum einen Überblick oder einen Rahmen dafür, was in Räumungssituationen geschehen sollte<sup>323</sup>. Lokale Behörden führen Räumungen in formellen und informellen Gebäuden durch, sei es auf privatem oder öffentlichem Land, oft in einer Art und Weise, die gegen Menschenrechtsstandards verstößt. Die Bewohner:innen werden häufig nicht rechtzeitig über die Räumung informiert<sup>324</sup>. Die prekär Untergebrachten erfahren ausgrenzende Territorialisierung, die durch das Privateigentum verursacht wird, ohne ein Recht auf ein eigenes Territorium zu haben<sup>325</sup>. Die Wohnungslosen bewegen sich dabei zwischen

---

<sup>319</sup> Sweeney, Emma N.; Bruijn, L. Michelle; Vols, Michel (2023). S. 2; International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights. General Assembly Resolution 2200A (1966). <https://www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/international-covenant-economic-social-and-cultural-rights>. Artikel 11 (Teil 3); Europäische Menschenrechtskonvention. [https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention\\_deu](https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention_deu). Artikel 8; Europäische Sozialcharta (revidiert) (1996). <https://rm.coe.int/168007cf92>. Artikel 31 (Teil 2)

<sup>320</sup> Alchian, Armen A.; Demsetz, Harold (1973). The Property Right Paradigm. In: *The Journal of Economic History*, 33 (1). Cambridge University Press. Cambridge S. 17

<sup>321</sup> Alchian, Armen A.. Property Rights. [www.econlib.org/library/Enc/PropertyRights.html](http://www.econlib.org/library/Enc/PropertyRights.html)

<sup>322</sup> Sweeney, Emma N.; Bruijn, L. Michelle; Vols, Michel (2023). S. 2; Die europäische Menschenrechtskonvention. [https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention\\_deu](https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention_deu). Artikel 1 (Zusatzprotokoll)

<sup>323</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2013). Romania: A Report by the European Roma Rights Centre. Country Profile 2011-2012. S. 17

<sup>324</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2013). Romania: A Report by the European Roma Rights Centre. Country Profile 2011-2012. S. 17

<sup>325</sup> Blomley, Nicholas; Flynn, Alexandra; Sylvestre, Marie-Ève; Olson, Nicholas (2023). Law, Urban Space, and Precarious Property: The Governance of Poor People’s Possessions. In: *Fordham Urban Law Journal*, 50 (2). New York. S. 224

verschiedenen öffentlichen und privaten Räumen, einschließlich Gehwegen, Parks, Notunterkünften, Übergangsunterkünften, Lagern, Wohnheimen, Einzimmerwohnungen oder anderen instabilen Mietwohnungen<sup>326</sup>. Viele Roma verfügen nicht über Ausweisdokumente und haben daher keinen Zugang zu Sozialhilfe<sup>327</sup>. Die fehlende Dokumentation führt dazu, dass die betroffenen Roma und ihre schwierigen Lebensbedingungen für die Behörden unsichtbar bleiben.

Die Personen, die in ehemaligen rumänischen Staatswohnungen lebten, wurden in zwei Kategorien eingeteilt<sup>328</sup>: diejenigen, die zwischen 1950 und 1989 vom sozialistischen Staat erbaute Hochhauswohnungen bewohnten, und diejenigen, die in vor 1950 gebauten Häusern lebten, die aber vom sozialistischen Staat beschlagnahmt worden waren. Viele Bedürftige der letzteren Kategorie waren im Postsozialismus von Verdrängung betroffen<sup>329</sup>. Wie bereits oben dargestellt, konnten viele ehemalige Eigentümer:innen und ihre Angehörigen nach der Verabschiedung des Gesetzes 10/2001 ihre Vorkriegs-Immobilien zurückfordern. Mieter:innen, die zuvor verstaatlichte Wohnungen/Häuser nach dem Gesetz 112/1995 gekauft haben und in Folge des Gesetzes 10/2001 vor Gericht gegen die rechtmäßigen Eigentümer:innen verloren haben, hätten einen Anspruch auf eine sich auf den Marktpreis belaufende finanzielle Entschädigung<sup>330</sup>. Andererseits fungierten viele rückübertragene Wohnungen als private Mietwohnungen<sup>331</sup>. Die Mieter:innen, die in den Wohnungen noch leben durften, waren nun gezwungen, neue Verträge mit den Eigentümer:innen zu unterzeichnen und die Mieten weiter zu zahlen<sup>332</sup>. Aber sobald die Eigentümer:innen beschlossen, ihre zurückerhaltenen Gebäude zu verkaufen, wurden die Mieter:innen letztlich delogiert<sup>333</sup>. Viele Vorkriegswohnungen wurden als Vermögenswerte zum Verkauf oder, wenn die Gebäude wertlos waren, als Bodenwert geschätzt<sup>334</sup>. Viele Mieter:innen wurden aus

---

<sup>326</sup> Blomley, Nicholas; Flynn, Alexandra; Sylvestre, Marie-Ève; Olson, Nicholas (2023). S. 225

<sup>327</sup> Cace, Sorin; Stelian, Dana; Ilie, Simona; Marginean, Ioan; Nicolae, Dan; Preda, Marian; Serban, Malina; Zamfir, Cătălin (2002). Indicatorii privind comunitățile de romi din România (Indikatoren zu Roma-Gemeinschaften in Rumänien). Expert. Centrul de Informare și Documentare Economică. Bukarest. S. 29

<sup>328</sup> Chelcea, Liviu; Pulay, Gergő (2015). S. 350

<sup>329</sup> Chelcea, Liviu; Pulay, Gergő (2015). S. 350

<sup>330</sup> Societatea Academică din România – SAR (2008). S. 5

<sup>331</sup> Hegedüs, József; Lux, Martin; Sunega, Petr; Teller, Nóra (2014). Social Housing in Post-Socialist Countries. In: Scanlon, Kathleen; Whitehead, Christine; Arrigoitia, Melissa Fernández (Hrsg.). Social Housing in Europe. Wiley. Hoboken. S. 241

<sup>332</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation Among Romanian Roma. S. 32

<sup>333</sup> Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation Among Romanian Roma. S. 32

<sup>334</sup> Lancione, Michele (2017). Revitalising the Uncanny: Challenging Inertia in the Struggle against Forced Evictions. In: Environment and Planning D: Society and Space, 35 (6). Sage. Thousand Oaks. S. 1013

finanziellen Gründen verdrängt: Viele blieben als ungeschützte Bewohner:innen in den Häusern, mussten Mieterhöhungen und dadurch bedingte Schulden hinnehmen, bis sie schließlich nicht mehr in der Lage waren, die Miete zu bezahlen<sup>335</sup>. Die Zahl an Verdrängten stieg daraufhin ab 2001 dramatisch an, wobei arme Rumän:innen, darunter viele Roma, die diese privatisierten Wohnungen besetzten, unverhältnismäßig stark betroffen waren<sup>336</sup>.

Nach Hognogi et al. weist die Verdrängung von Bewohner:innen einige gemeinsame Merkmale auf: Vertreter:innen der Verdrängten wurden vor dem Abschluss des eigentlichen Umsiedlungsprozesses nicht in eine öffentliche Debatte einbezogen; in den betroffenen Siedlungen wurden keine angemessenen Einrichtungen des täglichen Lebens etabliert, was im Gegensatz zu den Praktiken steht, die in anderen Fällen in städtischen Wohnvierteln angewandt wurden; zudem es gab ein anhaltend hohes Maß an Armut in den betroffenen informellen Siedlungen, die sich nach Verdrängungsprozessen vergrößerten, selbst wenn spezifische Maßnahmen zur Verbesserung einiger Aspekte der Lebensqualität der Bewohner:innen ergriffen wurden<sup>337</sup>. Außerdem waren Crețan und Turnock zufolge die ärmeren, am Rande der Gesellschaft lebenden Angehörigen der Roma-Gemeinschaft, die auch eine traditionelle Einstellung und nur sehr begrenzte Ressourcen hatten, nicht bereit, so grundlegende Anforderungen wie die Eintragung von Geburten, Eheschließungen, Todesfällen und den Nachweis des Eigentums an Grundstücken und Gebäuden gemäß dem Eigentumsgesetz von 1993 zu erfüllen<sup>338</sup>. Viele Familien hatten zum Zeitpunkt der Privatisierung keine gültigen Mietverträge, zum Beispiel wegen illegaler Ansiedlungen oder Mietrückständen. Mietverträge konnten auch fehlen, weil ihre Häuser illegal gebaut wurden und nicht entsprechend legalisiert werden konnten. Mancherorts war auch die Registrierung der Mieter:innen nicht auf dem neuesten Stand, weil viele Menschen keine Ausweispapiere hatten<sup>339</sup>. All diese Faktoren führten letztlich zur Verdrängung schutzbedürftiger Menschen, von denen viele Roma waren.

Der Zustrom armen und verdrängten Menschen wurde auf billige Gebiete gerichtet, die für die Ansiedlung von Menschen nicht geeignet waren. Die Segregation dieser Gebiete beschleunigte sich mit einer beträchtlichen räumlichen Konzentration der Armut<sup>340</sup>. Umsiedlungspläne der

---

<sup>335</sup> Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). S. 102

<sup>336</sup> Lancione, Michele (2017). S. 1013

<sup>337</sup> Hognogi, Gheorghe-Gavrila; Pop, Ana-Maria; Marian-Potra, Alexandra-Camelia (2021). S. 7

<sup>338</sup> Crețan, Remus; Turnock, David (2008). S. 278

<sup>339</sup> Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). S. 104

<sup>340</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 154

rumänischen Behörden berücksichtigen häufig nicht die Gefährlichkeit des Landes, in das die Roma umgesiedelt werden sollen. Manchmal werden die Roma an Orten untergebracht, die stark verschmutzt und mit Giftmüll belastet sind oder sich generell nicht für menschliches Leben eignen.<sup>341</sup> Die überfüllten, umgesiedelten Wohngemeinschaften<sup>342</sup> haben oft keinen angemessenen Zugang zu grundlegenden Einrichtungen und Lebensbedingungen wie Strom<sup>343</sup>. Da die Regierung die Roma größtenteils am Stadtrand ansiedelt, wird der Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln für den Arbeits- und Schulweg negativ beeinflusst<sup>344</sup>.

In der Stadt Baia Mare im Nordwesten Rumäniens gab es zum Beispiel mehrere Fälle der Diskriminierung von Roma durch die Behörden. Im Jahr 2012 wurden über 500 Roma aus dem Craica-Viertel in Baia Mare verdrängt und mehrere Familien wurden in ein vergiftetes Hauptgebäude der ehemaligen Kupferfabrik „Cuprom“ umgesiedelt, die nach ihrer Schließung nicht ordnungsgemäß dekontaminiert wurde<sup>345</sup>. In der Nähe der Kupferfabrik errichtete die Stadtverwaltung im Jahr 2011 unter demselben Bürgermeister eine Mauer um zwei Wohnblöcke, die von vielen Roma bewohnt wurden<sup>346</sup>. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass das „European Roma Rights Centre“ (ERRC) im Jahr 2020 kritisierte, dass die Vergabe von Sozialwohnungen an Antragsteller:innen von deren Bildungsniveau abhängt, wobei Personen mit Universitäts- oder Postgraduiertenstudium am meisten begünstigt werden<sup>347</sup>. Ein weithin bekannt gewordener Fall von Verdrängung und Gentrifizierung ist die am 17. Dezember 2010 durchgeführte Räumung von rund 56 Roma-Familien von einem Grundstück der Stadtverwaltung Cluj-Napoca. 270 Personen, darunter mindestens 106 Minderjährige, wurden aus dem Zentrum der siebenbürgischen Stadt Cluj-Napoca im Nordwesten Rumäniens verdrängt. Die Familien, die seit mehr als 20 Jahren dort lebten, erhielten die Räumungsankündigung erst einen Tag vor der Räumung. Die Roma-Häuser,

---

<sup>341</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2011). Standards Do not Apply: Inadequate Housing in Romani Communities. Budapest. S. 56

<sup>342</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2011). Standards Do not Apply: Inadequate Housing in Romani Communities. S. 53

<sup>343</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2011). Standards Do not Apply: Inadequate Housing in Romani Communities. S. 47

<sup>344</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2011). Standards Do not Apply: Inadequate Housing in Romani Communities. S. 55

<sup>345</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2013). Romania: A Report by the European Roma Rights Centre. Country Profile 2011-2012. S. 22

<sup>346</sup> Preda, Caterina (2016). Reprezentări artistice ale romilor în cultura română în secolele XIX – XXI (Künstlerische Darstellungen der Roma in der rumänischen Kultur im 19. bis 21. Jahrhundert). In: Nastasă-Matei, Irina (Hrsg.). Romii din România: Identitate și alteritate (Roma in Rumänien: Identität und Anderssein). Editura Școala Ardeleană. Cluj-Napoca. S. 74

<sup>347</sup> Centrul Național pentru Combaterea Discriminării (Nationaler Rat für die Bekämpfung von Diskriminierung) (2021). Hotărârea nr. 95 din 16.02.2021 (Beschluss Nr. 95 vom 16.02.2021). S. 4

sowohl die illegal errichteten als auch die rechtmäßigen Gebäude, welche sich in einem wirtschaftlichen Aufschwung befindlichen Gebiet befanden, wurden abgerissen<sup>348</sup>. Beim Abriss unterschied die Stadtverwaltung nicht zwischen illegal errichteten Bauten und Wohnungen, die von der Stadtverwaltung errichtet und auf der Grundlage von Mietverträgen vermietet worden waren. Obwohl die Mietverträge seit April 2009 nicht mehr verlängert worden waren, wurde die Miete bis zur Räumung gezahlt<sup>349</sup>. Anstelle der Roma-Häuser wurden später auf dem Grundstück eine Universität, ein Campus und eine Kirche errichtet, sowie ein öffentlicher Kindergarten, eine Wohnanlage und 120 Parkplätze<sup>350</sup>. Als die Roma in dieser Gegend lebten, gab es keine Straße mit Asphaltbelag, nachdem sie umgezogen waren, wurden jedoch sogar Radwege angelegt<sup>351</sup>. Die betroffenen Roma wurden nach Pata-Rât umgesiedelt, einem schadstoffbelasteten Industriegebiet, zu dem auch die Mülldeponie von Cluj Napoca, einer der reichsten Städte Rumäniens, gehört. Die städtischen Behörden haben 40 Familien in minderwertigen, 18 Quadratmeter großen Modulunterkünften untergebracht. Den übrigen 16 Familien wurde keine Unterkunft angeboten, so dass sie sich zu den zugewiesenen Familien gesellten, was zu einer Überbelegung führte<sup>352</sup>. In Pata Rât, wo mehr als 70 % der Bevölkerung der Volksgruppe der Roma angehören, lebten 2019 fast 2.000 Menschen, darunter Hunderte von Kindern<sup>353</sup>. Die meisten Menschen, die in der Nähe der Pat-Rat-Deponie leben, sind miteinander verwandt und ihre Häuser befinden sich in unmittelbarer Nähe der giftigen Abfälle<sup>354</sup>. Die Erwachsenen sind lediglich im Besitz eines vorläufigen und nicht eines dauerhaften Personalausweises, da sie keinen Nachweis über den Besitz oder das Eigentum an einer Wohnung erbringen können. Dies schafft für die Menschen ein Gefühl ständiger Unsicherheit, da die Stadtverwaltung sie wieder umsiedeln könnte<sup>355</sup>.

---

<sup>348</sup> Căși sociale acum! (2022). Comunități rome din Pata Rât și activismul antirasist pentru dreptate locative (Roma-Gemeinschaften in Pata Rât und antirassistischer Aktivismus für Wohnberechtigung). <https://casisocialeacum.ro/archives/6998/comunitati-rome-din-pata-rat-si-activismul-antirasist-pentru-dreptate-locativa/>

<sup>349</sup> Dohotaru, Adi; Harbula, Hajnalka; Vincze, Enikő (2016). Pata. Editura Fundației pentru Studii Europene. Cluj-Napoca. S. 27

<sup>350</sup> Căși sociale acum! (2022). <https://casisocialeacum.ro/archives/6998/comunitati-rome-din-pata-rat-si-activismul-antirasist-pentru-dreptate-locativa/>

<sup>351</sup> Căși sociale acum! (2022)

<sup>352</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert). S. 5

<sup>353</sup> Călian, Dora; Rostaș, Grațiela (2019). S. 2

<sup>354</sup> Călian, Dora; Rostaș, Grațiela (2019). S. 2

<sup>355</sup> Călian, Dora; Rostaș, Grațiela (2019). S. 7

Einwohner:innen meldeten weit verbreitete Diskriminierung aufgrund ihres Wohnsitzes<sup>356</sup>. Sie berichteten auch, dass es aufgrund der größeren Entfernung zur Arbeit, der Zerstörung sozialer Netzwerke und der Diskriminierung der Einwohner:innen von Pata-Rât besonders schwierig geworden sei, Arbeit zu finden<sup>357</sup>. Die im Rahmen einer 2019 veröffentlichten Studie der rumänischen Organisation „Centrul de Resurse Juridice“ (Zentrum für Rechtsfragen) interviewten Frauen in dieser Region üben folglich keine bezahlte Erwerbstätigkeit aus und sind als Hausfrauen tätig. Einige der Männer verkaufen Schrott oder arbeiten für das Abfallentsorgungsunternehmen in Cluj-Napoca<sup>358</sup>.

„Consiliul Național pentru Combaterea Discriminării“ (Der Nationale Rat für die Bekämpfung von Diskriminierung) stellte fest, dass die Räumung, Umsiedlung und Isolierung von Familien in Pata-Rât eine ethnische Diskriminierung darstellte, und verhängte gegen die Gemeinde eine Geldstrafe in Höhe von rund 2000 EUR<sup>359</sup>. Im Oktober 2018 verurteilte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte Rumänien außerdem dazu, zwei Roma aus der Pata-Rât-Gemeinschaft Schadenersatz in Höhe von jeweils 11.700 Euro zu zahlen. Die rumänischen Behörden haben eine mögliche rassistische Motivation der rumänischen Polizei bei der Organisation der Einsätze nicht ausreichend untersucht<sup>360</sup>. Auch im Jahr 2018 entschied das Berufungsgericht Cluj, dass zwei der vom Rathaus Cluj-Napoca aufgestellten Kriterien für die Vergabe von Sozialwohnungen an benachteiligte Personen rechtswidrig und diskriminierend sind. Das Rathaus von Cluj-Napoca vertrat die Auffassung, dass Personen, die nur über ein Einkommen aus der Sozialhilfe verfügten, keinen Anspruch auf eine Wohnung hätten<sup>361</sup>. Das andere Kriterium betraf die Bildung. Personen mit höherer Bildung wurden zum Nachteil

---

<sup>356</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). *Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert)*. S. 9

<sup>357</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). *Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert)*. S. 14

<sup>358</sup> Călian, Dora; Rostaș, Grațela (2019). S. 7

<sup>359</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). *Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert)*. S. 5

<sup>360</sup> Călian, Dora; Rostaș, Grațela (2019). S. 9

<sup>361</sup> Stiftung Desire. *Sentința Civilă Nr. 951/2018 a Tribunalului Cluj (Zivilurteil Nr. 951/2018 des Gerichts von Cluj)*. <https://www.desire-ro.eu/?p=3571>

derjenigen, die keine Bildung hatten, begünstigt<sup>362</sup>. Seit 2014 konnten jedoch im Rahmen eines aus norwegischen Mitteln finanzierten und vom Verein „Asociația de Dezvoltare Intercomunitară Zona Metropolitană Cluj“ (Verein für interkommunale Entwicklung im Großraum Cluj) durchgeführten Programms etwa 300 Menschen aus Pata Rât in Sozialwohnungen umgesiedelt werden<sup>363</sup>.

Mit dem Abriss informeller sowie legaler Wohnungen in Cluj-Napoca und der Verdrängung nach Pata Rât kann die Verabschiedung des Gesetzes über informelle Siedlungen (Gesetz 151/2019) in Verbindung gebracht werden, da die einschlägigen rumänischen Rechtsvorschriften vordem keinen Verweis auf informelle Siedlungen enthielten und keine Regelung der Situation ermöglichten<sup>364</sup>. Der Abriss informeller Siedlungen fiel nach früherer Rechtslage nicht unter den Begriff der Verdrängung, so dass die für viele Räumungen geltenden rechtlichen Garantien nicht beachtet wurden<sup>365</sup>. Infolgedessen war bei diesen Räumungen nicht immer für eine angemessene alternative Unterkunft gesorgt<sup>366</sup>. Das Gesetz 151 vom 24. Juli 2019 schuf den notwendigen Rahmen für öffentliche Maßnahmen zur Regulierung und Begrenzung der Ausbreitung informeller Siedlungen und zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der Sicherheit ihrer Bewohner:innen vor allem durch die Bereitstellung alternativer Wohnmöglichkeiten bei teilweise oder vollständigem Rückbau eines Gebäudes<sup>367</sup>. Das Gesetz enthält auch eine Definition des Begriffs der informellen Siedlung. Diese wird als eine Ansammlung von mindestens drei spontan entstandenen Wohneinheiten definiert, die von schutzbedürftigen Einzelpersonen oder Familien bewohnt werden, die keine Rechte an den von ihnen bewohnten Gebäuden haben. Zudem befinden sich informelle Siedlungen laut Gesetz in der Regel am Rande städtischer Ballungsräume oder in ländlichen Gebieten und führen zu Ausgrenzung, Segregation und sozialer

---

<sup>362</sup> Stiftung Desire. Sentința civilă Nr. 86/2018 a Curții de Apel Cluj (Zivilurteil Nr. 86/2018 des Berufungsgerichts Cluj). <https://www.desire-ro.eu/?p=3601>

<sup>363</sup> Press One. Poveștile oamenilor care au scăpat din Pata Rât (Die Geschichten von Menschen, die aus Pata Rât entkommen sind). <https://pressone.ro/vieti-noi-din-bube-mucegaiuri-si-gunoi-povestile-oamenilor-care-au-scapat-din-pata-rat/>

<sup>364</sup> Make better. Legea așezărilor informale – Propunere legislativă (Gesetz über informelle Siedlungen – Legislativvorschlag). <https://mkbt.ro/legea-asezarilor-informale-propunere-legislativa/>

<sup>365</sup> Direcția de asistență socială Brașov (Direktion für Sozialhilfe Brașov) (2023). Studiu privind așezările informale și accesul la locuință a grupurilor vulnerabile în municipiul Brașov (Studie über informelle Siedlungen und den Zugang zu Wohnraum für benachteiligte Gruppen in der Stadt Brașov). Brașov. S. 42

<sup>366</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 450 bis / 5. Mai 2022. Strategia Guvernului României de incluziune a cetățenilor români aparținând minorității rome pentru perioada 2022-2027 (Strategie der rumänischen Regierung für die Eingliederung der rumänischen Bürger:innen der Roma-Minderheit für den Zeitraum 2022-2027). S. 15

<sup>367</sup> Make better. Legea așezărilor informale – Propunere legislativă. <https://mkbt.ro/legea-asezarilor-informale-propunere-legislativa/>

Marginalisierung<sup>368</sup>, zum Beispiel aufgrund fehlender Ausweispapiere (mangels offiziellen Wohnsitzes), aufgrund fehlenden Zugangs zu Wohninfrastruktur, Dienstleistungen und Gesundheitsdiensten und aufgrund des Ausschlusses vom formellen Arbeitsmarkt<sup>369</sup>. Durch ihre Lage in Gebieten mit natürlichen Risiken (Erdrutsche, Überschwemmungen) und Gesundheitsrisiken (Deponien, Mülldeponien, usw.) gefährden einige informelle Siedlungen die Sicherheit und Unversehrtheit ihrer Bewohner:innen<sup>370</sup>.

In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass Rumänien Vertragspartei des „Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“ ist, der das Recht einer oder eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie, einschließlich ausreichender Ernährung, Kleidung und Wohnung, sowie auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen anerkennt<sup>371</sup>. Der UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, der die Umsetzung dieses Vertrags überwacht, hat Verdrängungen als unvereinbar mit dem „Internationalen Pakt über soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte“ eingestuft<sup>372</sup>. Zu den einschlägigen Schutzmaßnahmen gegen Zwangsräumungen gehören laut UN-Pakt: die angemessene Benachrichtigung aller betroffenen Personen vor dem für die Evakuierung festgelegten Datum; alle an der Evakuierung beteiligten Personen müssen ordnungsgemäß identifiziert werden; Evakuierungen dürfen nicht bei schlechtem Wetter oder in der Nacht durchgeführt werden, es sei denn, die betroffenen Personen stimmen zu;

---

<sup>368</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 623 / 26. Juli 2019. <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/216610>

<sup>369</sup> Make better (2020). S. 9

<sup>370</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 623 / 26. Juli 2019. <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/216610>

<sup>371</sup> Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 146 / 20. November 1974. Pact internațional din 16 decembrie 1966 cu privire la drepturile economice, sociale și culturale (Internationaler Pakt vom 16. Dezember 1966 über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/82589>. Partea a treia (Teil 3). Artikel 11; International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights. General Assembly Resolution 2200A (1966). <https://www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/international-covenant-economic-social-and-cultural-rights>. Artikel 11 (Teil 3)

<sup>372</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert). S. 8; UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights (CESCR) (1997). General Comment No. 7: The right to adequate housing (Art.11.1): forced evictions. <https://www.refworld.org/docid/47a70799d.html>. S. 1; General comment No. 4: The Right to Adequate Housing (Art. 11 (1) of the Covenant). E/1992/23. <https://www.refworld.org/docid/47a7079a1.html>. S. 6

Bereitstellung von Rechtsbehelfen; und Bereitstellung von Rechtsbeistand für bedürftige Personen, um eine rechtliche Entschädigung zu erhalten<sup>373</sup>.

### **4.3. Wem gehört die Stadt? Abgelegene Armutsgebiete als Orte der Unsichtbarmachung**

Die Randgebiete, die mit informellen Unterkünften und ungesunden Lebensbedingungen verbunden sind, sowie der Mangel an alternativen Wohnmöglichkeiten wirken sich besonders negativ auf das Leben der verdrängten Roma-Bevölkerung aus, insbesondere auf das Leben der Roma-Frauen. Soziale Ausgrenzung steht in direktem Zusammenhang mit fehlenden öffentlichen Verkehrsmitteln und der zunehmenden Zersiedelung durch die Entwicklung von Vorstädten mit geringer Bevölkerungsdichte<sup>374</sup>. Neben Wohnraum bringt eine Wohnung auch eine Reihe von Standortfaktoren des Wohnungsumfelds mit sich. Aufgrund ihrer Lage vermittelt sie den Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten und einer Reihe anderer sozialer Güter, darunter die Qualität der örtlichen Schulen, Erholungsmöglichkeiten und Grünflächen, die Sicherheit der Nachbarschaft, die Luftqualität, den Zugang zu Lebensmitteleinkäufen, den öffentlichen Nahverkehr und die Gesundheitsversorgung<sup>375</sup>. Dies sind Faktoren sozialer Eingliederung, die aber auch entscheidend dafür sind, dass alle Bürger:innen gleichberechtigt an der Verwaltung und an politischen Entscheidungen in ihren Städten teilhaben können. Dazu gehört auch die Frage, welche Visionen der Stadt umgesetzt werden und wer Anrecht auf Mitgestaltung hat<sup>376</sup>.

Die Marginalisierung von Gebieten ohne Potenzial für den Wohnungsneubau, die aufgrund ihrer unattraktiven Lage, Umweltverschmutzung oder ihren Bewohner:innen (verdrängte Roma oder andere Bedürftige), die Niedriglohnarbeit verrichten und am Existenzminimum

---

<sup>373</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2012). *Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi* (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert). S. 8; UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights (CESCR) (1997). General Comment No. 7: The right to adequate housing (Art.11.1): forced evictions. <https://www.refworld.org/docid/47a70799d.html>. S. 4

<sup>374</sup> Wekerle, Gerda R. (2013). *Gender and the City: Urban Restructuring, Social Exclusion, and Democratic Participation*. In: *Urban Canada Third Edition*. Oxford University Press. Oxford. S. 235

<sup>375</sup> Wekerle, Gerda R. (2013). S. 237

<sup>376</sup> Wekerle, Gerda R. (2013). S. 235

leben, wird durch politische Strategien gesteuert<sup>377</sup>. Der Raum wird gleichsam zur „zweiten Natur“ des Kapitalismus und zunehmend in handelbare Parzellen zerlegt.<sup>378</sup> Der Wohnungsbau spielt dabei eine entscheidende und zugleich doppelte Rolle. Nach Henri Lefebvre werden einerseits neue Wohnungen benötigt, um die Produktivkräfte zu absorbieren, und andererseits sind sie selbst Einkommensquellen – zum Beispiel durch Mieten oder Kredite für Wohnungen<sup>379</sup>. Gebäude bewirken auch eine Verdichtung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen.<sup>380</sup> Lefebvre stellt fest, dass politische Macht einen Raum sichert, in dem sich soziale Beziehungen entwickeln, die die herrschenden Machtverhältnisse reproduzieren. Räumliche Widersprüche hingegen drücken Konflikte zwischen soziopolitischen Interessen und Kräften aus<sup>381</sup>. In diesem Prozess entsteht eine soziale Praxis, die all die verschiedenen Aktivitäten umfasst, die für jede Gesellschaft charakteristisch sind: Bildung, Verwaltung, Politik, militärische Organisation und so weiter. Durch Beziehungen zwischen Gruppen, zwischen den Mitgliedern von Gruppen und Gesellschaft bringt der besetzte Raum die Verhältnisse, auf denen die soziale Organisation beruht, zum Ausdruck<sup>382</sup>. Im Raum können sich Bedürfnisse und Wünsche artikulieren, zum Beispiel durch Räume zum Spielen, Räume zum Genießen, Architekturen des Vergnügens, die sowohl den Akt des Produzierens als auch dessen Produkte widerspiegeln, so Lefebvre<sup>383</sup>.

Als Schauplätze räumlicher Widersprüche sind Städte Orte, an denen sich soziale Probleme bündeln und verschärfen. Städte setzen sich aus Stadtvierteln zusammen, die miteinander in Beziehung stehen. Vom Erfolg der einzelnen Stadtviertel hängt letztlich der Erfolg einer Stadt ab<sup>384</sup>. Stadtviertel sind Räume, in denen Menschen ihr Leben organisieren, einen Großteil ihrer sozialen Zeit verbringen und mit der Außenwelt kommunizieren. Diese Stadtviertel sind durch klare physische Grenzen gekennzeichnet<sup>385</sup>. Stadtviertel können den Menschen, die dort leben, ein Gefühl von Vertrautheit und Sicherheit vermitteln, was der Angst vor dem Unbekannten

---

<sup>377</sup> Lefebvre, Henri [1974] (1991). *The Production of Space*. Blackwell. Oxford. S. 365

<sup>378</sup> Teodorescu, Dominic (2019). *The Modern Mahala: Making and Living in Romania's Postsocialist Slum*. In: *Eurasian Geography and Economics*, 59 (3-4). Routledge. London. S. 439

<sup>379</sup> Lefebvre, Henri [1974] (1991). S. 227

<sup>380</sup> Lefebvre, Henri [1974] (1991). S. 227

<sup>381</sup> Lefebvre, Henri [1974] (1991). S. 230

<sup>382</sup> Lefebvre, Henri [1974] (1991). S. 230

<sup>383</sup> Lefebvre, Henri [1974] (1991). S. 348, 350

<sup>384</sup> Power, Anne (2000). *Poor Areas and Social Exclusion*. In: Power, Anne; Wilson, William Julius (Hrsg.). *Social Exclusion and the Future of Cities*. Centre for Analysis of Social Exclusion. London School of Economics. London. S. 1

<sup>385</sup> Power, Anne (2000). S. 1

entgegenwirkt<sup>386</sup>. Stadtviertel können verfallen, wenn die drei entscheidenden Komponenten – Wohnungen, Dienstleistungen und Umwelt – in einem Maße gestört sind, dass Sicherheit und Vertrautheit verloren gehen. Schulversagen und Kriminalität stellen die größten Probleme in Stadtvierteln dar<sup>387</sup>.

Armutskonzentration aufgrund von Verdrängung führt in den nach 1989 marginalisierten Gebieten dazu, dass sich armutsbedingte Nachteile wie hohe Kriminalität, mangelnde Sicherheit und Gesundheitsrisiken häufen<sup>388</sup>. Verbreitete Depression und geringe Subsistenzmittel in armen Stadtvierteln generieren zudem oft überdurchschnittlich viel destruktives Verhalten. Dies erschwert die Erziehung und das soziale Lernen der Kinder wird von negativen Beispielen in der Umgebung beeinflusst<sup>389</sup>. Die starke Konzentration von Geringqualifizierten führt schließlich zu einem intensiven Wettbewerb um eine schrumpfende Anzahl an niedrig qualifizierten Arbeitsplätzen<sup>390</sup>. Dies resultiert in niedrigen Löhnen und oft zudem in einem vollständigen Rückzug vom Arbeitsmarkt. Niedrige Einkommen wirken sich auch negativ auf häusliche Bedingungen in diesen Vierteln und verunmöglichen den Umzug in bessere Wohngegenden. Die Schwierigkeiten beim Zugang zu Arbeitsplätzen tragen in weiterer Folge oft zu einer hohen Anzahl an Frühverrentungen bei<sup>391</sup>. Geografisch marginalisierte städtische Gebiete befinden sich in der Regel in verschmutzten Umgebungen wie ehemaligen Industriegebieten oder Mülldeponien und sind in der Regel aufgrund von großer räumlicher Entfernung und fehlenden öffentlichen Verkehrsmitteln von der Stadt abgeschnitten. Diese geografisch marginalisierten Gebiete werden zu Neuansiedlungsgebieten für verdrängte Roma und andere Bedürftige<sup>392</sup>. Vincze zufolge sind die benachteiligten Wohngebiete, die von ausgeschlossenen Armen wie den Roma bewohnt werden, rassifizierte Formen räumlich sozialer Ausgrenzung. Die ökonomischen Prozesse der Ausgrenzung werden durch die Naturalisierung der Assoziation von Personen, die als ökonomisch ungeeignet angesehen werden, mit diesen segregierten Orten gerechtfertigt<sup>393</sup>. Die Verdrängung von Armen, darunter meist Roma, aus den urbanisierten Zonen Rumäniens – aufgrund von

---

<sup>386</sup> Power, Anne (2000). S. 1

<sup>387</sup> Power, Anne (2000). S. 2

<sup>388</sup> Power, Anne (2000). S. 8; Skogan, Wesley G. (2012). Disorder and Crime. In: Welsh, Brandon C.; Farrington, David P. (Hrsg.). The Oxford Handbook of Crime Prevention. Oxford University Press. Oxford. S. 182

<sup>389</sup> Power, Anne (2000). S. 8

<sup>390</sup> Power, Anne (2000). S. 8

<sup>391</sup> Power, Anne (2000). S. 8

<sup>392</sup> Vincze, Enikő (2013). Socio-Spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 220

<sup>393</sup> Vincze, Enikő (2013). Socio-Spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice. S. 220

Neubauprojekten, Rückübertragungen, unerschwinglichen Mieten oder auch illegal bewohnten Häusern – sowie die fehlende Infrastruktur in den von verdrängten Roma (neu)besiedelten Gebieten gehen Hand in Hand mit der Wahrnehmung der Roma als arbeitslos, nicht steuerzahlend und wettbewerbsunfähig, den herrschenden Marktnormen somit nonkonform, aber auch als „gefährlich“. Politik bestimmt letztlich, wer, wie, wo und wie lange benachteiligt ist, so Wacquant<sup>394</sup>. Die Politik ermöglicht oder verweigert den Zugang zu einer adäquaten schulischen und beruflichen Ausbildung, definiert die Bedingungen für den Arbeitsmarktzugang durch Beschäftigungs-, Kündigungs- und Rentengesetze<sup>395</sup>. Der öffentliche Sektor vergibt Wohnraum oder Hilfe zum Lebensunterhalt, unterstützt oder behindert bestimmte Haushaltsformen und bestimmt somit die Räume und die Intensität des Elends mit, so Wacquant<sup>396</sup>. Durch die Gestaltung und Umsetzung von Politiken versuchen dabei verschiedene Akteur:innen, bestimmte Räume und Subjekte nach bestimmten Prinzipien, Rationalitäten der Herrschaft und Gouvernamentalitäten innerhalb von Wissens- und Machtregimen zu klassifizieren und zu regulieren<sup>397</sup>.

Manche Rechtsakte könnten grundsätzlich zur Entwicklung der verfallenen, von verdrängten Roma bewohnten Orte in Rumänien führen: das Wohnungsbaugesetz (Gesetz 114/1996) legt zum Beispiel fest, Sozialwohnungen für die Bedürftigsten bereitzustellen und dies aus dem öffentlichen Haushalt zu finanzieren. Das Gesetz über die öffentliche Verwaltung (Gesetz 215/2001) überträgt jedoch das Recht, die Kriterien für die Verteilung von Sozialwohnungen festzulegen, an die Gemeinderäte und Bürgermeisterämter<sup>398</sup>. Vincze zufolge unterstützen diese Institutionen nicht immer die am stärksten Benachteiligten, weil dies nicht in ihre Vorstellung von Stadtentwicklung oder davon, wem die Stadt letztlich gehören sollte, passt<sup>399</sup>. Die Prozesse der städtischen Polarisierung weisen auf staatliche Maßnahmen hin, die als für die Stadt unerwünscht eingestufte Bevölkerungsgruppen unsichtbar machen, während gleichzeitig die Sichtbarkeit und Erkennbarkeit jeder Person als Angehörige:r dieser marginalisierten Bevölkerungsgruppen gewährleistet wird, und zwar insbesondere durch

---

<sup>394</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484

<sup>395</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484

<sup>396</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484

<sup>397</sup> Humphris, Rachel (2019). *Shifting Faces of the State: Austerity, Post-Welfare and Frontline Work*. In: Humphris, Rachel (Hrsg.). *Home-Land. Romanian Roma, Domestic Spaces and the State. Romanian Roma and Making New Citizens in an Era of Uncertainty*. Bristol University Press. Bristol. S. 61

<sup>398</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 123 / 20. Februar 2007. Lege nr. 215 din 23 aprilie 2001 a administrației publice locale – Republicată (Gesetz Nr. 215 vom 23. April 2001 über die lokale öffentliche Verwaltung – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocument/214333>. Artikel 3

<sup>399</sup> Vincze, Enikő (2013). *Socio-Spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice*. S. 224

provisorische Personalausweise (wegen informeller Unterbringung), durch die Veröffentlichung der Listen von Sozialhilfeempfänger:innen und durch die Weigerung, die Infrastruktur in deren Wohngebieten auszubauen, um die Grundversorgung mit Leitungswasser, Kanalisation und Strom zu gewährleisten.<sup>400</sup> Während die Ungleichheit beim Zugang zu wohlfahrtsstaatlichen Leistungen verstärkt wird, schreitet gleichzeitig die Privatisierung der Sozialpolitik voran<sup>401</sup>. In vielen rumänischen Randgebieten erwarten die lokalen Behörden von den Bewohner:innen dieser benachteiligten Siedlungen, dass sie sich selbst organisieren, Vertreter:innen wählen oder jede potenziell störende Tätigkeit in der Stadt unterlassen, wie zum Beispiel das Betteln<sup>402</sup>. Die Bewohner:innen einer marginalisierten Siedlung werden für den Staat letztlich erst dann als individuelle Bürger:innen sichtbar, wenn ihre Siedlung die Aufmerksamkeit einer Nichtregierungsorganisation (NRO) erhält<sup>403</sup>.

Armut wird durch die Umstände, die prekäre Lebens- und Erwerbsbedingungen schaffen, reproduziert und verstärkt. Der im Postsozialismus verstärkte Wettbewerb hat zu einer tiefgreifenden Kluft der Lebenschancen in entwickelten städtischen Gebieten und in den von Verdrängten bewohnten Siedlungen geführt. Arbeitslose und Roma ohne Ausbildung, die mit den Veränderungen des Postsozialismus nicht zurechtkamen, wurden aus den vom sozialistischen Staat angebotenen Wohnhäusern in der Nähe ihrer früheren Arbeitsplätze in benachteiligte Siedlungen verdrängt<sup>404</sup>. In Anbetracht dieser Umstände kann behauptet werden, dass die Roma durchaus erwünschte Arbeitskräfte in den am schlechtesten bezahlten Jobs sind (Straßenfeger, Müll- oder Wertstoffsammler), aber von der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen werden. Diese Widersprüchlichkeit zeigt sich auch in wohlwollender Akzeptanz einerseits und kollektiver Verurteilung andererseits, worin sich letztlich auch die übergeordnete Position der rumänischen Behörden und Arbeitgeber:innen manifestiert<sup>405</sup>. Nicht nur Armut führt folglich zu sozialer Ausgrenzung. Soziale Ausgrenzung bedeutet letztlich die Unfähigkeit der Gesellschaft, alle Gruppen und Einzelpersonen gesellschaftlich so zu integrieren, dass diese die an sie gestellten gesellschaftlichen Erwartungen auch erfüllen

---

<sup>400</sup> Raț, Cristina (2013). S. 166

<sup>401</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484

<sup>402</sup> Raț, Cristina (2013). S. 167

<sup>403</sup> Raț, Cristina (2013). S. 171

<sup>404</sup> Doubek, David; Levínská, Marketa; Bittnerová, Dana (2015). Roma as the Others. In: Intercultural Education. Routledge. London S. 7

<sup>405</sup> Coutin, Susan Bibler (2003). Cultural Logics of Belonging and Movement: Transnationalism, Naturalization, and U.S. Immigration Politics. In: American Ethnologist, 30 (4). American Anthropological Association. Arlington. S. 508

können<sup>406</sup>. Gerade von Ausschluss gefährdete Personen werden jedoch an die unbeliebtesten Orte gedrängt, die besonders ausschließende Effekte haben<sup>407</sup>.

Die Armut der Roma unterscheidet sich in Rumänien in vielerlei Hinsicht von der Armut der Nicht-Roma-Bevölkerung. Einfluss auf die Ausgrenzung haben zum Beispiel die unterschiedlichen kulturellen Werte der Roma im Vergleich zu denen der Mehrheitsgesellschaft, soziale Netzwerke, institutionelle und zwischenmenschliche Diskriminierung, Zugang zu Dienstleistungen und Informationen sowie Möglichkeiten zur Teilnahme an der formellen Wirtschaft und geografische Entfernung zu Beschäftigungsmöglichkeiten<sup>408</sup>. Viele Menschen, die nach dem Ende des Staatssozialismus von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen waren, wurden zudem als Roma bezeichnet, unabhängig davon, ob sie sich selbst als solche identifizierten. Klassifizierungskategorien wie die der Roma können also erweitert oder reduziert werden, um bestimmte Gruppen einzuschließen oder auszuschließen<sup>409</sup>.

Darüber hinaus werden die benachteiligten Stadtviertel als Ergebnis allgemeiner Segregationsprozesse und zunehmender Armut in den Städten letztlich durch diese reproduzierende sozioökonomische Prozesse konserviert<sup>410</sup>. Die benachteiligten Gebiete können als „magnetische Pole“ betrachtet werden, die einerseits Armut und soziale Probleme anziehen und andererseits sozial besser Gestellte und wirtschaftliche Ressourcen abschrecken<sup>411</sup>. Die geringere Wohnqualität eines Viertels kann sich Anderson zufolge schließlich auch auf die Einstellungen und das Verhalten der Bewohner:innen auswirken<sup>412</sup>. So wurden etwa erhöhte Kriminalität, lärmende Bewohner:innen oder Drogenmissbrauch in marginalisierten Siedlungen festgestellt<sup>413</sup>. Skogan argumentiert darüber hinaus, dass insbesondere physische Unsicherheit der Bewohner:innen erhebliche Folgen für benachteiligte Stadtteile hat<sup>414</sup>. Viele Menschen, die sich in ihrem Viertel aufgrund hoher Kriminalitätsraten

---

<sup>406</sup> Power, Anne (2000). S. 1

<sup>407</sup> Power, Anne (2000). S. 1

<sup>408</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). *Vino mai aproape. Incluziunea și excludiunea romilor în societatea românească de azi* (Komm näher. Integration und Ausgrenzung der Roma in der heutigen rumänischen Gesellschaft). Agenția Națională pentru Romi. Bukarest. S. 6

<sup>409</sup> Kligman, Gail (2001). On the Social Construction of „Otherness“: Identifying „the Roma“ in Postsocialist Communities. In: *Review of Sociology*, 7 (2). Akadémiai Kiadó. Budapest. S. 75

<sup>410</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 154

<sup>411</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 154

<sup>412</sup> Andersen, Hans Skifter (2002). S. 156

<sup>413</sup> Skogan, Wesley G. (2012). S. 185

<sup>414</sup> Skogan, Wesley G. (2012). S. 183

nicht sicher fühlen, nehmen etwa nicht an organisatorischen Angelegenheiten im Viertel teil und Unsicherheit kann oft auch zu Isolation führen<sup>415</sup>.

#### **4.4. Wohnraumbezogene Marginalisierung und die Wahrnehmung der Roma als „die Anderen“**

Laut van Kempen und Özükren kann die Segregation der Siedlungen von Verdrängten oft zu homogeneren ethnischen Gruppen führen, da Kultur und Identität in diesem Zusammenhang eher bewahrt werden<sup>416</sup>. Für Roma-Frauen bedeutet dies verstärkte Geschlechterhierarchien und vermehrte Ausbeutung der von ihnen geleisteten Care-Arbeit. Die Trennung zwischen Privatem und Öffentlichem wird durch die räumliche Marginalisierung verstärkt. Laut einer 2011 durchgeführten Studie der „Agentur der Europäischen Union für Grundrechte“ (FRA) lebten 93 % der in der Erhebung erfassten Roma-Haushalte mit vier oder mehr Kindern in äußerst prekären Wohnverhältnissen<sup>417</sup>. In den abgelegenen Vororten haben Roma-Frauen Schwierigkeiten, für ihren Haushalt zu sorgen, da sie weit entfernt von Gebieten mit entwickelter Infrastruktur leben und keinen direkten Zugang zu nahe gelegenen Geschäften, öffentlichen Gesundheitsdiensten oder Schulen haben. Der Wohnraum fungiert somit als Träger von Normen und Zwängen.<sup>418</sup> Laut Skogan verstärken sich dabei die inneren und äußeren Prozesse in einem segregierten Viertel gegenseitig, da die internen Prozesse wie das Verhalten der Bewohner:innen, die sozialen Normen (z. B. frühe Eheschließungen, große Zahl von Kindern) sowie die infrastrukturellen und wirtschaftlichen Bedingungen das Gebiet weniger attraktiv machen und somit den Kapitalzufluss von außen einschränken, was negative interne Prozesse verstärkt<sup>419</sup>. Die Segregation der von ausquartierten Roma bewohnten Gebiete hängt auch mit der Konstruktion der Roma als „anders“ zusammen<sup>420</sup>.

---

<sup>415</sup> Skogan, Wesley G. (2012). S. 183

<sup>416</sup> van Kempen, Ronald; Özükren A. Şule (1998). Ethnic Segregation in Cities. New Forms and Explanations in a Dynamic World. In: Urban Studies, 35 (10). S. 1635

<sup>417</sup> Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) (2014). Diskriminierung und Lebensbedingungen von Roma-Frauen in elf EU-Mitgliedstaaten Erhebung zur Situation der Roma – Daten kurz gefasst. Wien. S. 32

<sup>418</sup> Lefebvre, Henri. [1974] (1991). S. 358

<sup>419</sup> Skogan, Wesley G. (2012). S. 182

<sup>420</sup> Doubek, David; Levínská, Marketa; Bittnerová, Dana (2015). S. 1

Die Sklaverei der Roma vom 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war von zentraler Bedeutung für die rumänische Staatsbildung und die Entwicklung einer kollektiven nationalen Identität<sup>421</sup>. Die Wahrnehmung der Roma als unzivilisiert und ihre ökonomische Unterlegenheit spielten dabei eine wichtige Rolle<sup>422</sup>. Die seit Langem bestehende Zuschreibung menschlicher Minderwertigkeit prägt den Alltag der Roma bis heute stark, beeinflusst aber auch ihre Gefühle und Emotionen. Manche Roma können sich emotional wehren, andere aber verinnerlichen diese Abwertung und erfahren sich selbst als ohnmächtig<sup>423</sup>. Der Körper wird zu einer Oberfläche, auf die sich die Vergangenheit, also die früheren Formen der Unterdrückung, Ausbeutung und Ausgrenzung, einschreibt und sich mit gegenwärtigen Formen der Unterordnung und des Ausschlusses verbindet. Schließlich bildet der Körper die Grundlage, auf der Prekarität gefühlt und gelebt wird<sup>424</sup>.

Im öffentlichen Diskurs werden Roma manchmal als „sozial schwache“, „soziokulturell benachteiligte“ oder als „unangepasste“ Bürger:innen bezeichnet<sup>425</sup>. Hinzu kommt, dass die Roma in der Öffentlichkeit durch Polizeieinsätze und Verdrängung für viele zu unerwünschten Nachbar:innen geworden sind<sup>426</sup>. Es entsteht eine „Versicherheitlichung“ der Roma, die fernerhin zum Zustand der „Vertreibbarkeit“ der Roma beiträgt<sup>427</sup>. „Versicherheitlichung“ der Roma bedeutet, dass die Anwesenheit von Roma im öffentlichen Raum als Sicherheitsrisiko betrachtet wird und den Behörden erlaubt, besondere Maßnahmen gegen sie zu ergreifen, einschließlich Räumung und ethnischen Profilings<sup>428</sup>. Der Zustand der „Vertreibbarkeit“ hat laut van Baar zur Folge, dass die öffentliche Wahrnehmung der Roma als arbeitsunwillige

---

<sup>421</sup> Beck, Sam (1989). The Origins of Gypsy Slavery in Romania. In: *Dialectical Anthropology*, 14 (1). Springer. Berlin. S. 53

<sup>422</sup> Beck, Sam (1989). S. 53; Im Falle der Roma-Sklaverei versuchten die politisch-militärischen Führungen, ihren Reichtum, einschließlich des Besitzes von Sklav:innen, bei der Staatsbildung zu konsolidieren. Denn Kriege ermöglichten es den politisch-militärischen Führern Rumäniens, von ihren Anhängern Tribut zu erheben, der zur Unterstützung der Armee benötigt wurde. Die Roma wurden gefangen genommen und versklavt. Und später verkauften sich Roma selbst an ihre künftigen Herren und fielen so in die Sklaverei.. Roma waren in die Landwirtschaft, handwerkliche Produktion und häusliche Dienstleistungen für den Adel, Grundherren oder Klöster eingebunden. (vgl. Beck, Sam 1989. S. 57-59).

<sup>423</sup> Crețan, Remus; Kupka, Petr; Powell, Ryan; Walach, Václav (2021). Everyday Roma Stigmatization: Racialized Urban Encounters, Collective Histories and Fragmented Habitus. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, 46 (1). Urban Research Publications Limited. Surrey. S. 10

<sup>424</sup> Lancione, Michele (2019). S. 4

<sup>425</sup> Doubek, David; Levínská, Marketa; Bittnerová, Dana (2015). S. 1

<sup>426</sup> van Baar, Huub (2016). Evictability and the Biopolitical Bordering of Europe. In: *Antipode*, 49 (1). S. 223

<sup>427</sup> van Baar, Huub (2016). S. 223

<sup>428</sup> van Baar, Huub (2011). Europe's Romaphobia: Problematization, Securitization, Nomadization. In: *Environment and Planning D: Society and Space*, 29 (2). S. 207

Nomad:innen, als „minderwertig“, „gefährlich“ und „betrügerisch“ verstärkt wird<sup>429</sup>. Diese Wahrnehmung der Roma hat dazu geführt, dass Verdrängung, minderwertige Unterkünfte, mangelnde Bildung und defizitäre Gesundheitsversorgung legitimiert und sie für ihre eigenen Probleme verantwortlich gemacht werden<sup>430</sup>. Roma, die ihre traditionellen Werte bewahren wollen, sehen sich mit Vorurteilen konfrontiert, die von Mehrheitsgruppen, die sich beispielsweise um Gesundheitsrisiken und steigende Kriminalitätsraten sorgen, noch verstärkt werden<sup>431</sup>. Andere Vorurteile gegenüber Roma betreffen auch die Bereiche Sexualität und den Grad der Zivilisiertheit: Während Nicht-Roma-Frauen eher mit Unschuld, Asexualität, Zivilisiertheit oder Mutterschaft assoziiert werden, sind Roma-Frauen mit lockerem sexuellem Verhalten, Vulgarität und mangelnder Zivilisiertheit verbunden<sup>432</sup>. Außerdem gelten Roma-Männer als gewalttätig, aggressiv und sexuell abweichend, während Nicht-Roma-Männer als zivilisiert und beschützend angesehen werden<sup>433</sup>.

Nach Vincze et al. verläuft der Prozess der Marginalisierung der Roma in Rumänien an der Schnittstelle von strukturellen Bedingungen, die die verschiedenen Regionen, Bezirke, städtischen und ländlichen Siedlungen und Nachbarschaften kennzeichnen, institutionalisierten Machtverhältnissen und Mentalitäten auf lokaler und überlokaler Ebene. Zu den strukturellen Bedingungen gehören: die wirtschaftliche Unterentwicklung der näheren und weiteren Wohnumgebung, unter anderen der akute Mangel an Arbeitsplätzen; prekäre Wohnverhältnisse in territorial isolierten Zonen mit extrem eingeschränktem Zugang zu hochwertigen öffentlichen Dienstleistungen und Gütern und der Mangel an politischem Willen und an Kompetenz zur Ausarbeitung und Umsetzung einer evidenzbasierten, inkludierenden Integrationspolitik<sup>434</sup>. Was die institutionalisierten Machtbeziehungen und Mentalitäten betrifft, so heben Vincze et al. hervor, dass die historisch verankerten zwischenmenschlichen und gruppenübergreifenden Beziehungen, die in verschiedenen Lebensbereichen wie Schule, Arbeit oder Verwaltung zwischen Roma und Nicht-Roma bestehen, von überlieferten

---

<sup>429</sup> van Baar, Huub (2018). Eingehetzte Mobilität und die Rassifizierung der Armut in Europa. Die Roma am Schnittpunkt von Entwicklung und Sicherheit. In: Zeitschrift für Menschenrechte, 11 (2): Menschenrechte und Sicherheit. S. 114; van Baar, Huub (2011). S. 205, 207

<sup>430</sup> van Baar, Huub (2011). S. 205

<sup>431</sup> Crețan, Remus; Turnock, David (2008). S. 274, 275

<sup>432</sup> Neaga, Diana Elena (2016). Empowering Roma Women in Romania – Gender or/and Ethnicity. In: Analize – Revista de studii feministe, 7 (21). Bukarest. S. 129

<sup>433</sup> Neaga, Diana Elena (2016). S. 129

<sup>434</sup> Vincze, Enikő; Dîrțu, Cătălin; Furtună, Adrian-Nicolae; Herțanu, Margareta; Hossu, Iulia; Mihalache, Elena; Muraru, Rafaela Maria; Pop, Florina; Preda, Mihaela; Tudora, Daniel (2013). Mapping Roma Marginalization in Local Contexts. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 113

kulturellen Vorurteilen bestimmt werden<sup>435</sup>. Vincze hält fest, dass im rumänischen ethnopolitischen Kontext die ethnische Zugehörigkeit durch eine gemeinsame Sprache, Geschichte und Kultur definiert wird. Die Unterschiede innerhalb der Roma-Gruppen sind jedoch derart groß, dass sie nicht an der Verwendung der Romani-Sprache oder an der Einhaltung gemeinsamer kultureller Normen zu erkennen sind<sup>436</sup>. Die Mehrheit der Rumän:innen identifiziert Roma meist anhand von Armut, vermeintlicher gemeinsamer physiologischer und sozialer Merkmale wie z. B. dunkler Hautfarbe und anhand bestimmter Verhaltensweisen in Bezug auf Schulbildung, Arbeit und Sozialleistungen. Daher werden die Roma im Gegensatz zu Rumän:innen, Ungar:innen oder Deutschen meist als andere „Race“ wahrgenommen<sup>437</sup>.

Die Handlungsweise von Personen in exkludierten Räumen hängt laut Vincze stark von den komplexen Machtverhältnissen ab, in die sie eingebunden sind. Ebenso ist es von großer Relevanz, welche Bedeutungen diese Räume und die Handlungen, mit denen sie den von ihnen bewohnten Raum umgestalten, konstruieren<sup>438</sup>. Die Nutzung des Raums bezieht sich auch auf eine Reihe von Aktivitäten, die der oder die Einzelne unternimmt, um eine persönliche, an den Ort gebundene Identität zu schaffen, zu präsentieren und aufrechtzuerhalten und um lebensweltlichen ebenso wie räumlichen Abwertungen und Stigmata zu begegnen. Die Nutzung eines Raums führt folglich zur Bildung räumlich definierter sozialer Identität, die sich mit ethnischer Zugehörigkeit, Race, Gender, Klasse, sexueller Orientierung und anderen Identitäten verbindet. Die Nutzung des Raums kann verschiedene soziale Dimensionen umfassen, wie zum Beispiel die Schaffung informeller sozialer Netzwerke oder die Entwicklung spezifischer Interaktionsstile<sup>439</sup>. Darüber hinaus können marginalisierte Gruppen etwa versuchen, ein gewisses Maß an Sicherheit und Vertrauen in einer Nachbarschaft zu schaffen<sup>440</sup>.

---

<sup>435</sup> Vincze, Enikő; Dîrțu, Cătălin; Furtună, Adrian-Nicolae; Herțanu, Margareta; Hossu, Iulia; Mihalache, Elena; Muraru, Rafaela Maria; Pop, Florina; Preda, Mihaela; Tudora, Daniel (2013). S. 113

<sup>436</sup> Vincze, Enikő (2013). Socio-Spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice. S. 234

<sup>437</sup> Vincze, Enikő (2013). Socio-Spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice. S. 234

<sup>438</sup> Vincze, Enikő (2013). Socio-Spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice. S. 230

<sup>439</sup> Gotham, Kevin Fox (2003). Toward an Understanding of the Spatiality of Urban Poverty: The Urban Poor as Spatial Actors. In: International Journal of Urban and Regional Research, 27 (3). Urban Research Publications Limited. Surrey. S. 729

<sup>440</sup> Gotham, Kevin Fox (2003). S. 729

## 4.5. Überwachung der Roma durch die Polizeibehörden

Verdrängung hat zur Folge, dass der/die Einzelne immer wieder mit der harten Realität des Lebens auf der Straße und in benachteiligten Gebieten konfrontiert ist<sup>441</sup>, einschließlich der städtischen Polizei<sup>442</sup>. Bei Durchsuchungen in Roma-Siedlungen, der Vollstreckung von Haftbefehlen und gerichtlich angeordneten Verdrängungen wurde häufig übermäßig Gewalt angewandt, was insbesondere für Frauen und Kindern eine Bedrohung darstellte<sup>443</sup>. Die Beziehung zwischen der Polizei und den Roma-Gemeinschaften ist in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung, da Roma oft rassistisch motivierte Diskriminierung und Gewalt erfahren<sup>444</sup>. Roma sollten sich voll und ganz darauf verlassen können, dass die Polizei sie vor Hassverbrechen schützt und solche Verbrechen aufklärt. Die Herausforderungen, mit denen Roma in ihren Beziehungen zur Polizei regelmäßig konfrontiert sind, reichen von ethnischen Profiling, unverhältnismäßiger oder übermäßiger Gewaltanwendung durch die Polizei bis hin zum Versäumnis der Polizei, auf Roma als Opfer von Verbrechen und rassistischer Gewalt wirksam zu reagieren<sup>445</sup>. Ethnisches Profiling bezeichnet eine Situation, in der die Polizei ohne objektive und vernünftige Rechtfertigung Merkmale wie ethnische Zugehörigkeit, Religion oder nationale Herkunft anstatt des Verhaltens als Grundlage für Entscheidungen darüber heranzieht, wer an kriminellen Aktivitäten beteiligt oder möglicherweise beteiligt sein könnte, bei wem sie Durchsuchungs-, Kontroll- oder Überwachungsmaßnahmen durchführt oder Ermittlungen anstellt<sup>446</sup>. Ethnisches Profiling kann auf bewusstem Rassismus einzelner Polizeibeamter beruhen, ist aber häufig das Ergebnis unbewusster und unkontrollierter ethnischer Stereotypen<sup>447</sup>. Viele Polizeibedienstete stehen gleichzeitig vor dem Problem, dass sie von den Roma oft mit Argwohn und Misstrauen betrachtet werden, was auf lange Zeiträume des Missbrauchs und der Diskriminierung durch staatliche Behörde zurückzuführen ist<sup>448</sup>. Was die Vorurteile gegenüber Roma in den benachteiligten Siedlungen anbelangt, verlassen sich Staatsbedienstete wie Polizeibeamte – die als Bewahrer:innen institutioneller Normen und

---

<sup>441</sup> Lancione, Michele (2019). S. 5

<sup>442</sup> Robinson, Catherine (2011). *Outside Community*. In: Robinson, Catherine (Hrsg.). *Beside One's Self: Homelessness Felt and Lived*. Syracuse University Press. Syracuse. S. 117

<sup>443</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). *Police and Roma and Sinti: Good practices in building trust and understanding*. SPMU Publication Series, 9. Wien. S. 33

<sup>444</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). S. 9

<sup>445</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). S. 15

<sup>446</sup> Open Society Institute (2009). *Addressing Ethnic Profiling by Police. A Report on the Strategies for Effective Police Stop and Search Project*. New York. S. 9

<sup>447</sup> Open Society Institute (2009). S. 9

<sup>448</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). S. 9

Praktiken agieren sollen – mehr auf ihre persönlichen Urteile als auf die bürokratischen Regeln und Vorschriften, die sie umsetzen sollen<sup>449</sup>. So bringt ihre Arbeit Spannungen zwischen der Praxis der Behörden und dem politischen Ziel sozialer Gerechtigkeit zutage<sup>450</sup>. Rassistische Einstellungen und Stereotypen der Polizeibeamten äußern sich manchmal in unzureichender Polizeiarbeit, also in unzureichender Unterstützung und mangelndem Schutz für Roma, oder in übermäßiger Polizeiarbeit, also in übermäßiger Aufmerksamkeit für Straftaten, die angeblich von Mitgliedern der Roma-Gemeinschaften begangen werden, oder in übermäßiger Gewaltanwendung gegen diese Personen<sup>451</sup>. Dabei werden Roma viel häufiger polizeilich erfasst als ihre weißen Mitbürger:innen. In einem Bericht der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2019 über Rassismus und Intoleranz in Rumänien wird festgestellt, dass Roma nach wie vor Zielscheibe rassistisch motivierter Gewalt sind und von den Strafverfolgungsbehörden in Rumänien mit unverhältnismäßiger Gewalt behandelt werden<sup>452</sup>. Außerdem übertragen die Behörden das kriminelle Verhalten einiger weniger Roma allein aufgrund ihrer gemeinsamen ethnischen Herkunft auf die gesamte Roma-Gemeinschaft<sup>453</sup>. Solches Vorgehen kann auch darauf zurückzuführen sein, dass Polizeibeamte die Einhaltung kultureller Normen über die Einhaltung der Gesetze stellen<sup>454</sup>. Im Fall einer Aufforderung an die Polizei, andere Behörden bei der Vollstreckung eines Gerichtsbeschlusses und der Räumung von Roma-Familien aus einem nicht genehmigten Lager oder aus illegal besetzten Häusern zu unterstützen, sollten zum Beispiel ein:e Roma-Verbindungspolizist:in und andere staatliche und nichtstaatliche Stellen zusammen mit den diensthabenden Beamten vor Ort anwesend sein, um zwischen den Eigentümer:innen und den Roma zu vermitteln<sup>455</sup>. Zudem sollte die Polizei vor Ort das Verhalten der Bewohner:innen und dessen Auswirkungen auf die örtliche Gemeinschaft, die sozialen Bedürfnisse der Bewohner:innen, die Gesundheits- und Bildungssituation, das Ausmaß der Spannungen zwischen Grundstücks- oder Hauseigentümer:innen und Roma sowie weitere Unterbringungsmöglichkeiten analysieren<sup>456</sup>.

---

<sup>449</sup> Maynard-Moody, Steven; Musheno, Michael (2012). Social Equities and Inequities in Practice: Street-level Workers as Agents and Pragmatists. In: Public Administration Review, 72 (s1). American Society for Public Administration. Washington. S. 21

<sup>450</sup> Maynard-Moody, Steven; Musheno, Michael (2012). S. 16

<sup>451</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). S. 32

<sup>452</sup> Council of Europe (2019). ECRI Report on Romania (fifth monitoring cycle). S. 21

<sup>453</sup> European Roma Rights Centre – ERRC (2022). Brutal and Bigoted: Policing Roma in the EU. Brüssel. S. 72

<sup>454</sup> Maynard-Moody, Steven; Musheno, Michael (2012). S. 17

<sup>455</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). S. 99

<sup>456</sup> Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). S. 99

Das rumänische Gesetz Nr. 2/2021 bestraft Roma-feindliche Handlungen mit Gefängnisstrafen zwischen drei Monaten und 10 Jahren<sup>457</sup>. Das so genannte „Gesetz zur Vorbeugung und Bekämpfung von Roma-Feindlichkeit“ definiert Roma-Feindlichkeit als „verbale oder physische Äußerungen, die durch Hass gegen Roma motiviert sind“ und sich gegen Mitglieder dieser ethnischen Gruppe, ihr Eigentum, ihre Institutionen oder ihre Traditionen und ihre Kultur richten<sup>458</sup>. Wenn die Roma-Minderheit im Umgang mit der Polizei und den Gerichten diskriminiert wird, wird dennoch in der Regel automatisch davon ausgegangen, dass die Roma schuld sind<sup>459</sup>. Das rumänische Justizsystem neigt dazu, der Polizei Recht zu geben, insbesondere in Fällen, die von Roma angezeigt wurden. Dadurch werden Roma entmutigt, Anzeige zu erstatten, und die Polizei verfügt de facto über unbegrenzten Handlungsspielraum, sie zu misshandeln. Da die meisten Roma in der Regel über geringe finanzielle Mittel und eine geringe formale Bildung verfügen, wenden sie sich auch nicht an die Gerichte<sup>460</sup>.

Vor diesem Hintergrund kann man sagen, dass das Leben in abgelegenen Gebieten für Roma nach der Verdrängung aus ihren Wohnungen zur (Wieder-)Herstellung der auf biologischer Verwandtschaft gegründeten Gemeinschaft als kollektive Überlebensstrategie insbesondere zum Schutz vor gesellschaftlichen Bedrohungen führte<sup>461</sup>. Unter diesen Umständen kann aber die etablierte Trennung zwischen privater und öffentlicher Sphäre dazu führen, dass traditionelle Roma-Frauen unter Druck gesetzt werden, die Hausarbeit zu übernehmen und sich immer mehr von Erwerbsarbeit zu entfernen. Im nächsten Kapitel wird erläutert, wie sich Geschlechterhierarchien in diesen von verdrängten Roma bewohnten Siedlungen bilden, welche Stellung Roma-Frauen in diesem Umfeld einnehmen und warum viele Roma-Frauen es als schwierig empfinden, aus der Gemeinschaft auszubrechen.

---

<sup>457</sup> Camera deputaților (2021). Proiect de lege privind unele măsuri pentru prevenirea și combaterea antițigănistului (Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung der Roma-Feindlichkeit). [https://www.cdep.ro/pls/proiecte/docs/2019/pr648\\_19.pdf](https://www.cdep.ro/pls/proiecte/docs/2019/pr648_19.pdf). Artikel 6

<sup>458</sup> Camera deputaților (2021). [https://www.cdep.ro/pls/proiecte/docs/2019/pr648\\_19.pdf](https://www.cdep.ro/pls/proiecte/docs/2019/pr648_19.pdf). Artikel 2

<sup>459</sup> Balkan Insight (2021). Racism, Police Brutality and Online Hate: Why Romania's Roma are no nearer their Black Lives Matter moment. <https://balkaninsight.com/2021/03/31/racism-police-brutality-and-online-hate-why-romani-roma-are-no-nearer-their-black-lives-matter-moment/>

<sup>460</sup> Balkan Insight (2021). <https://balkaninsight.com/2021/03/31/racism-police-brutality-and-online-hate-why-romani-roma-are-no-nearer-their-black-lives-matter-moment/>

<sup>461</sup> Harbula, Hajnalka (2013). Family as a Means of Survival. Formation and Inside Processes of a Roma Ghetto. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 182

## **5. Räumliche Verdrängung der Roma und deren Implikationen für Frauen**

### **5.1. Das Leben in einer Roma-Community nach der Verdrängung: Identitätsfindung und Überlebensstrategien**

Während das universelle Wohlfahrtssystem und die Solidarität zwischen den Generationen kennzeichnende Merkmale des rumänischen Staatssozialismus waren<sup>462</sup>, sind im Postsozialismus unzureichende Sozialdienstleistungen, die Stärkung individualistischer Orientierungen und der Abbau zwischenmenschlicher Solidarität zu beobachten<sup>463</sup>. Es wurde zudem dargelegt, dass die Politik über die Einführung öffentlicher Programme und politischer Maßnahmen zur Bekämpfung der Folgen von Armut und zur Abfederung ihrer sozialen und räumlichen Ausprägungen hinaus letztlich auch darüber entscheidet, wer, wie, wo und wie lange benachteiligt ist<sup>464</sup>. Mit der Bereitstellung von Wohnraum, der Gewährung von Unterhaltsleistungen, der Unterstützung oder Behinderung bestimmter Haushaltsformen determiniert der öffentliche Sektor folglich auch die Räume und Ausmaße des Elends<sup>465</sup>. Die Emergenz neuer Regierungsformen des Sozialen in Rumänien nach 1989 verlief parallel zu einer Umorientierung der räumlichen Verhältnisse<sup>466</sup>. Innerhalb des Nationalstaates – der die Grenzen der Gesellschaft markiert, während er gleichzeitig die verschiedenen Räume innerhalb dieser Grenzen ordnet – finden sich differenzierte Communities<sup>467</sup>. Insbesondere im Fall der im Postsozialismus verdrängten rumänischen Roma ist die Hinwendung zur Community eine Form der Aufhebung von der bislang bestehenden Beziehungen zwischen Bürger:innen und dem Wohlfahrtsstaat<sup>468</sup>. Sie ist darauf ausgerichtet, Identität, Pflichtgefühl, Verantwortung und Solidarität lokal zu verorten<sup>469</sup>. Die rumänischen Roma, die in der postsozialistischen Ära in marginalisierte und infrastrukturell unterentwickelte Gebiete gedrängt wurden, haben sich einem traditionellen Lebensstil zugewandt, der das Familienleben, aber auch die Rolle der Familienmitglieder in der Gesellschaft geprägt hat<sup>470</sup>. An die Stelle des staatszentrierten

---

<sup>462</sup> Mandić, Srna (2010). S. 215

<sup>463</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484

<sup>464</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484, 486

<sup>465</sup> Wacquant, Loïc (2001). S. 484

<sup>466</sup> Clarke, John (2007). Die Neuerfindung der Community? Regieren in umkämpften Räumen. In: Kessler, Fabian; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.). Territorialisierung des Sozialen: Regieren über soziale Nahräume. Verlag Barbara Budrich. Opladen. S. 57

<sup>467</sup> Clarke, John (2007). S. 58, 59

<sup>468</sup> Clarke, John (2007). S. 61

<sup>469</sup> Clarke, John (2007). S. 61

<sup>470</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). Nașterea și căsătoria la populația de Romi. In: Calitatea Vieții, 17 (3-4). Editura Academiei Române. Bukarest. S. 267

Kollektivismus treten nun selbstverwaltete Communities<sup>471</sup>. Im Kontext von Communities als Gebilde ethnischer, sprachlicher oder kultureller Art, in denen die Mitglieder durch gemeinsame Werte, Normen und Identitäten geeint sind, entstehen Solidarbeziehungen und Ordnungsmuster, die der Bevölkerung Kontinuität und Beständigkeit ermöglichen<sup>472</sup>. Die Zugehörigkeit zu einer Familie bzw. Verwandtschaft bestimmt hierbei die Beziehungen zwischen den Roma, die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit und die Organisation des sozialen Lebens. Strategien zur Sicherung der Weitergabe des Erbes und damit der Position der Familie in der wirtschaftlichen und sozialen Hierarchie sowie zur Gewährleistung der biologischen Kontinuität der Abstammung und der Reproduktion der Arbeitskräfte spielen eine entscheidende Rolle bei der Reproduktion von sozialen Beziehungen<sup>473</sup>. Der Habitus, der in hohem Maße von den Eltern an die Kinder weitergegeben wird, spiegelt individuelle und vorgegebene Verhaltensweisen wider und wird kontinuierlich (re-)produziert<sup>474</sup>.

Traditionelle Roma folgen dem Rromani-Gesetz, dem „Rromanipen“ – einem System von Gemeinschaftsnormen und -konzepten, die sich um das Identitätsmodell der traditionellen Kultur drehen, das auf die Familie fokussiert<sup>475</sup>. Soziale Kontrolle garantiert die Stabilität und Dauerhaftigkeit der Gruppe als soziales Gebilde. Das Regelsystem, das jedes Gruppenmitglied während des Aufwachsens in der Gruppe erlernt, umfasst Verhaltensnormen, Alter, Geschlecht und Familienstand betreffen<sup>476</sup>. Für traditionelle Roma ist die Familie die wichtigste Einheit, die die soziale Reproduktion, die Stabilität und den Schutz der Einzelnen gewährleistet. In den meisten Fällen besteht sie nicht nur aus der Kernfamilie, sondern aus mehreren Generationen. In diesem Umfeld werden junge Männer und Frauen erzogen und vertrauen dabei auf die im Voraus für jede:n Einzelne:n als Mitglied der Gruppe festgelegte familiäre Rolle<sup>477</sup>. Die Roma-Community basiert folglich auf der Gruppe der engen Verwandten, die in den meisten traditionellen Roma-Gemeinschaften einen einzigen Haushalt bilden<sup>478</sup>. Zur Roma-Familie

---

<sup>471</sup> Clarke, John (2007). S. 61

<sup>472</sup> Clarke, John (2007). S. 62

<sup>473</sup> Bourdieu, Pierre (1972). Les stratégies matrimoniales dans le système de reproduction. In: *Annales. Economies, sociétés, civilisations*. 27 (4-5). Paris. S. 1106; Harbula, Hajnalka (2013). S. 180

<sup>474</sup> de Swaan, Abram (1997). Widening Circles of Disidentification: On the Psycho-and Sociogenesis of the Hatred of Distant Strangers. Reflections on Rwanda. In: *Theory, Culture & Society*, 14 (2). <https://deswaan.com/nl/widening-circles-of-disidentification/>. SAGE, London

<sup>475</sup> Grigore, Delia (2011). Rromanipen. Fundamente ale culturii Rromani. Centrul Național de Cultură a Romilor Romano Kher. S. 145

<sup>476</sup> United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). Research on the Social Norms which Prevent Roma Girls from Access to Education. Sofia. S. 15

<sup>477</sup> United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). S. 15

<sup>478</sup> Matras, Yaron (2011). Factsheet – Romani Culture: An Introduction. Council of Europe. Project Education of Roma Children in Europe. Strasbourg. S. 1

gehören neben den Eltern, Kinder, Enkel, Großeltern, Urgroßeltern, Schwiegertöchter und Schwiegersöhne sowie Onkel, Tanten und Cousinsen zweiten und dritten Grades – also alle Nachkommen der Ururgroßeltern<sup>479</sup>. In sesshaften Gemeinschaften teilen sich die Mitglieder der Großfamilie die Wohnräume. In wandernden Gemeinschaften reisen Großfamilien gemeinsam und teilen sich einen Aufenthaltsort. Unabhängig von der Art der Behausung ist die Großfamilie die Einheit, in der die Ressourcen geteilt werden, die Arbeit organisiert und das Essen zubereitet und geteilt wird<sup>480</sup>. Die Verwandtschaft innerhalb der Roma-Gemeinschaft definiert die Roma-Identität, zugleich gibt es klare Abgrenzung nach außen nach dem Muster „wir und die anderen“. Diese Sichtweise geht auf nomadische Jäger- und Sammlerkulturen zurück. Diese Kulturen haben ihre Identität anhand des kulturellen Gedächtnisses über die Idee der Abstammung, der Kontinuität über die Nachkommen, aufgebaut<sup>481</sup>. Die traditionelle Roma-Gemeinschaft hat die Aufgabe, die Einzelnen vor den Herausforderungen der modernen Kultur zu schützen<sup>482</sup>, doch die Nichteinhaltung der Roma-Regeln führt zum Ausschluss<sup>483</sup>. Das Leben in abgelegenen Gebieten unter anderen Roma führte also im Gefolge der räumlichen Verdrängung zu einer (Wieder)Herstellung der Verwandtschaft als soziales Organisationsprinzip und als kollektive Anpassungsstrategie<sup>484</sup>.

Roma entwickeln neue Überlebensstrategien als Folge städtischer Marginalität nach der Verdrängung<sup>485</sup>. So haben beispielsweise ausgegrenzte Roma alternative Einkommensquellen gefunden, indem sie Plastikflaschen und Eisen sammeln und mit ihren Pferden zu Verwertungsanlagen transportieren<sup>486</sup>. Kinder beteiligen sich auch an subsistenzsichernden Arbeiten wie dem Sammeln von wiederverwertbaren Materialien oder dem Betteln auf der Straße.<sup>487</sup> Innerhalb der Gemeinschaft wählen einige Menschen neben dem Betteln jedoch auch Überlebensstrategien, die Diebstahl einschließen<sup>488</sup>. Roma-Bettler:innen und Roma-Diebe sind gleichzeitig ein wesentlicher Bestandteil des Roma-Stereotyps<sup>489</sup>. Illegale Einkommensmöglichkeiten als vorübergehende Alternative zur Arbeit können von der

---

<sup>479</sup> Grigore, Delia (2011). S. 16

<sup>480</sup> Matras, Yaron (2011). S. 1

<sup>481</sup> Grigore, Delia (2011). S. 145

<sup>482</sup> Grigore, Delia (2011). S. 146

<sup>483</sup> Grigore, Delia (2011). S. 146

<sup>484</sup> Harbula, Hajnalka (2013). S. 182

<sup>485</sup> Crețan, Remus; Kupka, Petr; Powell, Ryan; Walach, Václav (2021). S. 2

<sup>486</sup> Harbula, Hajnalka (2013). S. 185

<sup>487</sup> Harbula, Hajnalka (2013). S. 185

<sup>488</sup> Fleck, Gábor; Rughiniș, Cosima (2008). S. 87

<sup>489</sup> Fleck, Gábor; Rughiniș, Cosima (2008). S. 86

Gesellschaft sogar unterstützt werden, wie zum Beispiel das Betteln, das letztlich von der Bereitschaft der Menschen abhängt, Bettler:innen zu finanzieren<sup>490</sup>. Viele rumänische Roma haben schließlich den Weg der Auswanderung gewählt – insbesondere nach Frankreich oder Irland – und verkaufen Zeitungen oder Blumen, arbeiten aber auch im Bausektor oder in der Landwirtschaft<sup>491</sup>.

## **5.2. Die Roma-Frau als Erzieherin und der Roma-Mann als Familienoberhaupt**

Verdrängte Roma in kompakten, territorial tatsächlich am Rande niedergelassenen Gemeinschaften leben in den meisten Fällen in Großfamilien, heiraten in jungen Jahren und haben mehr Kinder als die Mehrheitsbevölkerung<sup>492</sup>. Diese Faktoren wirken sich sowohl auf die Stellung der Frauen innerhalb der Familie als auch auf ihre gesellschaftliche Teilhabe aus, im Speziellen auf ihren Schulbesuch und ihren Zugang zum Arbeitsmarkt<sup>493</sup>. Die in Roma-Familien herrschenden patriarchale Geschlechterverhältnisse<sup>494</sup> sind mit einer tiefen Kluft zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen und massiver Ausbeutung weiblicher Care-Arbeit verbunden. Dies bedeutet nicht nur eine Einschränkung der Freiheit von Roma-Frauen, sondern auch weitgehende Entfernung von Erwerbsarbeit, insbesondere im Fall von Roma-Frauen, die sich diesen traditionellen, geschlechtsspezifischen Normen weitgehend unterwerfen<sup>495</sup>. Im Jahr 2014 war zum Beispiel die Arbeitslosenquote der Roma-Frauen weit höher (43 %) als die Arbeitslosenquote der gesamten Roma-Bevölkerung (33 %) und der

---

<sup>490</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). S. 87

<sup>491</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). S. 87

<sup>492</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 267

<sup>493</sup> Hulea, Diana Maria (2013). Rolul femeilor Roma în viața publică și familială. O perspectivă de gen (The role of roma women in public and in private life. a gender perspective). In: Polis: Revista de Stiinte Politice, 2. Iași. S. 74

<sup>494</sup> Weyrauch, Walter O (2001). Romaniya: An Introduction to Gypsy Law. In: Gypsy Law: Romani Legal Traditions and Culture. University of California Press. Berkeley. S. 3

<sup>495</sup> Day, Kristen (2011). Feminist Approaches to Urban Design. In: Banerjee, Tridib; Loukaitou-Sideris, Anastasia (Hrsg.). Urban Design: Roots, Influences and Trends. In: Companion to Urban Design. Routledge. London. S. 151

rumänischen Gesamtbevölkerung (7 %) <sup>496</sup>. Darüber hinaus lebten 59 % der Roma-Bevölkerung in segregierten Vierteln, 54 % der Roma lebten in völliger Armut. <sup>497</sup>

Haushaltsarbeiten sind im Allgemeinen klar nach Geschlechtern getrennt. Klar unterschiedene männliche und weibliche Rollen sowie das Modell der frühen Familiengründung können als verbreitetes Ideal bezeichnet werden <sup>498</sup>. Die Konstruktion von Zugehörigkeit hat eine geschlechtsspezifische Dimension, da die tägliche Nutzung des Raums in der Regel mit der geschlechtsspezifischen Aufteilung der Haushaltsaufgaben verbunden ist <sup>499</sup>. Roma-Frauen sind traditionellerweise für die Pflege der Kinder zuständig <sup>500</sup>. Das traditionelle Lebensmodell der Roma, bei dem die Männer die Ernährer sind und die Frauen für die Kindererziehung und die Instandhaltung des Haushalts zuständig sind, macht die Frauen wirtschaftlich von den Männern abhängig <sup>501</sup>. Frauen sind diejenigen, die das Essen, Einkaufen, Putzen übernehmen und für den täglichen Lebensunterhalt der Familie sorgen <sup>502</sup>. Sie haben zugleich eine wichtige erzieherische Funktion, sichern das Überleben der Gruppe und geben Traditionen weiter <sup>503</sup>. Traditionelle Roma-Männer sind in der Rolle des Familienoberhaupts und Ernährers verankert, zum Beispiel als Holzschneider, Tagelöhner, Altmetallverkäufer oder landwirtschaftlicher Arbeiter. Das Einkommen vieler Roma stammt jedoch auch aus Sozialhilfe, Kindergeld oder Betteln <sup>504</sup>. Der Mann gilt als Verteidiger des Ansehens der Familie, er agiert im öffentlichen Raum und ist für die Interaktion mit der Außenwelt verantwortlich, er ist oft von zu Hause weg, sucht nach Arbeit, unterhält sich mit Freunden, um soziale Bindungen aufrechtzuerhalten <sup>505</sup>. Als Oberhaupt der Familie hat der Roma-Mann Autorität und größere Entscheidungsmacht <sup>506</sup>. Zusätzlich zu den verschiedenen einkommensschaffenden Tätigkeiten übernehmen die Männer auch Aufgaben wie die Wasserversorgung, den Transport von Materialien wie Holz zum Verbrennen oder die Reinigung des Hofes <sup>507</sup>.

---

<sup>496</sup> Decade of Roma Inclusion Secretariat Foundation (2015). Roma Inclusion Index. Budapest. S. 58

<sup>497</sup> Decade of Roma Inclusion Secretariat Foundation (2015). S. 59

<sup>498</sup> United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). S. 15

<sup>499</sup> Fenster, Tovi (2005). S. 223

<sup>500</sup> Preoteasa, Ana Maria (2013). Roma Women and Precarious Work: Evidence from Romania, Bulgaria, Italy and Spain. In: Revista de cercetare și intervenție socială, 43. Expert Projects Publishing House. Iași. S. 158

<sup>501</sup> Preoteasa, Ana Maria (2013). S. 158

<sup>502</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 85

<sup>503</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 80

<sup>504</sup> Cace, Sorin; Stelian, Dana; Ilie, Simona; Marginean, Ioan; Nicolae, Dan; Preda, Marian; Serban, Malina; Zamfir, Cătălin (2002). S. 41

<sup>505</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 80

<sup>506</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 80

<sup>507</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 85

Für Roma-Großfamilien ist es charakteristisch, dass sich die Mitglieder bei Bedarf an einen Verwandten ersten oder zweiten Grades wenden, zum Beispiel für die Kindererziehung oder andere Formen der Unterstützung<sup>508</sup>. In einigen kompakteren Roma-Gemeinschaften werden alle Kinder so behandelt, als ob alle Erwachsenen ihre Eltern wären. Manchmal erhalten Kleinkinder von anderen Frauen als der Mutter Nahrung<sup>509</sup>. Neben der Hausarbeit und der Kinderbetreuung führen Roma-Frauen je nach der finanziellen Situation der Familie gelegentlich Arbeiten als Hausangestellte in der öffentlichen Verwaltung aus oder arbeiten für andere Gemeinschaftsmitglieder. Roma-Frauen arbeiten in der Regel ohne Vertrag und verdienen ihr Geld oft auch durch das Sammeln von wiederverwertbaren Gegenständen und den Verkauf von Artikeln wie gebrauchter Kleidung<sup>510</sup>. Überweisungen von Familienmitgliedern, die im Ausland arbeiten, sind eine der möglichen Einkommensquellen für Roma-Frauen<sup>511</sup>.

In den traditionellen Gemeinschaften, in denen die Kontrolle durch die Gemeinschaft sehr stark ist, ist das Bildungsniveau im Allgemeinen sehr niedrig und die Beteiligung der Frauen an außerhäuslicher Arbeit ist selten<sup>512</sup>. Darüber hinaus werden Roma-Mädchen nicht dazu ermutigt, ihre formale Ausbildung abzuschließen, und schon in sehr jungen Jahren in die Hausarbeit einbezogen. Traditionelle Roma-Gemeinschaften sehen in der formalen Bildung oft auch eine Bedrohung für ihren etablierten Lebensstil. Die Hauptrolle der Roma-Frauen bleibt dabei die der Bewahrerinnen traditioneller Werte<sup>513</sup>. Kompakte und etwas isolierte Gemeinschaften weisen einen besonderen Mangel an formalen schulischen Qualifikationen auf<sup>514</sup>. Im Jahr 2014 hatten nur 8 % der weiblichen Roma-Bevölkerung und 10 % der gesamten Roma-Bevölkerung gegenüber 56 % der rumänischen Gesamtbevölkerung einen Sekundarschulabschluss<sup>515</sup>.

Frauen mit besonders geringer Bildung, aus vergleichsweise größeren Haushalten und mit vergleichsweise geringerem Vermögen, heiraten früher. Das niedrige Bildungsniveau bringt die Eltern dazu, die Traditionen der Gemeinschaft zu respektieren, und hindert sie auch daran,

---

<sup>508</sup> Harbula, Hajnalka (2013). S. 180

<sup>509</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). S. 25

<sup>510</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). S. 120

<sup>511</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). S. 136

<sup>512</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 78

<sup>513</sup> Preoteasa, Ana Maria (2013). S. 158

<sup>514</sup> Cace, Sorin; Stelian, Dana; Ilie, Simona; Marginean, Ioan; Nicolae, Dan; Preda, Marian; Serban, Malina; Zamfir, Cătălin (2002). S. 17

<sup>515</sup> Decade of Roma Inclusion Secretariat Foundation (2015). S. 57

die Vorteile zu erkennen, die eine Ausbildung für ihre Kinder bringen würde<sup>516</sup>. Andererseits fehlen den Eltern oft die finanziellen Mittel, um eine Ausbildung für ihre Kinder zu finanzieren. Dies führt dazu, dass sie die Mädchen sehr früh verheiraten. Die Mädchen brechen die Schule sehr früh ab, um zu heiraten, und werden ihrerseits Mütter in Haushalten mit niedrigem Bildungsniveau<sup>517</sup>. Darüber hinaus bekommen Roma-Frauen aus großen Haushalten und kompakten Roma-Gemeinschaften ihr erstes Kind früher als andere Roma-Frauen<sup>518</sup>. Der Hauptgrund für eine erwartete frühe Verheiratung von Frauen ist – neben dem Druck der Eltern oder Großeltern<sup>519</sup> und Schwiegermütter – die Meinung der lokalen Gemeinschaft oder die Tatsache, dass die Jugendlichen selbst dies wünschen<sup>520</sup>. Die Anforderungen an die Mädchen sind viel strenger als an die Jungen. Die Bewahrung der Jungfräulichkeit hat für das Mädchen eine vorrangige Bedeutung, da sie nicht nur das Ansehen des Mädchens, sondern der ganzen Familie sichert und ist einer der Hauptgründe für Kinderehen<sup>521</sup>. Ein Mädchen kann einen Partner ablehnen, aber es kann sich nicht weigern, zu heiraten<sup>522</sup>. Jungen in traditionellen Gemeinschaften haben das Recht, nicht nur eine Partnerin, sondern auch die Ehe abzulehnen, und wenn sie heiraten, müssen sie die Schule nicht verlassen. Ob verheiratet oder nicht, der Junge lebt bei seinen Eltern und arbeitet von klein auf, um Geld ins Haus zu bringen<sup>523</sup>.

Die übliche Form der Verheiratung ist das Ansuchen um die Braut im Namen der Familie des Jungen, das in den meisten Orten in Form einer Verlobung stattfindet, bei der ein Fest veranstaltet wird<sup>524</sup>. Arrangierte Ehen, bei denen der zukünftige Ehemann ein Lösegeld an die Eltern des Mädchens zahlt, um die Familie den Verlust zu entschädigen, wenn das Mädchen ihr Haus verlässt, stellen eine übliche Praxis dar. Eine andere Form der Verheiratung ist die so genannte Brautentführung, die praktiziert wird, wenn die Zahlung von Lösegeld vermieden wird<sup>525</sup>. Nach der Heirat geht die Autorität der Eltern über das Mädchen auf die der Schwiegereltern über, das Mädchen ist nun der Schwiegermutter völlig untergeordnet. Die meisten Aufgaben im Haushalt und bei der Kinderbetreuung fallen damit der Schwiegertochter

---

<sup>516</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 265

<sup>517</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 265

<sup>518</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 267

<sup>519</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 268

<sup>520</sup> United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). S. 17

<sup>521</sup> United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). S. 17

<sup>522</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 268

<sup>523</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 269

<sup>524</sup> United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). S. 18

<sup>525</sup> Amalipe Center for Interethnic Dialogue and Tolerance (2011). Survey on the family attitudes of the Roma community. In: Preventing Early Marriages. Veliko Tarnovo. S. 92

zu, wobei die Schwiegermutter die Entscheidungsgewalt über die Schwiegertochter hat und von ihr verlangen kann, die gesamte Hausarbeit zu erledigen<sup>526</sup>. Die traditionellen Roma unterscheiden sich von den modernen Roma: Während in den traditionellen Gemeinschaften die Großfamilie die Norm ist, in der die junge Familie mit den Eltern des Ehemannes zusammenlebt, leben die jungen Familien in den modernen Gemeinschaften getrennt von ihren Eltern, soweit die Ressourcen dies zulassen<sup>527</sup>.

### **5.3. Die verdrängten Roma-Frauen: Selbsterhaltung zwischen patriarchaler Familie und Ausgrenzung aus der Gesellschaft**

Die Stimmen der verdrängten Roma-Frauen und ihre Erfahrungen mit Unterordnung und Unterdrückung als Folge des Zusammenspiels von Diskriminierung aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit, Klassendiskriminierung und geschlechtsspezifischer Diskriminierung werden oft übersehen oder missverstanden<sup>528</sup>. Zu den vorrangigen Formen der Unterdrückung von Frauen innerhalb der Roma-Gemeinschaft gehören häusliche Gewalt, arrangierte Ehen, Zwangsehen und Kinderehen sowie überlastende Care-Arbeit<sup>529</sup>. Roma-Frauen, die versuchen, die Gleichstellung der Geschlechter und Emanzipation innerhalb der Gemeinschaft zu fördern, werden oft als Außenseiterinnen betrachtet, und beschuldigt, „modern“ geworden zu sein, weshalb sie die Interessen der Gemeinschaft nicht mehr vertreten könnten<sup>530</sup>. Dies geschieht aufgrund der kulturellen Normen der Gemeinschaft, die Wertschätzung für das Individuum insbesondere an seine Rolle in der Familie binden. Die Einhaltung dieser Normen wird belohnt und jeder Verstoß dagegen streng bestraft<sup>531</sup>. So ist die Roma-Familie ein Ort der Zugehörigkeit und Selbsterhaltung, aber gleichzeitig auch ein Ort starker sozialer Kontrolle und Unterdrückung, der die Freiheit und Autonomie der Roma-Frauen einschränkt, zumal die Aufrechterhaltung des Ansehens der Familie eine wichtige Aufgabe der Frauen ist. Die Familie

---

<sup>526</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 274

<sup>527</sup> Hulea, Diana Maria (2013). S. 79

<sup>528</sup> Degani, Paola; Tavagnutti, Vittorio (2018). Discrimination against Roma Women in Romania. An Intersectional Perspective. In: About Gender. International Journal of Gender Studies, 7 (14). Genova University Press. Genova. S. 193

<sup>529</sup> Degani, Paola; Tavagnutti, Vittorio (2018). S. 178

<sup>530</sup> Neaga, Diana Elena (2016). S. 130

<sup>531</sup> Surt. Women's Foundation. Private Foundation (2012). Tackling Male Violence against Romani Women: Recommendations for the Prevention, Detection and Intervention. Barcelona. S. 12

gibt insbesondere durch die Frauen in ihrer Rolle als Erzieherinnen kulturelle Werte weiter, wobei die Frauen starker sozialer Kontrolle ausgesetzt sind<sup>532</sup>.

Obwohl Gewalt häufig die traditionellen Familienbeziehungen der Roma beeinträchtigt, wird eine Scheidung nicht allgemein akzeptiert<sup>533</sup>. Roma-Frauen erleiden häufig Gewalt, sowohl in der Familie als auch in der weiteren Community. Das 2003 verabschiedete Gesetz über häusliche Gewalt in Rumänien wurde 2012 durch die Einführung neuer Straftatbestände wie Vernachlässigung und Entzug der Existenzgrundlage sowie durch die Einführung der Schutzanordnung novelliert<sup>534</sup>. Allerdings ist Gewalt gegen Frauen innerhalb der Roma-Gemeinschaften ein schwieriges Thema<sup>535</sup>. Fälle von häuslicher Gewalt werden von Roma-Frauen häufig nicht gemeldet, da es einige Faktoren gibt, die die Bereitschaft und Möglichkeit von Roma-Frauen, sich an die zuständigen Behörden zu wenden, stark behindern. Erstens stellt der Mangel an Autonomie und persönlichem Einkommen zusammen mit dem Fehlen einer kostenlosen Rechtsvertretung für viele Frauen ein Hindernis dar, bei den zuständigen Behörden eine Beschwerde einzureichen<sup>536</sup>. Zweitens werden Roma-Frauen durch die Befürchtung entmutigt, die negativen Stereotype, die bereits mit Roma in Verbindung gebracht werden, zu verstärken, oder durch die Angst vor Verdoppelung des Opferstatus durch die Polizei und die allgemeine Nichtbeachtung durch die Behörden<sup>537</sup>. Das Recht auf Beteiligung an öffentlichen Räumen außerhalb des Haushalts ist mit dem Recht auf die Beteiligung an Entscheidungsprozessen im häuslichen Bereich verbunden<sup>538</sup>. Obwohl das „Zuhause“ gemeinhin als Ort der Stabilität, Verlässlichkeit und Authentizität betrachtet wird, kann es für Roma-Frauen ein umkämpfter Raum sein. Diese Dominanz patriarchaler Verhältnisse im privaten Bereich wirkt sich auf die verschiedenen Arten aus, wie Frauen ihr Recht auf den öffentlichen Raum außerhalb ihres Haushalts wahrnehmen<sup>539</sup>. Dabei sollte auch in Betracht

---

<sup>532</sup> Surt. Women's Foundation. Private Foundation (2012). S. 12

<sup>533</sup> Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). S. 274

<sup>534</sup> Neaga, Diana Elena (2016). S. 129

<sup>535</sup> Surt. Women's Foundation. Private Foundation (2012). S. 14

<sup>536</sup> Degani, Paola; Tavagnutti, Vittorio (2018). Discrimination against Roma Women in Romania. An Intersectional Perspective. In: *About Gender. International Journal of Gender Studies*, 7 (14). Genova University Press. Genova. S. 177; Oprea, Alexandra (2012). Romani Feminism in Reactionary Times. In: *Signs*, 38 (1). The University of Chicago Press. Chicago. S. 18

<sup>537</sup> Oprea, Alexandra (2012). S. 18

<sup>538</sup> Fenster, Tovi (2005). The Right to the Gendered City: Different Formations of Belonging in Everyday Life. In: *Journal of Gender Studies*, 14. Routledge. London. S. 220

<sup>539</sup> Fenster, Tovi (2005). S. 222

gezogen werden, dass Roma-Frauen, die sich entschließen, ihr Zuhause zu verlassen, die Unterstützung ihrer gesamten Familie verlieren<sup>540</sup>.

Eine weitere Herausforderung für Roma-Frauen betrifft die Gesundheit. Im Fall der gefährdeten Roma-Gemeinschaften beeinflussen zahlreiche Faktoren die Gesundheit, darunter strukturelle Diskriminierung, kulturelle Vorurteile, schulische Segregation und Schulabbruch, Armut, niedrige Einkommen und Arbeitslosigkeit, unzureichende Wohnverhältnisse und Nahrungsmittel sowie Mangel an sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen. Ein Problem dabei sind fehlende Dokumente sowie in vielen Fällen fehlende Krankenversicherung. Besonders in Bezug auf reproduktive Gesundheit sind Roma-Frauen unterversorgt<sup>541</sup>. Mit der Abschaffung des 1966 erlassenen Anti-Abtreibungsgesetzes im Dezember 1989 wurde der Schwangerschaftsabbruch legalisiert, und es wurden zahlreiche politische Initiativen im Bereich der reproduktiven Gesundheit ergriffen<sup>542</sup>. Im Jahr 2004 initiierte die zivilgesellschaftliche Organisation „Romani Criss“ ein Projekt zum Aufbau eines nationalen Netzes von Roma-Gesundheitsmediator:innen, das von der Regierung übernommen wurde. Doch trotz dieser Bemühungen bleiben Roma-Frauen, insbesondere in traditionellen und segregierten Umgebungen, im Bereich der reproduktiven Gesundheit unterversorgt<sup>543</sup>. Laut Vincze wählen gerade viele Roma-Frauen die Abtreibung als Methode zur Kontrolle der Fortpflanzung, da es an Verhütungsmitteln oft fehlt. Bei der Entscheidung für moderne Verhütungsmittel spielen die Kosten eine zentrale Rolle<sup>544</sup>. Des Weiteren wird die Trennung zwischen Roma und Nicht-Roma in der rumänischen Gesellschaft vor allem im Zusammenhang mit Fortpflanzung aufrechterhalten. Themen wie hohe Geburtenrate oder häufige Schwangerschaftsabbrüche werden im öffentlichen Diskurs rassifiziert und dienen letztlich der Ausgrenzung von Roma<sup>545</sup>.

Außerhalb des Haushalts können Roma-Frauen relativ leicht zu Opfern von Menschenhandel zu verschiedenen Zwecken der Ausbeutung – Betteln, Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft – und der Zwangsprostitution werden<sup>546</sup>. Roma-Frauen befinden sich deshalb außerhalb ihrer

---

<sup>540</sup> Fleck, Gábor; Rughiniş, Cosima (2008). S. 26

<sup>541</sup> Vincze, Enikő (2007). Reproducing Inequalities through Reproductive Control. The Case of Romani Women from Romania. In: *Anthropology of East Europe Review*, 25 (2). S. 109

<sup>542</sup> Vincze, Enikő (2007). S. 109

<sup>543</sup> Vincze, Enikő (2007). S. 110

<sup>544</sup> Vincze, Enikő (2007). S. 110

<sup>545</sup> Vincze, Enikő (2007). S. 110

<sup>546</sup> European Roma Rights Centre – ERRC; People in Need (2011). *Breaking the Silence: Trafficking in Romani Communities*. Budapest. S. 34; Degani, Paola; Tavagnutti, Vittorio (2018). S. 178

Siedlungen in einer sehr prekären Lage, da sie sowohl rassistischer als auch geschlechtsspezifischer Diskriminierung und folglich einem weit höheren Risiko sozialer Ausgrenzung als Nicht-Roma-Frauen, aber auch als Roma-Männer ausgesetzt sind<sup>547</sup>. Die meisten Stereotype, die Roma-Frauen und -Männer gleichermaßen treffen, umfassen Faulheit, Streitsucht, Vulgarität, mangelnde Höflichkeit und Kriminalität. Roma-Frauen sind aber zusätzlich von Vergewaltigung bedroht<sup>548</sup>. Spezifisch weibliche Stereotype bezüglich Roma-Frauen wie das der aggressiven, aufdringlichen Bettlerin oder der Straßenkehrerin rechtfertigen die gesellschaftliche Ungleichbehandlung ihnen gegenüber<sup>549</sup>. Die Überschneidung von Diskriminierung aufgrund von Geschlecht und ethnischer Zugehörigkeit führte und führt dazu, dass Roma-Frauen ihre Identität außerhalb ihrer Gemeinschaft verstecken. Dies birgt jedoch das Risiko, die Macht der Repräsentation gänzlich zu verlieren<sup>550</sup>.

Die Wahrnehmung der Roma und ihre fehlende Akzeptanz in ländlichen und städtischen Gemeinden beeinflussen nicht nur das tägliche Leben dieser Gemeinschaft, sondern haben auch negative Auswirkungen auf die Umsetzung der von den rumänischen Behörden unterstützten Sozialpolitik. Seit Ende der 1990er Jahre wurde eine Reihe von Maßnahmen von der Regierung ergriffen, die soziale Ungleichheiten verringern sollten<sup>551</sup>. Die Maßnahmen hatten zum Ziel, insbesondere den Lebensstandard der Roma-Bevölkerung zu verbessern. Es gibt zum Beispiel zahlreiche Programme, die es Erwachsenen ermöglichen, eine Ausbildung zu erhalten. In Schulen arbeiten nun mehr Mediator:innen, um die Zahl der Schulabbrecher:innen zu senken und die Leistungen der Roma-Schüler:innen zu verbessern. Diese Maßnahmen sind bei den Roma jedoch nur teilweise bekannt und werden von der Mehrheitsbevölkerung oft kritisiert<sup>552</sup>.

Im März 2011 nahm das Europäische Parlament unter dem ungarischen Ratsvorsitz eine Entschließung zur Integration der Roma an, die eine Reihe von Vorschlägen und Grundsätzen für eine künftige EU-Strategie betreffend Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge und Wohnraum für Roma enthielt<sup>553</sup>. Einen Monat später stellte die Europäische Kommission den

---

<sup>547</sup> Preoteasa, Ana Maria (2013). S. 156

<sup>548</sup> Oprea, Alexandra (2012). S. 15

<sup>549</sup> Oprea, Alexandra (2012). S. 16

<sup>550</sup> Neaga, Diana Elena (2016). S. 127

<sup>551</sup> Iancu, Alexandra (2016). S. 57

<sup>552</sup> Iancu, Alexandra (2016). S. 57

<sup>553</sup> Ilisei, Irina (2012). A Feminist Perspective on the Romanian Governmental Strategy for Roma Inclusion. In: *Perspective politice*, 5 (2). Bukarest. S. 122; Europäische Kommission (2011). Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der

„Europäischen Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma“ vor, um den nationalen Behörden bei der Ausarbeitung ihrer eigenen Strategien eine Orientierungshilfe zu geben<sup>554</sup>. In Übereinstimmung mit den Richtlinien der Europäischen Kommission war die Roma-Strategie 2012-2020 der rumänischen Regierung die erste in Rumänien, die Geschlechterverhältnissen und Chancengleichheit als Grundprinzipien verankerte<sup>555</sup>. Der Grundsatz der Geschlechtergerechtigkeit zeigt sich auch in der entsprechenden Strategie 2022-2027 der rumänischen Regierung zur Eingliederung von rumänischen Bürger:innen, die zur Roma-Minderheit gehören<sup>556</sup>. Allerdings ist das Geschlecht oft keine Variable in Analysen städtischer Strukturen und Entwicklungen- und die Auswirkungen politischer Maßnahmen auf das Leben von Frauen, vornehmlich von Roma-Frauen, werden kaum analysiert. Das urbane Leben von Frauen, insbesondere jenen in prekären Lebenslagen, bleibt in der Stadtpolitik oft unbeachtet<sup>557</sup>.

---

Regionen. EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52011DC0173&from=de>. Brüssel. S. 5

<sup>554</sup> Ilisei, Irina (2012). S. 122

<sup>555</sup> Ilisei, Irina (2012). S. 123

<sup>556</sup> Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 450 bis / 5. Mai 2022. Strategia Guvernului României de incluziune a cetățenilor români aparținând minorității rome pentru perioada 2022-2027 (Strategie der rumänischen Regierung für die Eingliederung der rumänischen Bürger:innen der Roma-Minderheit für den Zeitraum 2022-2027). S. 11

<sup>557</sup> Wekerle, Gerda R. (2013). S. 233

## 6. Schlussfolgerungen

Die vorliegende Masterarbeit hatte zum Ziel, die – insbesondere geschlechtsspezifischen – Implikationen der Verdrängung der Roma im postsozialistischen Rumänien zu untersuchen. Es wurden einerseits das Wohnen im Staatssozialismus und im Postsozialismus und die rassistischen und klassistischen Baumaßnahmen in Rumänien nach 1989, andererseits die räumliche Verdrängung der Roma und deren Implikationen für Roma generell und für Roma-Frauen im Speziellen erforscht.

Zunächst wurde im zweiten Kapitel gezeigt, dass im Staatssozialismus die Proletarisierung und Sesshaftmachung die Hauptprozesse der Assimilation der nomadischen und halbnomadischen Roma und der Auflösung ihrer traditionellen Lebensrhythmen waren. Zu diesem Zweck wurden ihnen Wohnungen oder Grundstücke für den Bau von Eigenheimen zugewiesen, sie erhielten eine feste Arbeitsstelle, Erwachsene wurden in Alphabetisierungskurse und Kinder in das staatliche Bildungssystem aufgenommen. Da die Roma keine gemeinsame Sprache, kein gemeinsames Territorium, keine gemeinsame Geschichte und Kultur hatten, erfüllten sie nicht die Kriterien für den Status einer nationalen Minderheit nach dem marxistisch-leninistischen Modell des Umgangs mit nationalen Minderheiten in Rumänien. Im staatssozialistischen Rumänien wurden die Roma als sozioökonomische Gruppe aufgefasst, die reformiert, aufgewertet und in das sozialistische Produktionssystem eingebunden werden sollte, um eine sozialistische Lebensführung zu erreichen, mit der auch die soziale Kontrolle von der Gemeinschaft oder den traditionellen Roma-Führern auf die staatlichen Behörden übertragen wurde. Ziel der staatssozialistischen Politik in Rumänien war eine Gesellschaftsform, in der die Menschen nach ihren Bedürfnissen belohnt werden und nach ihren Fähigkeiten beitragen sollten. Fernerhin wurden die Baumaßnahmen bis 1989 vorgestellt, die eng mit der sozialistischen Ideologie verbunden waren wie die Urbanisierung, der Massenwohnungsbau und die Kollektivierung der Haushaltsarbeiten wie etwa Nahrungsmittelproduktion und -konsum oder Kindererziehung. Die sozialistische Ideologie zielte auf Verstaatlichung und Gleichheit ab, wandte sich gegen Klassen- und Kulturunterschiede und lehnte sowohl Elendsviertel als auch Prachtentfaltung ab. Das sozialistische Regime bekannte sich formell zu einer universellen Versorgung mit Wohnraum, sozialen und kulturellen Einrichtungen, Bildung, Gesundheitsdiensten und sozialer Sicherheit.

Dass im Postsozialismus die Roma hingegen als ethnisch-nationale Minderheit anerkannt wurden und dass sie durch die räumliche Verdrängung in marginalisierte Gebiete in einen Zustand der gesellschaftlichen Unsichtbarkeit verbannt wurden, während die Arbeitsmarktintegration der Roma nicht mehr als politische Priorität betrachtet wurde, wurde im folgenden dritten Kapitel dargelegt. Die sozialistische Stadtstruktur wurde nach 1989 dem kapitalistischen Marktsystem gemäß umgestaltet. Die Privatisierung der Wirtschaft implizierte Differenzierung und Profitorientierung im städtischen Raum. Die Schließung von Fabriken, die im Staatssozialismus eröffnet worden waren, sowie die Umorientierung von ungelerten zu gut ausgebildeten Arbeitskräften trugen wesentlich zur Benachteiligung der Roma in der postsozialistischen rumänischen Gesellschaft bei. Vielfach wurden Roma entlassen und ihnen mangelte es an den auf dem neuen Arbeitsmarkt verlangten Qualifikationen, vor allem als flexible Anbieter:innen von Dienstleistungen schienen sie ungeeignet. In diesem Zusammenhang bildete sich nach 1989 auch die Rassifizierung der Roma heraus, die auf der Annahme beruhte, dass die Roma ungeachtet der wirtschaftlichen Umwälzungen selbst an ihrer prekären Existenz schuld seien. Viele rumänische Roma erstarrten seelisch nach der Zeit des Staatssozialismus. Schließlich waren sie als unqualifizierte Arbeiter:innen im Staatssozialismus hochgeschätzt, wobei der Integration in den Arbeitsmarkt und dem Zugang zu Wohnungen und Sozialleistungen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung des neuen sozialistischen, produktiven Menschen zukam. Im Postsozialismus spielte die Integration der Roma in die Gesellschaft jedoch kaum mehr eine Rolle. Im Vergleich zum Staatssozialismus beschränkte sich die Sozialpolitik im postsozialistischen Rumänien auf einen kleinen Teil der Bevölkerung, nämlich auf diejenigen, die in bitterster Armut lebten, wobei Arbeitslosigkeit oder ein sehr niedriges Einkommen die Voraussetzungen für den Bezug bestimmter Sozialleistungen wurden. Aufgrund der Korruption, des Rückgangs der Erwerbsbevölkerung, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der schlechten Infrastruktur befindet sich das rumänische Sozialsystem jedoch insgesamt in einem schlechten Zustand, so dass die Unterstützung für Bedürftige aufgrund der begrenzten Ressourcen des Landes sehr gering ist. Die mit der kapitalistischen Neuorientierung ab 1989 eingeführten individuellen Sozialleistungen sind kaum existenzsichernd. Unter diesen Umständen wird etwa die häusliche oder gemeinschaftliche Pflege von vielen Roma als Alternative zur institutionellen Pflege-Unterstützung betrachtet. Damit verbindet sich vielfach auch eine Rückkehr zur traditionellen Lebensweise der Roma.

Im vierten Kapitel wurde die postsozialistische Stadtentwicklung durch Privatisierung und Kommodifizierung von Wohnraum und Land als Grund für die Verdrängung und Marginalisierung der Roma im postsozialistischen Rumänien herausgearbeitet. Als Extremform des Eingriffs in das Recht auf Schutz der Wohnung bezieht sich die Verdrängung auf den Wohnungsverlust. Rückübertragungen von im Staatssozialismus verstaatlichten Wohnungen, die immer knapper werdenden Existenzmittel der Roma, steigende Preise für das Mieten und den Erwerb einer Wohnung sowie die Aufwertung von Stadtteilen, der schlechte Zustand der ehemals vom Staat angebotenen Wohnungen und der Abriss informeller Siedlungen sind Hautursachen von Verdrängung und Benachteiligung von ärmeren Bevölkerungsgruppen, insbesondere vieler Roma. Vor diesem Hintergrund lässt sich eine erneute Nomadisierung der Roma diagnostizieren, die im Staatssozialismus durch erfolgreiche Integrationsmaßnahmen zurückgedrängt worden war. Vulnerable Personen werden zudem oft an die am wenigsten attraktiven Orte gedrängt, die gesellschaftliche Teilhabe aufgrund fehlender Infrastruktur, fehlender Dienstleistungen, fehlender Transportmöglichkeiten und Umweltverschmutzung kaum zulassen. Im Gegensatz zur sozialistischen Stadt, in der die Beseitigung von Elendsvierteln und Prunk sowie der Unterschiede zwischen Zentrum und Peripherie angestrebt wurde, produziert und konserviert die durch Privatisierung und weitgehende architektonische Differenzierung gekennzeichnete kapitalistische Stadt Armutsgebiete. Im Kapitalismus wird der Raum zunehmend in handelbare Parzellen aufgeteilt. Der Wohnungsbau übernimmt dabei eine entscheidende Doppelfunktion, denn neue Wohnungen binden Erwerbstätige und sind gleichzeitig selbst Einkommensquelle. Während die Wirtschaftszentren und die Innenstädte mit vielen Beschäftigungsmöglichkeiten kontinuierlich modernisiert, infrastrukturell erschlossen und durch Wohnbauten und kulturelle Einrichtungen weiterentwickelt werden, werden die peripheren Gebiete, die durch informelle Wohnverhältnisse, Armut und Umweltverschmutzung gekennzeichnet sind, nicht als potenzielle Neubaustandorte für solche Modernisierungsprojekte angesehen. Zu dieser Einstellung tragen neben der unattraktiven Lage Umweltverschmutzung und die Tatsache, dass die Bewohner:innen dieser Gebiete (verdrängte Roma oder andere Bedürftige) Niedriglohnarbeit verrichten und am Existenzminimum leben, aber auch die traditionellen Normen der Roma-Bewohner:innen (z.B. frühe Heirat, hohe Kinderzahl) bei. Somit bleibt der Kapitalzufluss von außen in diese Gebiete überaus gering, was negative interne Prozesse wieder verstärkt. Da sich viele erwerbstätige Roma in einer Position befinden, in der ihre Arbeitskraft in schlecht bezahlten Berufen oder in informellen Tätigkeiten eingesetzt wird, die

von der Mehrheitsbevölkerung nicht gewünscht werden (Straßenfeger, Müll- oder Wertstoffsammler), wird finanzielle Prekarität der Roma gerade durch den Arbeitsmarkt produziert und reproduziert, was schließlich zu einer instabilen Wohnlage, räumlicher Verdrängung, Obdachlosigkeit und generell schlechten Wohnverhältnissen führt. Die Verdrängung und die Vernachlässigung der dann von den Verdrängten bewohnten Orte durch die Behörden führten zur Aufrechterhaltung informeller Siedlungen, in denen auch hohe Kriminalitätsraten oder Drogenmissbrauch vorkommen können.

Die Ausgrenzung der Roma ist demnach auch als Folge räumlicher Verdrängung verbunden mit fehlenden sozialen Netzwerken, Diskriminierung auf institutioneller und zwischenmenschlicher Ebene, eingeschränktem Zugang zu Dienstleistungen und Informationen, begrenzten Beteiligungsmöglichkeiten an der formellen Wirtschaft und der räumlichen Entfernung von Beschäftigungsmöglichkeiten zu verstehen. Der Verlust an Selbstvertrauen und Motivation vieler Roma infolge des Systemwandels vom Staatssozialismus zum Kapitalismus, die Verdrängung und die Beschädigung des Ansehens der Roma-Gemeinschaft im Postsozialismus sind einige der Aspekte, die sich auch in der Wohnsituation der Roma niederschlagen. Der öffentliche Diskurs und die vorurteilsbehaftete Wahrnehmung der Roma hängen mit ihrer räumlichen Marginalisierung zusammen. Schließlich werden Roma oft als „fehlangepasste“ „minderwertige“, „gefährliche“ und „betrügerische“ Bürger:innen angesehen. Roma-Frauen werden zudem mit lockerem sexuellem Verhalten, Vulgarität und mangelnder Zivilisation assoziiert. Roma-Männer wiederum gelten als gewalttätig und aggressiv. Aufgrund dieser Stereotypen werden Roma häufiger von der Polizei überwacht und erfahren auf allen gesellschaftlichen Ebenen ungleiche Behandlung im Vergleich zu ihren weißen Mitbürger:innen. Diese Vorstellungen über Roma haben zudem zu einer Legitimierung ihrer Verdrängung, ihrer schlechten Wohn-, Bildungs- und Gesundheitssituation und überwiegend zu der Haltung geführt, dass sie an ihren Problemen selbst schuld seien.

Weitere grundlegende Konsequenzen der Verdrängung wurden im fünften Kapitel dargestellt – die Rückkehr der verdrängten Roma in die Community und die Unterdrückung von Roma-Frauen an diesen nun verstärkt traditionsgebundenen Lebensorten. Verdrängung bewirkt folglich, dass die Roma als Menschen ohne stabile Wohnverhältnisse, als Menschen der Straße wahrgenommen werden, die eine geschlossene Community bilden. Die ehemaligen wohlfahrtsstaatlichen Integrationsmaßnahmen wurden in der postsozialistischen

Konkurrenzzgesellschaft aufgelöst und durch die eigene Community ersetzt. Selbstregulierte Communities als ethnische, sprachliche oder kulturelle Formationen, in denen die Mitglieder gemeinsame Werte, Normen und Identitäten teilen, pflegen Solidaritätsbeziehungen und Ordnungsmodelle, in denen die Mitglieder eine auf Stabilität angelegte Lebensweise aufrechterhalten können. Das gilt auch für die Roma-Community. Die Roma-Gemeinschaften sind bestrebt, einerseits ihre ethnische Identität zu bewahren und weiterzugeben und andererseits das Überleben und den Schutz ihrer Mitglieder zu sichern. Dies führt auch zu einer Verfestigung der verwandtschaftlichen Beziehungen, die den Aufbau von Hilfsnetzen ermöglichen, sei es zur Unterstützung in Krisensituationen oder zur Kinderbetreuung oder bei der Suche nach Erwerbstätigkeit. Roma, die in der postsozialistischen Ära in unterentwickelte Gebiete verdrängt wurden und sich einem traditionellen Lebensstil zugewandt haben, erleben strikte und idealisierte Geschlechterrollen in der Roma-Großfamilie. Die Geschlechterhierarchie innerhalb der Roma-Community zeigt sich in der rigiden Zuweisung des privaten Bereichs an Frauen und des öffentlichen Bereichs an Männern. Vor diesem Hintergrund sind frühe Heirat und die Versorgung mehrerer Kinder sowie die Hausarbeit als Faktoren der Bindung der Roma-Frauen an die heimische Lebenswelt zu verstehen, während die Erwerbsarbeit und die Verteidigung des Ansehens der Familie innerhalb der Community als Männer-Domäne gelten.

Außerdem ist innerhalb der traditionellen Roma-Communities zu beobachten, dass die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Emanzipation mit Modernisierung und somit mit Destabilisierung in Verbindung gebracht wird. Dabei sind Frauen auch außerhalb des Haushalts in mehrfacher Hinsicht besonderem Druck ausgesetzt, da sie sowohl aufgrund ihrer ethnischen Herkunft als auch aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden. Roma-Frauen tragen ein deutlich höheres Risiko als Nicht-Roma-Frauen, Opfer von Menschenhandel zum Zweck der Bettelei, Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft und Zwangsprostitution zu werden. Während die traditionelle Roma-Gemeinschaft das Individuum vor den Herausforderungen der modernen Kultur schützen soll, hat die Nichteinhaltung der internen Regeln Ausschluss zur Folge. Die Tatsache, dass eine Frau, die sich entschließt, ihr Zuhause zu verlassen, die Unterstützung ihrer gesamten Familie verliert, ist der Grund dafür, dass viele traditionelle Roma-Frauen es nicht wagen, aus dem patriarchalen Lebensstil und aus der zugeschriebenen Rolle der Vermittlerin der Tradition auszubrechen.

## 7. Ausblick

Die geschlechtsspezifische Perspektive auf Verdrängung in Rumänien unterstreicht die Notwendigkeit, dass bestehende Roma-Mediator:innen auf kommunaler Ebene stärker in Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Ihnen kommt insbesondere die Aufgabe zu, die Lebensrealitäten der Roma intersektional zu beleuchten, mit den verdrängten Roma in Verbindung zu treten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse an die entsprechenden Behörden weiterzuleiten. Dies ist umso wichtiger, als sowohl auf der Ebene der Kommunalverwaltungen als auch in der Mehrheitsbevölkerung nach wie vor viele Vorurteile gegenüber Roma bestehen. In vielen Fällen ist die mangelhafte und ineffektive Implementierung von Projekten zur sozialen Eingliederung von Roma auf unzureichende Kooperation zwischen den Entscheidungsträger:innen und der Roma-Gemeinschaft zurückzuführen.

Angesichts der Tatsache, dass die Roma seit 2000 durch einen von Amts wegen ernannten Roma-Abgeordneten im rumänischen Parlament vertreten sind, stellt sich für die weitere Forschung beispielsweise die Frage, auf welche Weise sich die Roma-Partei „Partida Romilor Pro-Europa“ dafür einsetzt, die Verdrängung und unsichere Wohnsituation von Roma in Rumänien zu bekämpfen. Außerdem liegen über die Situation von bedürftigen Roma-Frauen in Rumänien nur wenige Untersuchungen vor. Daher bietet es sich an, Roma-Frauen, die sich aktiv am Gemeinschaftsleben beteiligen und ein auf gegenseitige Fürsorge ausgerichtetes feministisches Roma-Netzwerk in Rumänien bilden, zu einem weiteren Forschungsthema zu machen. Unter Berücksichtigung der Rolle der Roma-Männer als gut vernetzte Vorsteher und Versorger der Familie sowie der Roma-Frauen als Kindererzieherinnen und Vermittlerinnen von Roma-Kultur wären auch die Vorstellungen von idealisierter traditioneller Roma-Männlichkeit und -Weiblichkeit und deren ausschließender Charakter sowie die Entstehung alternativer Roma-Lebensweisen in Rumänien zu untersuchen. Zudem sind die erheblichen wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Roma im postsozialistischen Rumänien eine Tatsache, die zu einem weiteren Forschungsthema werden könnte. Die von einigen wohlhabenden Roma als Zeichen ihres Status zur Schau gestellten Häuser, die mit den zahlreichen informellen Siedlungen verdrängter Roma kontrastieren, erfordern in diesem Sinne eine Untersuchung der Auswirkungen der nach 1989 eingetretenen Systemveränderungen in Rumänien auf die beiden Roma-Gruppen.

## 8. Bibliographie

### 8.1. Literaturverzeichnis

Achim, Viorel (1998). The Roma in Romanian History. <https://books.openedition.org/ceup/1532>. Central European University Press. Budapest

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) (2014). Diskriminierung und Lebensbedingungen von Roma-Frauen in elf EU-Mitgliedstaaten Erhebung zur Situation der Roma – Daten kurz gefasst. [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/fra-2014-roma-survey-dif-women\\_de.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2014-roma-survey-dif-women_de.pdf). Wien. 56 S.

Alchian, Armen A.; Demsetz, Harold (1973). The Property Right Paradigm. In: The Journal of Economic History, 33 (1). Cambridge University Press. Cambridge. S. 16-27

Alonso, Pedro; Palmarola, Hugo (2014). Tropical Assemblage: The Soviet Large Panel in Cuba. In: Medina, Eden; Marques, Ivan da Costa; Holmes, Christina (Hrsg.). Beyond Imported Magic: Essays on Science, Technology and Society in Latin America. MIT Press. Cambridge. S. 159-179

Alpopi, Cristina; Iacoboaia, Cristina; Stănescu, Andrei (2014). Analysis of the Current Housing Situation in Romania in the European context. In: Transylvanian Review of Administrative Sciences, 10 (43). Cluj-Napoca. S. 5-24

Amalipe Center for Interethnic Dialogue and Tolerance (2011). Survey on the family attitudes of the Roma community. In: Preventing Early Marriages. [https://www.researchgate.net/publication/260368654\\_Survey\\_on\\_the\\_family\\_attitudes\\_of\\_the\\_Roma\\_community](https://www.researchgate.net/publication/260368654_Survey_on_the_family_attitudes_of_the_Roma_community). Veliko Tarnovo. S. 73-100

Andersen, Hans Skifter (2002). Excluded Places: The Interaction Between Segregation, Urban Decay and Deprived Neighbourhoods. In: Housing, Theory and Society, 19 (3-4). Routledge. London. S. 153-169

Anghel, Ionuț-Marian (2022). Governing the „Unmarked“ Citizens: Romania’s Roma in the Grip of Socialist Technologies of Power. In: Nationalities Papers. Cambridge University Press. Cambridge. S. 1-17

Asociația Femeilor Rome din România (Verband der Roma-Frauen in Rumänien) (2011). Situația femeilor rome din România. Studiu sociologic (Situation der Roma-Frauen in Rumänien. Soziologische Studie). [https://www.culturadata.ro/wp-content/uploads/2011/12/3\\_Situatia\\_Femeilor\\_Rome\\_din\\_Romania\\_2011.pdf](https://www.culturadata.ro/wp-content/uploads/2011/12/3_Situatia_Femeilor_Rome_din_Romania_2011.pdf). Bukarest. 57 S.

Barany, Zoltan (2000). Politics and the Roma in State-Socialist Eastern Europe. In: Communist and Post-Communist Studies, 33 (4). Elsevier. Amsterdam. S. 421-437

Barany, Zoltan (2002). The East European Gypsies: Regime Change, Marginality and Ethnopolitics. Cambridge University Press. Cambridge. 408 S.

Bebel, August (1910). Woman and Socialism. Jubilee 50th Edition. Übersetzt von Meta L. Stern. <https://curiosity.lib.harvard.edu/women-working-1800-1930/catalog/45-990009825780203941>. Socialist Literature Co. New York. 512 S.

Beck, Sam (1989). The Origins of Gypsy Slavery in Romania. In: Dialectical Anthropology, 14 (1). Springer. Berlin. S. 53-61

Berescu, Catalin; Petrović, Mina; Teller, Nóra (2013). Housing Exclusion of the Roma: Living on the Edge. In: Hegedüs, József; Lux, Martin; Teller, Nóra (Hrsg.). Social Housing in Transition Countries. Routledge. New York. S. 98-113

Bescherer, Peter (2018). Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels. In: Ethik und Gesellschaft 1: „... auf den Schultern von Karl Marx“. Tübingen. S. 1-20

Blomley, Nicholas; Flynn, Alexandra; Sylvestre, Marie-Ève; Olson, Nicholas (2023). Law, Urban Space, and Precarious Property: The Governance of Poor People’s Possessions. In: Fordham Urban Law Journal, 50 (2). New York. S. 223-242

Bourdieu, Pierre (1972). Les stratégies matrimoniales dans le système de reproduction. In: *Annales. Economies, sociétés, civilisations*. 27 (4-5). Paris. S. 1105-1127

Cace, Sorin; Stelian, Dana; Ilie, Simona; Marginean, Ioan; Nicolae, Dan; Preda, Marian; Serban, Malina; Zamfir, Cătălin (2002). Indicatorii privind comunitățile de romi din România (Indikatoren zu Roma-Gemeinschaften in Rumänien). [https://www.researchgate.net/publication/316189663\\_INDICATORII\\_PRIVIND\\_COMUNITATILE\\_DE\\_ROMI\\_DIN\\_ROMANIA](https://www.researchgate.net/publication/316189663_INDICATORII_PRIVIND_COMUNITATILE_DE_ROMI_DIN_ROMANIA). Expert. Centrul de Informare și Documentare Economică. Bukarest. 69 S.

Călian, Dora; Rostaș, GrațIELA (2019). Comunitatea de pe rampă – Pata Rât. Închiderea cercului – Vulnerabilitatea locuirii romilor și interesele din domeniul locuirii (Die Community bei der Mülldeponie – Pata Rât. Der geschlossene Kreis – Wohnungsnot der Roma und Wohnungsinteressen). <https://www.crj.ro/wp-content/uploads/2020/02/Locuire-romi-Pata-R%C3%A2t-final.pdf>. Centrul de Resurse Juridice. Bukarest. 30 S.

Cavalcanti, Mariade Betania Uchöa (1997). Urban Reconstruction and Autocratic Regimes: Ceausescu's Bucharest in its Historic Context. In: *Planning Perspectives*, 12. Routledge. London. S. 71-109

Centrul pentru Dezvoltare Urbană și Teritorială (Zentrum für städtische und territoriale Entwicklung) (2017). Policy Paper Nr. 1 / Ianuarie 2016: Locuirea socială în București: Între lege și realitate (Sozialer Wohnungsbau in Bukarest: Zwischen Gesetz und Realität). <http://www.cdut.ro/wp-content/uploads/2019/01/locuire-sociala-bucuresti.pdf>. Bukarest. 17 S.

Chelcea, Liviu (2006). Marginal Groups in Central Places: Gentrification, Property Rights and Post-Socialist Primitive Accumulation (Bucharest, Romania). In: Enyedi, György; Kovács, Zoltán (Hrsg.). *Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres: The Case of Central Europe*. Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Science. Pécs. S. 127-146

Chelcea, Liviu; Pulay, Gergő (2015). Networked Infrastructures and the „Local“: Flows and Connectivity in a Postsocialist City. In: *City*, 19 (2-3). Routledge. London. S. 344-355

Clar, Christoph (2012). Sozialwissenschaft im interdisziplinären Raum. Das Politikwissenschaftliche am Raum vs. Das Räumliche in der Politikwissenschaft. In: Kreisky, Eva; Löffler, Marion; Spitaler, Georg (Hrsg.). Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. facultas.wuv. Wien. S. 164-175

Clarke, John (2007). Die Neuerfindung der Community? Regieren in umkämpften Räumen. In: Kessl, Fabian; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.). Territorialisierung des Sozialen: Regieren über soziale Nahräume. Verlag Barbara Budrich. Opladen. S. 57-79

Council of Europe (2012). Human Rights of Roma and Travellers in Europe. <https://rm.coe.int/the-human-rights-of-roma-and-travellers-in-europe/168079b434>. Council of Europe Publishing. Strasbourg. 251 S.

Coutin, Susan Bibler (2003). Cultural Logics of Belonging and Movement: Transnationalism, Naturalization, and U.S. Immigration Politics. In: *American Ethnologist*, 30 (4). American Anthropological Association. Arlington. S. 508-526

Crețan, Remus; Turnock, David (2008). Romania's Roma Population: From Marginality to Social Integration. In: *Scottish Geographical Journal*, 124 (4). Routledge. London. S. 274-299

Crețan, Remus; Turnock, David (2009). The Gypsy Minority in Romania: A Study in Marginality. In: *Romanian Journal of Geography*, 53 (1). Institute of Geography, Romanian Academy. Bukarest. S. 33-56

Crețan, Remus; Covaci, Raluca Narcisa; Jucu, Ioan Sebastian (2021). Articulating „Otherness“ within Multiethnic Rural Neighbourhoods: Encounters between Roma and Non-Roma in an East-Central European Borderland. In: *Identities*, 30 (1). Taylor & Francis. London. S. 93-111

Crețan, Remus; Kupka, Petr; Powell, Ryan; Walach, Václav (2021). Everyday Roma Stigmatization: Racialized Urban Encounters, Collective Histories and Fragmented Habitus. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, 46 (1). Urban Research Publications Limited. Surrey. S. 82-100

Dawidson, Karin K. (2004). Conflicts of Interest in the Restitution and Privatisation of Housing since the Fall of Socialism: The Case of Central Timișoara City – A problem of Democracy?. In: *Europe-Asia Studies*, 56 (1). Routledge. London. S. 119-141

Day, Kristen (2011). Feminist Approaches to Urban Design. In: Banerjee, Tridib; Loukaitou-Sideris, Anastasia (Hrsg.). *Urban Design: Roots, Influences and Trends*. In: *Companion to Urban Design*. Routledge. London. S. 150-161

Decade of Roma Inclusion Secretariat Foundation (2015). *Roma Inclusion Index*. <https://www.rcc.int/romaintegration2020/files/user/docs/Roma%20Inclusion%20Index%202015.pdf>. Budapest. 76 S.

Degani, Paola; Tavagnutti, Vittorio (2018). Discrimination against Roma Women in Romania. An Intersectional Perspective. In: *About Gender. International Journal of Gender Studies*, 7 (14). Genova University Press. Genova. S. 176-207

Desmond, Matthew; Gershenson, Carl (2017). Who Gets Evicted? Assessing Individual, Neighborhood, and Network Factors. In: *Social Science Research*, 62. Elsevier. Amsterdam. S. 1-16

Direcția de asistență socială Brașov (Direktion für Sozialhilfe Brașov) (2023). Studiu privind așezările informale și accesul la locuință a grupurilor vulnerabile în municipiul Brașov (Studie über informelle Siedlungen und den Zugang zu Wohnraum für benachteiligte Gruppen in der Stadt Brașov). <http://www.dasbv.ro/wp-content/uploads/2018/01/Studiu-a%C8%99ez%C4%83ri-informale.pdf>. Brașov. 252 S.

Dohotaru, Adi; Harbula, Hajnalka; Vincze, Enikő (2016). Pata. Editura Fundației pentru Studii Europene. Cluj-Napoca. 449 S.

Doubek, David; Levínská, Marketa; Bittnerová, Dana (2015). Roma as the Others. In: *Intercultural Education*. Routledge. London. S. 1-22

Dumitrache, Vlad-State; Răileanu Szeles, Monica (2012). Peculiarities of the Romanian Welfare State. In: Bulletin of the Transilvania University of Braşov, 5 (54). Transilvania University of Braşov. Braşov. S. 183-188

Engel, Barbara (2022). The Concept of the Socialist City. Plans and Patterns of Soviet Urbanism. In: Hein, Carola (Hrsg.). International Planning History Society Proceedings, 19th IPHS Conference, City-Space-Transformation, TU Delft. Delft. S. 663-678

Engels, Friedrich (2001). The Origin of the Family, Private Property, and the State. Electric Book Co. London. 219 S.

Enyedi, György; Kovács, Zoltán (2006). Social Sustainability of Historical City Centres in Central Europe – An Introduction. In: Enyedi, György; Kovács, Zoltán (Hrsg.). Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres. The Case of Central Europe. Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences. Pécs. S. 11-19

European Roma Rights Centre – ERRC (2001). Stare de impunitate: Încălcarea drepturilor omului – Cazul romilor din România (Zustand der Straflosigkeit: Menschenrechtsverletzungen – Der Fall der Roma in Rumänien). <http://www.errc.org/reports-and-submissions/stare-de-impunitate-incalcarea-drepturilor-omului-cazul-romilor-din-romania>. Brüssel. 172 S.

European Roma Rights Centre – ERRC; People in Need (2011). Breaking the Silence: Trafficking in Romani Communities. [http://www.errc.org/uploads/upload\\_en/file/breaking-the-silence-19-march-2011.pdf](http://www.errc.org/uploads/upload_en/file/breaking-the-silence-19-march-2011.pdf). Budapest. 90 S.

European Roma Rights Centre – ERRC (2011). Standards Do Not Apply: Inadequate Housing in Romani Communities. [http://www.errc.org/uploads/upload\\_en/file/standards-do-not-apply-01-december-2010.pdf](http://www.errc.org/uploads/upload_en/file/standards-do-not-apply-01-december-2010.pdf). Budapest. 75 S.

European Roma Rights Centre – ERRC (2012). Mutați din oraș. Un raport al centrului European pentru drepturile romilor. Cetățeni români de etnie romă evacuați la groapa de gunoi (Aus der Stadt verdrängt. Ein Bericht des Europäischen Zentrums für Roma-Rechte. Rumänische Roma-Bürger:innen wurden auf die Mülldeponie evakuiert). [http://www.errc.org/uploads/upload\\_en/file/romania-report-pata-rat-17-dec-2012-ro.pdf](http://www.errc.org/uploads/upload_en/file/romania-report-pata-rat-17-dec-2012-ro.pdf). Budapest. 18 S.

European Roma Rights Centre – ERRC (2013). Romania: A Report by the European Roma Rights Centre. Country Profile 2011-2012. [http://www.errc.org/uploads/upload\\_en/file/romania-country-profile-2011-2012.pdf](http://www.errc.org/uploads/upload_en/file/romania-country-profile-2011-2012.pdf). Brüssel. 36 S.

European Roma Rights Centre – ERRC (2022). Brutal and Bigoted: Policing Roma in the EU. [http://www.errc.org/uploads/upload\\_en/file/5397\\_file1\\_brutal-and-bigoted-policing-roma-in-the-eu.pdf](http://www.errc.org/uploads/upload_en/file/5397_file1_brutal-and-bigoted-policing-roma-in-the-eu.pdf). Brüssel. 91 S.

Fenster, Tovi (2005). The Right to the Gendered City: Different Formations of Belonging in Everyday Life. In: *Journal of Gender Studies*, 14. Routledge. London. S. 217-231

Fleck, Gábor; Rughiniș, Cosima (2008). Vino mai aproape. Incluziunea și excluziunea romilor în societatea românească de azi (Komm näher. Integration und Ausgrenzung der Roma in der heutigen rumänischen Gesellschaft). [https://www.academia.edu/285917/Vino\\_Mai\\_Aproape\\_Incluziunea\\_%C5%9Fi\\_Excluziunea\\_Romilor\\_%C3%AEn\\_Societatea\\_Rom%C3%A2neasc%C4%83\\_De\\_Azi](https://www.academia.edu/285917/Vino_Mai_Aproape_Incluziunea_%C5%9Fi_Excluziunea_Romilor_%C3%AEn_Societatea_Rom%C3%A2neasc%C4%83_De_Azi). Agenția Națională pentru Romi. Bukarest. 243 S.

Georgescu, George (2018). Romania's Foreign Debt Crisis in the 1980s: Determinants and Consequences. In: Working Papers, No. 181010. Romanian Academy, National Institute for Economic Research. Bukarest. S. 1-15

Gorlov, Vladimir Nikolaevič (2018). Речь Н.С. Хрущёва на Всесоюзном совещании строителей в декабре 1954 г. как один из первых шагов в направлении десталинизации советского общества (Reč' N.S. Hrušëva na Vsesojuznom sovešanii stroitelej v dekabre 1954 g. kak odin iz pervyh šagov v napravlenii destalinizacii sovetskogo obšestva) (Chruschtschows Rede auf dem Kongress der Bauherren im Dezember 1954 als einen der ersten Schritte zur Entstalinisierung der sowjetischen Gesellschaft). In: Вестник Московского государственного областного университета. Серия: История и политические науки (Vestnik Moskovskogo gosudarstvennogo oblastnogo universiteta. Serija: Istorija i političeskie nauki), 2. Moskau. S. 126-131

Gotham, Kevin Fox (2003). Toward an Understanding of the Spatiality of Urban Poverty: The Urban Poor as Spatial Actors. In: International Journal of Urban and Regional Research, 27 (3). Urban Research Publications Limited. Surrey. S. 723-737

Grigore, Delia (2011). Rromanipen. Fundamente ale culturii Rromani. <https://www.scribd.com/document/464258820/RROMANIPEN-Fundamente-ale-Culturii-Rromani-pdf>. Centrul Național de Cultură a Romilor Romano Kher. Bukarest. 162 S.

Harbula, Hajnalka (2013). Family as a Means of Survival. Formation and Inside Processes of a Roma Ghetto. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 175-192

Hegedüs, Jozsef; Tosics, Ivan (1992). Conclusion: Past Tendencies and Recent Problems of the East European Housing Model. In: Turner, Bengt; Hegedüs, József; Tosics, Ivan (Hrsg.). The Reform of Housing in Eastern Europe and the Soviet Union. Routledge. London. S. 253-265

Hegedüs, József; Lux, Martin; Sunega, Petr; Teller, Nóra (2014). Social Housing in Post-Socialist Countries. In: Scanlon, Kathleen; Whitehead, Christine; Arrigoitia, Melissa Fernández (Hrsg.). Social Housing in Europe. Wiley. Hoboken. S. 239-253

Helbrecht, Ilse (2016). Gentrification und Verdrängung. In: Helbrecht, Ilse (Hrsg.). Gentrifizierung in Berlin: Verdrängungsprozesse und Bleibestrategien. transcript Verlag. Bielefeld. S. 9-16

Hognogi, Gheorghe-Gavrila; Pop, Ana-Maria; Marian-Potra, Alexandra-Camelia (2021). Faces of Marginal Housing in Romania. In: Sustainability, 13, 3983. MDPI. Basel. S. 1-19

Hulea, Diana Maria (2013). Rolul femeilor Roma în viața publică și familială. O perspectivă de gen (The Role of Roma Women in Public and in Private Life. A Gender Perspective). In: Polis: Revista de Științe Politice, 2. Iași. S. 74-93

Humphris, Rachel (2019). Home-Land. Romanian Roma, Domestic Spaces and the State: Romanian Roma and Making New Citizens in an Era of Uncertainty. Bristol University Press. Bristol. S. 216

Iancu, Alexandra (2016). Romii în perioada post-decembristă: „Europenizarea“ stereotipurilor privitoare la romi (Roma in der Zeit nach dem Dezember: die „Europäisierung“ von Roma-Stereotypen). In: Nastasă-Matei, Irina (Hrsg.). Romii din România: Identitate și alteritate (Roma in Rumänien: Identität und Anderssein). <https://roma-survivors.ro/images/Manual-auxiliar-didactic-Romii-din-Romania-Identitate-si-Alteritate.pdf>. Editura Școala Ardeleană. Cluj-Napoca. S. 54-78

Ion, Elena (2014). Public Funding and Urban Governance in Contemporary Romania: The Resurgence of State-Led Urban Development in an Era of Crisis. In: Cambridge Journal of Regions, Economy and Society, 7 (1). Cambridge Political Economy Society. Cambridge. S. 171-187

Ilisei, Irina (2012). A Feminist Perspective on the Romanian Governmental Strategy for Roma Inclusion. In: Perspective politice, 5 (2). Bukarest. S. 121-131

Institutul Național de Statistică (Nationales Institut für Statistik) (2021). Comunicat de presă. Primele date provizorii pentru Recensământul Populației și Locuințelor, runda 2021 (Pressemitteilung. Erste vorläufige Daten für die Volks- und Wohnungszählung, Runde 2021). [https://insse.ro/cms/sites/default/files/com\\_presa/com\\_pdf/rpl2021\\_date\\_provizorii\\_profil\\_teritorial\\_ian\\_2023.pdf](https://insse.ro/cms/sites/default/files/com_presa/com_pdf/rpl2021_date_provizorii_profil_teritorial_ian_2023.pdf). Bukarest. 12 S.

Jucu, Ioan Sebastian (2015). Romanian Post-Socialist Industrial Restructuring at the Local Scale: Evidence of Simultaneous Processes of De-/Reindustrialization in the Lugoj Municipality of Romania. In: *Journal of Balkan and Near Eastern Studies*, 17. Routledge. London. S. 1-19

Jucu, Ioan Sebastian; Voiculescu, Sorina (2020). Abandoned Places and Urban Marginalized Sites in Lugoj Municipality, Three Decades after Romania's State-Socialist Collapse. In: *Sustainability*, 12, 7627. MDPI. Basel. S. 1-26

Kligman, Gail (2000). *Politica duplicității: Controlul reproducerii în România lui Ceaușescu* [The politics of duplicity: controlling reproduction in Ceaușescu's Romania]. Übersetzt von Marilena Dumitrescu. Humanitas. Bukarest. 368 S.

Kligman, Gail (2001). On the Social Construction of „Otherness“: Identifying „the Roma“ in Postsocialist Communities. In: *Review of Sociology*, 7 (2). Akadémiai Kiadó. Budapest. S. 61-78

Klimova-Alexander, Ilona (2006). The Development and Institutionalization of Romani Representation and Administration. Part 3a: From National Organizations to International Umbrellas (1945–1970) – Romani Mobilization at the National Level. In: *Nationalities Papers*, 34 (5). Cambridge University Press. Cambridge. S. 599-621

Krajewski, Christian (2013). Gentrification in Berlin. Innenstadtaufwertung zwischen »In-Quartieren« und neuen »Kult-Kiezen«. In: *Geographische Rundschau*, 65 (2). Westermann. Braunschweig. S. 20-27

Kuznecov, Sergej Olegovič (2019). Н.С. Хрущёв и борьба с излишествами в советской архитектуре (1949–1954 годы) (N.S. Hrušëv i bor'ba s izlišestvami v sovetskoj arhitekture (1949–1954 gody)) (N.S. Chruschtschow und der Kampf gegen Maßlosigkeit in der sowjetischen Architektur (1949-1954)). In: *Academia. Архитектура и строительство* (Academia. Arhitektura i stroitel'stvo), 3. Moskau. S. 5-10

Lancione, Michele (2017). Revitalising the Uncanny: Challenging Inertia in the Struggle against Forced Evictions. In: *Environment and Planning D: Society and Space*, 35 (6). Sage. Thousand Oaks. S. 1012-1032

Lancione, Michele (2019). The Politics of Embedded Urban Precarity: Roma People and the Fight for Housing in Bucharest, Romania. In: *Geoforum*, 101. Elsevier. Amsterdam. S. 182-191

Lakatos, Andrei Eugen (2016). Diver-city: Bucharest, A City with Cities. In: *Eurau 2016. In between Scales*. Bukarest. S. 1-10

Laniyonu, Ayobami (2019). Assessing the Impact of Gentrification on Eviction: A Spatial Modeling Approach. In: *Harvard Civil Rights-Civil Liberties Law Review*, 54. Harvard Law School. Cambridge. S. 741-768

Lefebvre, Henri. [1974] (1991). *The Production of Space*. Blackwell. Oxford. 454 S.

Light, Duncan; Young, Craig (2010). Reconfiguring Socialist Urban Landscapes: The „Left-Over“ Spaces of State-Socialism in Bucharest. In: *Human Geographies – Journal of Studies and Research in Human Geography*, 4 (1). Bukarest. S. 5-16

Mandič, Srna (2010). The Changing Role of Housing Assets in Post-Socialist Countries. In: *Journal of Housing and the Built Environment*, 25 (2). Springer. Berlin. S. 213-226

Make better (2020). Ghid de intervenție în așezările informale (Leitlinien für Maßnahmen in informellen Siedlungen), 2. <https://locuireinformala.ro/wp-content/uploads/2020/12/Ghid-Interventie-2020.pdf>. Bukarest. 44 S.

Marcuse, Peter (1985). Gentrification, Abandonment, and Displacement: Connections, Causes, and Policy Responses in New York City. In: *Washington University Journal of Urban and Contemporary Law*, 28. St. Louis. S. 195-240

Massino, Jill (2009). Constructing the Socialist Worker: Gender, Identity and Work under State Socialism in Braşov, Romania. In: *Aspasia*, 3 (1). Berghahn Journals. New York, Oxford. S. 131-160

Massino, Jill (2010). Something Old, Something New: Marital Roles and Relations in State Socialist Romania. In: *Journal of Women's History*, 22 (1). Johns Hopkins University Press. Baltimore. S. 34-60

Massino, Jill (2019). *Ambiguous Transitions: Gender, the State, and Everyday Life in Socialist and Postsocialist Romania*. Berghahn Books. New York, Oxford. S. 466

Matras, Yaron (2011). Factsheet – Romani Culture: An Introduction. <https://rm.coe.int/factsheets-on-romani-culture-1-0-romani-culture-an-introduction/1680aac363>. Council of Europe. Project Education of Roma Children in Europe. Strasbourg. 8 S.

Maxim, Juliana (2006). *The New, the Old, the Modern. Architecture and its Representation in Socialist Romania, 1955-1965*. Massachusetts Institute of Technology, Department of Architecture. Cambridge. 490 S.

Maynard-Moody, Steven; Musheno, Michael (2012). Social Equities and Inequities in Practice: Street-Level Workers as Agents and Pragmatists. In: *Public Administration Review*, 72 (s1). American Society for Public Administration. Washington. S. S16-S23

McElroy, Erin (2020). Digital Nomads in Siliconising Cluj: Material and Allegorical Double Dispossession. In: *Urban Studies*, 57 (15). Sage. Thousand Oaks. S. 3078-3094

Ministerul Muncii, Familiei, Protecției Sociale și Persoanelor Vârstnice; The International Bank for Reconstruction and Development (Rumänisches Ministerium für Arbeit, Familie, Sozialschutz und ältere Menschen; Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung). Document de analiză pentru elaborarea unui proiect de strategie națională și plan de acțiuni privind incluziunea socială și reducerea sărăciei (2014-2020) (Diskussionspapier für die Entwicklung eines Entwurfs einer nationalen Strategie und eines Aktionsplans zur sozialen Eingliederung und Armutsbekämpfung 2014-2020). [https://www.mmuncii.ro/j33/images/Documente/Familie/2015-DPS/SI\\_Vol2\\_Background\\_DocTranslation.pdf](https://www.mmuncii.ro/j33/images/Documente/Familie/2015-DPS/SI_Vol2_Background_DocTranslation.pdf). Bukarest. 395 S.

Molnar, Virag (2010). In Search of the Ideal Socialist Home in Post-Stalinist Hungary: Prefabricated Mass Housing or Do-It-Yourself Family Home?. In: *Journal of Design History*, 23 (1). Design History Society. London. S. 61-81

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 450 bis / 5. Mai 2022. Strategia Guvernului României de incluziune a cetățenilor români aparținând minorității rome pentru perioada 2022-2027 (Strategie der rumänischen Regierung für die Eingliederung der rumänischen Bürger:innen der Roma-Minderheit für den Zeitraum 2022-2027). <http://anr.gov.ro/images/2022/Monitorul-Oficial-Partea-I-nr.-450Bis.pdf>. 98 S.

Nae, Mariana; Turnock, David (2011). The New Bucharest: Two Decades of Restructuring. In: *Cities*, 28 (2). Elsevier. Amsterdam. S. 206-219

Neaga, Diana Elena (2016). Empowering Roma Women in Romania – Gender or/and Ethnicity. In: *Analize – Revista de studii feministe*, 7 (21). Bukarest. S. 27-37

O’Neill, Bruce (2014). Cast Aside: Boredom, Downward Mobility, and Homelessness in Post-Communist Bucharest. In: *Cultural Anthropology*, 29 (1). American Anthropological Association. Arlington. S. 8-31

Open Society Institute (2009). Addressing Ethnic Profiling by Police. A Report on the Strategies for Effective Police Stop and Search Project. [https://www.justiceinitiative.org/uploads/de9260e1-ad81-454e-9ac6-418b6fa73cc7/profiling\\_20090511.pdf](https://www.justiceinitiative.org/uploads/de9260e1-ad81-454e-9ac6-418b6fa73cc7/profiling_20090511.pdf). New York. 102 S.

Oprea, Alexandra (2012). Romani Feminism in Reactionary Times. In: Signs, 38 (1). The University of Chicago Press. Chicago. S. 11-21

Organization for Security and Co-operation in Europe – OSCE (2010). Police and Roma and Sinti: Good Practices in Building Trust and Understanding. <https://www.osce.org/files/f/documents/b/7/67843.pdf>. SPMU Publication Series, 9. Wien. 143 S.

Popa, Maria Raluca (2006). The „Wounded“ City: Remembering Socialist Restructuring and Reinventing Bucharest after 1989. New Europe College GE-NEC Program 2002-2003, 2003-2004. Bukarest. S. 313-357

Powell, Ryan (2016). Gypsy-Travellers / Roma and Social Integration: Childhood, Habitus and the „We-I Balance“. In: Historical Social Research / Historische Sozialforschung, 41 (3) (157). Special Issue: Established-Outsider Relations & Figurational Analysis. GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences. Köln. S. 134-156

Power, Anne (2000). Poor Areas and Social Exclusion. In: Power, Anne; Wilson, William Julius (Hrsg.). Social Exclusion and the Future of Cities. Centre for Analysis of Social Exclusion. London School of Economics. London. S. 1-20

Preda, Caterina (2016). Reprezentări artistice ale romilor în cultura română în secolele XIX – XXI (Künstlerische Darstellungen der Roma in der rumänischen Kultur im 19. bis 21. Jahrhundert). In: Nastasă-Matei, Irina (Hrsg.). Romii din România: Identitate și Alteritate (Roma in Rumänien: Identität und Anderssein). <https://roma-survivors.ro/images/Manual-auxiliar-didactic-Romii-din-Romania-Identitate-si-Alteritate.pdf>. Editura Școala Ardeleană. Cluj-Napoca. S. 79-102

Preoteasa, Ana Maria (2013). Roma Women and Precarious Work: Evidence from Romania, Bulgaria, Italy and Spain. In: Revista de cercetare și intervenție socială, 43. Expert Projects Publishing House. Iași. S. 155-168

Quicker, Esther (2016). Das gespaltene Bild der Roma in Rumänien. Friedrich-Schiller-Universität Jena. Jena. 371 S.

Raț, Cristina (2013). Bare Peripheries: State Retrenchment and Population Profiling in Segregated Roma Settlements from Romania. In: *Studia UBB Sociologia*, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 155-174

Read, Rosie; Thelen, Tatjana (2007). Introduction: Social Security and Care after Socialism: Reconfigurations of Public and Private. In: *Focaal – European Journal of Anthropology*, 50. Berghahn Journals. New York, Oxford. S. 3-18

Robinson, Catherine (2011). *Beside One's Self: Homelessness Felt and Lived*. Syracuse University Press. Syracuse. 195 S.

Ronnas, Per (1984). *Urbanisation in Romania. A Geography of Social and Economic Change since Independence*. Stockholm School of Economics. Stockholm. 398 S.

Soaita, Adriana Mihaela; Dewilde, Caroline (2019). A Critical-Realist View of Housing Quality within the Post-Communist EU States: Progressing Towards a Middle-Range Explanation. In: *Housing, Theory and Society*, 36 (1). Routledge. London. S. 44-75

Societatea Academică din România – SAR (2008). SAR Policy Brief No. 34. Restituirea proprietății: De ce a ieșit așa prost în România? (Rückgabe von Eigentum: Warum ist es in Rumänien so schief gelaufen?). <https://sar.org.ro/wp-content/uploads/2011/08/Policy-memo34.pdf>. Bukarest. 24 S.

Scott, James C. (2020). *Seeing Like a State: How Certain Schemes to Improve the Human Condition have Failed*. Yale University Press. New Haven. 464 S.

Skogan, Wesley G. (2012). Disorder and Crime. In: Welsh, Brandon C.; Farrington, David P. (Hrsg.). *The Oxford Handbook of Crime Prevention*. Oxford University Press. Oxford. S. 173-188

Stanilov, Kiril (2007). Political Reform, Economic Development, and Regional Growth in Post-Socialist Europe. In: Stanilov, Kiril (Hrsg.). *The Post-Socialist City: Urban Form and Space Transformations in Central and Eastern Europe after Socialism*. The GeoJournal Library, 92. Springer. Dordrecht. S. 21-34

Stătică, Iulia (2019). Socialist Domestic Infrastructures and the Politics of the Body. In: Skrodzka, Aga; Lu, Xiaoning; Marciniak, Katarzyna (Hrsg.). *The Oxford Handbook of Communist Visual Cultures*. Oxford University Press. Oxford. S. 1-27

Stătică, Iulia (2021). From Biopolitics to the Lived Body: Maternity, Reproduction and Domestic Space in Socialist Bucharest (1965–89). In: *Architectural Histories*, 10 (1). Ubiquity Press. London. S. 1-27

Stewart, Michael (1998). *The Time of the Gypsies*. Westview Press. Boulder. 303 S.

Suditu, Bogdan; Vâlceanu, Daniel-Gabriel (2013). Informal settlements and squatting in Romania: Socio-spatial Patterns and Typologies. In: *Human Geographies – Journal of Studies and Research in Human Geography*, 7 (2). Bukarest. S. 65-75

Surt. Women's Foundation. Private Foundation (2012). *Tackling Male Violence against Romani Women: Recommendations for the Prevention, Detection and Intervention*. [http://www.surt.org/empow-air/docs/Guia\\_Ingles.pdf](http://www.surt.org/empow-air/docs/Guia_Ingles.pdf). Barcelona. 32 S.

Sweeney, Emma N.; Bruijn, L. Michelle; Vols, Michel (2023). Deconstructing the Eviction Protections under the Revised European Social Charter: A Systematic Content Analysis of the Interplay Between the Right to Housing and the Right to Property. In: *Human Rights Law Review*, 23 (4). Oxford University Press. Oxford. S. 1-25

Szirmai, Viktória (2006). Socially Sustainable Urban Development in the Historic Urban Centres of East Central Europe. In: (Enyedi, György; Kovács, Zoltán (Hrsg.)). *Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres. The Case of Central Europe*. Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences. Pécs. S. 20-38

Teodorescu, Dominic (2019). Dwelling on Substandard Housing. A Multi-Site Contextualisation of Housing Deprivation among Romanian Roma. *Geographica*, 26. Uppsala. 123 S.

Teodorescu, Dominic (2019). Racialised Postsocialist Governance in Romania's Urban Margins. In: *City*, 23 (6). Routledge. London. S. 714-731

Teodorescu, Dominic (2019). The Modern Mahala: Making and Living in Romania's Postsocialist Slum. In: *Eurasian Geography and Economics*, 59 (3-4). Routledge. London S. 436-461

Turner, Bengt (1992). Housing Reforms in Eastern Europe. An Introduction. In: Turner, Bengt; Hegedüs, József; Tosics, Ivan (Hrsg.). *The Reform of Housing in Eastern Europe and the Soviet Union*. Routledge. London. S. 1-4

United Nations Children's Fund – UNICEF (2016). Research on the Social Norms which prevent Roma Girls from Access to Education. <https://www.unicef.org/bulgaria/media/1891/file/Summary-of-the-report-social-norms-and-roma-girls-access-to-education.pdf>. Sofia. 12 S.

Ustjugova, Natal'ja Viktorovna; Koneva, Anastasija Vladimirovna (2020). Архитектура жилья СССР 50-х годов: проблемы и пути их решения (Arhitektura žil'ja SSSR 50-h godov: Problemy i puti ih rešenija) (Wohnungsbau in der UdSSR in den 50er Jahren: Probleme und Lösungswege). In: *ИННОВАЦИИ И ИНВЕСТИЦИИ (Innovacii i investicii)*, 11. Moskau. S. 219-221

Vais, Dana (2018). Editing the Socialist Dwelling: Catalogues of Housing Type Projects in the 1960s and 1970s Romania. In: *Philobiblon: Transylvanian Journal of Multidisciplinary Research in the Humanities*, 23 (1). Romanian National Research Council. Bukarest. S. 121-145

Vais, Dana (2020). Type Projects as Tools: Housing Type Design in Communist Romania. In: *Architectural Histories*, 8 (1). S. 1-17

van Baar, Huub (2011). Europe's Romaphobia: Problematization, Securitization, Nomadization. In: *Environment and Planning D: Society and Space*, 29 (2). S. 203-212

van Baar, Huub (2016). Evictability and the Biopolitical Bordering of Europe. In: *Antipode*, 49 (1). S. 212–230

van Baar, Huub (2018). Eingehegte Mobilität und die Rassifizierung der Armut in Europa. Die Roma am Schnittpunkt von Entwicklung und Sicherheit. In: Zeitschrift für Menschenrechte, 11 (2): Menschenrechte und Sicherheit. S. 102-127

van Kempen, Ronald; Özüekren A. Şule (1998). Ethnic Segregation in Cities. New Forms and Explanations in a Dynamic World. In: Urban Studies, 35 (10). S. 1631-1656

Vincze, Enikő (2007). Reproducing Inequalities through Reproductive Control. The Case of Romani Women from Romania. In: Anthropology of East Europe Review, 25 (2). S. 108-120

Vincze, Enikő (2013). Socio-spatial Marginality of Roma as Form of Intersectional Injustice. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 217-242

Vincze, Enikő (2013). Urban Landfill, Economic Restructuring and Environmental Racism. In: Philobiblon: Transylvanian Journal of Multidisciplinary Research in the Humanities, 18 (2). Romanian National Research Council. Bukarest. S. 389-405

Vincze, Enikő; Dîrţu, Cătălin; Furtună, Adrian-Nicolae; Herţanu, Margareta; Hossu, Iulia; Mihalache, Elena; Muraru, Rafaela Maria; Pop, Florina; Preda, Mihaela; Tudora, Daniel (2013). Mapping Roma Marginalization in Local Contexts. In: Studia UBB Sociologia, LVIII, 2. Cluj-Napoca. S. 111-154

Voicu, Mălina; Popescu, Raluca (2006). Naşterea şi căsătoria la populaţia de Romi. In: Calitatea Vieţii, 17 (3-4). [https://www.researchgate.net/profile/Raluca-Popescu-3/publication/268403265\\_NASTEREA\\_SI\\_CASATORIA\\_LA\\_POPULATIA\\_DE\\_ROMI/links/55e5697308ae2fac47230ab1/NASTEREA-SI-CASATORIA-LA-POPULATIA-DE-ROMI.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Raluca-Popescu-3/publication/268403265_NASTEREA_SI_CASATORIA_LA_POPULATIA_DE_ROMI/links/55e5697308ae2fac47230ab1/NASTEREA-SI-CASATORIA-LA-POPULATIA-DE-ROMI.pdf). Editura Academiei Române. Bukarest. S. 1-28

Voiculescu, Sorina (2009). The Romanian Post-Socialist City. In: Voiculescu, Sorina; Creţan, Remus; Ianăş, Ana; Satmari, Alina (Hrsg.). The Romanian Post-Socialist City: Urban Renewal and Gentrification. Editura Universităţii de Vest. Timişoara. S. 73-84

Vols, Michel (2019). European Law and Private Evictions: Property, Proportionality and Vulnerable People. In: European Review of Private Law, 27 (4). Kluwer Law. Alphen aan den Rijn. S. 719-752

Wacquant, Loïc (2001). Logiken urbaner Polarisierung. Der Blick „von unten“. In: Berliner Journal für Soziologie, 11 (4). Springer. Berlin. S. 479-489

Wekerle, Gerda R. (2013). Gender and the City: Urban Restructuring, Social Exclusion, and Democratic Participation. In: Urban Canada Third Edition. Oxford University Press. Oxford. S. 231-253

Weyrauch, Walter O (2001). Gypsy Law: Romani Legal Traditions and Culture. University of California Press. Berkeley. 284 S.

Zahariade, Ana Maria (2011). Arhitectura în proiectul comunist. România 1944-1989. Architecture in the communist project. Romania 1944-1989. [https://www.academia.edu/24426309/Architecture\\_in\\_the\\_Communist\\_Project\\_text](https://www.academia.edu/24426309/Architecture_in_the_Communist_Project_text). Simetria. Bukarest. 144 S.

Zamfir, Cătălin (1999). Politica socială: România 1990-1998 (Sozialpolitik: Rumänien 1990-1998). <https://bibliotecadesociologie.ro/en/download/zamfir-catalin-1999-politica-sociala-romania-1990-1998-bucuresti-expert/>. Expert. Bukarest. 175 S.

Zamfir, George Iulian (2002). Countering Illegibility: A Brief History of Forced Evictions in Postsocialist Romania. In: Studia UBB Sociologia, LXVII, 1. Cluj-Napoca. S. 37-68

## 8.2. Internetquellenverzeichnis

Adevărul (2012). Marga, despre cerșetorii români din Anglia: Un incident ar periclita efortul nostru privind dosarul Schengen (Marga über rumänische Bettler in England: Ein Zwischenfall gefährdet unsere Bemühungen um das Schengen-Dossier). <https://adevarul.ro/politica/marga-despre-cersetorii-romani-din-anglia-un-1208480.html> (abgerufen am 10. Dezember 2023)

Alchian, Armen A. Property Rights. [www.econlib.org/library/Enc/PropertyRights.html](http://www.econlib.org/library/Enc/PropertyRights.html) (abgerufen am 26. November 2023)

Balkan Insight (2021). Racism, police brutality and online hate: Why Romania's Roma are no nearer their Black Lives Matter moment. <https://balkaninsight.com/2021/03/31/racism-police-brutality-and-online-hate-why-romanas-roma-are-no-nearer-their-black-lives-matter-moment/> (abgerufen am 2. Dezember 2023)

Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 36 / 20. April 1950. Decret nr. 92 din 19 aprilie 1950 pentru naționalizarea unor imobile (Dekret Nr. 92 vom 19. April 1950 über die Verstaatlichung von Gebäuden). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/64>. Artikel 1 (abgerufen am 20. Juli 2023)

Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 140 / 1. Dezember 1972. Lege nr. 10 din 25 noiembrie 1972, Codul Muncii (Gesetz Nr. 10 vom 25. November 1972, Arbeitsgesetzbuch). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/295>. Artikel 3 (abgerufen am 20. August 2023)

Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 146 / 20. November 1974. Pact internațional din 16 decembrie 1966 cu privire la drepturile economice, sociale și culturale (Internationaler Pakt vom 16. Dezember 1966 über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/82589>. Partea a treia (Teil 3). Artikel 11 (abgerufen am 21. Juli 2023)

Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 109 / 23. Dezember 1980. Lege nr. 9 din 18 decembrie 1980 privind investițiile (Gesetz Nr. 9 vom 18. Dezember 1980 über Investitionen). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/513>. Artikel 2 (abgerufen am 16. August 2023)

Buletinul oficial (Amtliches Mitteilungsblatt) Nr. 122 / 31. Dezember 1980. Lege nr. 5 din 28 martie 1973 privind administrarea fondului locativ și reglementarea raporturilor dintre proprietari și chiriași – Republicată (Gesetz Nr. 5 vom 28. März 1973 über die Verwaltung des Wohnungsbestands und die Regelung der Beziehungen zwischen Eigentümern und Mietern – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/23827>. Artikel 9, 23, 24 (abgerufen am 25. Juli 2023)

Camera deputaților (2021). Proiect de lege privind unele măsuri pentru prevenirea și combaterea antițigănistului (Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung der Roma-Feindlichkeit). [https://www.cdep.ro/pls/proiecte/docs/2019/pr648\\_19.pdf](https://www.cdep.ro/pls/proiecte/docs/2019/pr648_19.pdf). Artikel 2, 6 (abgerufen am 27. Juli 2023)

Căși sociale acum! (2022). Comunități rome din Pata Rât și activismul antirasist pentru dreptate locative (Roma-Gemeinschaften in Pata Rât und antirassistischer Aktivismus für Wohngerechtigkeit). <https://casisocialeacum.ro/archives/6998/comunitati-rome-din-pata-rat-si-activismul-antirasist-pentru-dreptate-locativa/> (abgerufen am 2. August 2023)

Centrul Internațional de Conferințe (Internationales Konferenzzentrum). Istoric al Bucureștiului – Cartierul Uranus, dealul Spirii (Geschichte von Bukarest – Uranus-Viertel, Spirii-Hügel). <http://cic.cdep.ro/ro/prezentare-general/istoric-al-bucurestiului-cartierul-uranus-dealul-spirii> (abgerufen am 5. Juni 2023)

Centrul Național pentru Combaterea Discriminării (Der Nationale Rat für die Bekämpfung von Diskriminierung) (2021). Hotărârea nr. 95 din 16.02.2021 (Beschluss Nr. 95 vom 16.02.2021). <https://www.cncd.ro/wp-content/uploads/2022/11/Hotarare-95-2022.pdf>. 37 S. (abgerufen am 1. August 2023)

Council of Europe. Marushiakova, Elena; Popov, Vesselin (2013). State Policies towards Roma/Gypsies under Communism. [https://www.researchgate.net/publication/235700092\\_State\\_Policies\\_towards\\_Roma\\_Gypsies\\_under\\_Communist](https://www.researchgate.net/publication/235700092_State_Policies_towards_Roma_Gypsies_under_Communist). 8 S. (abgerufen am 10. September 2023)

Council of Europe (2019). ECRI Report on Romania (fifth monitoring cycle). <https://rm.coe.int/fifthreport-on-romania/168094c9e5>. 49 S. (abgerufen am 30. August 2023)

de Swaan, Abram (1997). Widening Circles of Disidentification: on the Psycho-and Sociogenesis of the Hatred of Distant Strangers. Reflections on Rwanda. In: *Theory, Culture & Society*, 14 (2). <https://deswaan.com/nl/widening-circles-of-disidentification/>. SAGE, London (abgerufen am 19. Oktober 2023)

Die europäische Menschenrechtskonvention.  
[https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention\\_deu](https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention_deu). Artikel 1 (Zusatzprotokoll),  
Artikel 8. 34 S. (abgerufen am 2. Januar 2024)

Dragomir, Elena (2010). Perceptions of Social Security in Communist Romania. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 7 (2).  
<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2010/4448>. S. 203-219 (abgerufen am 1. Januar 2024)

European Court of Human Rights (2019). Fișă tematică: Romi și nomazi (Informationsblatt: Roma und Nomadentum). [https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/fs\\_roma\\_ron](https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/fs_roma_ron). 26 S. (abgerufen am 7. Dezember 2023)

Europäische Kommission (2011). Mitteilung der Kommission an das europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52011DC0173&from=de>. Brüssel. 21 S. (abgerufen am 5. September 2023)

Europäische Sozialcharta (revidiert) (1996). <https://rm.coe.int/168007cf92>. Artikel 31 (Teil 2). 20 S. (abgerufen am 2. Januar 2024)

Institutul pentru studierea problemelor minorităților naționale (Institut für das Studium der nationalen Minderheitenfragen). 26.11.2000. Au loc alegerile parlamentare și prezidențiale. Nicolae Păun, candidatul propus de Partida Romilor, devine membru al Camerei Deputaților (Es finden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Nicolae Păun, der von der Roma-Partei vorgeschlagene Kandidat, wird Mitglied der Abgeordnetenkammer). <https://ispmn.gov.ro/node/minoritatea-rom-2000> (abgerufen am 10. Juli 2023)

International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights. General Assembly resolution 2200A (1966). <https://www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/international-covenant-economic-social-and-cultural-rights>. Artikel 11 (Teil 3) (abgerufen am 20. Dezember 2023)

Le Sénat (1989). Zerstörung rumänischer Dörfer. <https://www.senat.fr/questions/base/1989/qSEQ890605089.html> (abgerufen am 6. April 2023)

Make better. Legea aşezărilor informale – Propunere legislativă (Gesetz über informelle Siedlungen – Legislativvorschlag). <https://mkbt.ro/legea-asezarilor-informale-propunere-legislativa/> (abgerufen am 25. August 2023)

Make better. Locuire informală. Informal housing in Romania. <https://locuireinformala.ro/en/about/what-is-informal-housing/in-romania/> (abgerufen am 26. August 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 87 bis / 13. April 1948. Constituția Republicii Populare Române (Verfassung der Rumänischen Volksrepublik). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/14931>. Artikel 16, 18, 21 (abgerufen am 29. November 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 22 / 8. Februar 1990. Decret-Lege nr. 61 din 7 februarie 1990 privind vânzarea de locuințe construite din fondurile statului către populație (Gesetz Nr. 61 vom 7. Februar 1990 über den Verkauf von aus staatlichen Mitteln gebauten Wohnungen an die Bevölkerung). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/859>. Artikel 1 (abgerufen am 15. Dezember 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 233 / 21. November 1991. Constituția din 21 noiembrie 1991 (Die rumänische Verfassung vom 21. November 1991). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/1413>. Artikel 59 (abgerufen am 18. Oktober 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 279 / 29. November 1995. Lege Nr. 112 din 25 noiembrie 1995 pentru reglementarea situației juridice a unor imobile cu destinația de locuințe, trecute în proprietatea statului (Gesetz Nr. 112 vom 25. November 1995 über die Regelung der rechtlichen Situation bestimmter Wohngebäude, die in das Eigentum des Staates übergegangen sind). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/6292>. Artikel 1, 5, 7, 9 (abgerufen am 24. September 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 393 / 31. Dezember 1997. Lege nr. 114 din 11 octombrie 1996 privind locuințele – Republicată (Gesetz Nr. 114 vom 11. Oktober 1996 über das Wohnungswesen – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocument/8601>. Artikel 2, 43 (abgerufen am 18. September 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 123 / 20. Februar 2007. Lege nr. 215 din 23 aprilie 2001 a administrației publice locale – Republicată (Gesetz Nr. 215 vom 23. April 2001 über die lokale öffentliche Verwaltung – Wiederveröffentlicht). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocument/214333> (abgerufen am 10. Oktober 2023)

Monitorul oficial al României (Amtsblatt Rumäniens) Nr. 623 / 26. Juli 2019. Lege nr. 151 din 24 iulie 2019 pentru completarea Legii nr. 350/2001 privind amenajarea teritoriului și urbanismul (Gesetz Nr. 151 vom 24. Juli 2019 zur Ergänzung des Gesetzes Nr. 350/2001 über Raumordnung und Städtebau). <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliiDocumentAfis/216610> (abgerufen am 2. November 2023)

PONS. Domus. <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch/domus> (abgerufen am 2. Mai 2023)

Press One. Poveștile oamenilor care au scăpat din Pata Rât (Die Geschichten von Menschen, die aus Pata Rât entkommen sind). <https://pressone.ro/vieti-noi-din-bube-mucegaiuri-si-gunoi-povestile-oamenilor-care-au-scapat-din-pata-rat/> (abgerufen am 6. Dezember 2023)

Stiftung Desire. Sentința civilă nr. 86/2018 a Curții de Apel Cluj (Zivilurteil Nr. 86/2018 des Berufungsgerichts Cluj). <https://www.desire-ro.eu/?p=3601> (abgerufen am 2. Dezember 2023)

Stiftung Desire. Sentința civilă nr. 951/2018 a Tribunalului Cluj (Zivilurteil Nr. 951/2018 des Gerichts von Cluj). <https://www.desire-ro.eu/?p=3571> (abgerufen am 2. Dezember 2023)

UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights – CESCR (1991). General Comment No. 4: The Right to Adequate Housing (Art. 11 (1) of the Covenant). E/1992/23. <https://www.refworld.org/docid/47a7079a1.html>. 7 S. (abgerufen am 30. November 2023)

UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights (CESCR) (1997). General Comment No. 7: The Right to Adequate Housing (Art.11.1): Forced Evictions. <https://www.refworld.org/docid/47a70799d.html>. 6 S. (abgerufen am 30. November 2023)

## **9. Anhang**

### **9.1. Abstract Deutsch**

Die vorliegende Masterarbeit untersucht die mit dem Übergang zum Kapitalismus in Rumänien einsetzende Verdrängung der Roma aus ihren Wohnungen und deren Folgen insbesondere für Geschlechterverhältnisse. Im Gegensatz zur staatssozialistischen Periode Rumäniens vor 1989, deren Ideologie auf Verstaatlichung und Gleichheit abzielte, sich gegen Klassen- und Kulturunterschiede wandte und Elendsviertel ebenso wie Prunkbauten ablehnte, führten die politökonomische und gesellschaftliche Transformation und insbesondere die Privatisierung und Kommodifizierung von Wohnraum und Land im Postsozialismus zu erheblicher Ungleichheit von Lebensbedingungen und zur Verdrängung und räumlichen Segregation vieler Bedürftiger, vor allem Roma. Die räumliche Verdrängung hatte vielerorts die Errichtung von informellen Roma-Siedlungen in räumlich und sozial marginalisierten Gebieten zur Folge, die mit der Wiederbelebung traditioneller Roma-Gemeinschaften einherging. Damit verband sich zugleich die – im öffentlich wie im akademischen Diskurs bisher kaum reflektierte – Retraditionalisierung von Geschlechterverhältnissen in der Roma-Community, die für Roma-Frauen vor allem verstärkte patriarchale Rollenzuschreibungen, erhöhte soziale Kontrolle, zusätzliche Care-Arbeit und räumliche Isolation bedeutete.

### **9.2. Abstract Englisch**

This master thesis examines the displacement of Roma from their homes that began with the transition to capitalism in Romania and its consequences, particularly for gender relations. In contrast to Romania's state socialist period before 1989, whose ideology aimed at nationalization and equality, opposed class and cultural differences and rejected slums as well as magnificent buildings, the political-economic and social transformation and especially the privatization and commodification of housing and land in post-socialism led to considerable inequality of living conditions and to the displacement and spatial segregation of many people in need, especially Roma. In many places, the spatial displacement resulted in the establishment of informal Roma settlements in spatially and socially marginalized areas, which went hand in hand with the revival of traditional Roma communities. At the same time, this was associated with the retraditionalization of gender relations in the Roma community, which has hardly been reflected in public and academic discourse to date, and which for Roma women meant strengthened patriarchal role attributions, increased social control, additional care work and spatial isolation.